Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2,30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 163. | Dienstag, den 15. Juli 1930 | 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Und wieder einmal:

Vor der Entscheidung im Reichstag

Die Wirtschaftspartei gegen Anwendung des Artikels 48

Wird der Reichstag aufgelöst?

Berlin, 15. Juli. Die hinter der Regierung stehenden Parteien haben sich zwar am Montag darauf geeinigt, in der Plenarsitzung des Reichstags am Dienstag die Deckungsvorlage der Regierung einschlißlich der Bürgersteuer wiederherzustellen, aber trotzdem ist der Ausgang der Debatte noch keineswegs abzusehen. Vorweg sei bemerkt, daß die Regierung noch immer hofft, am Dienstag eine Mehrheit für ihre Vorlage zu bekommen, jedoch kann zur Stunde niemand sagen, woher diese Mehrheit kommen soll. Wenn der Beschluß der Deutschnationalen, gegen die Deckungsvorlage zu stimmen, bestehen bleibt, so ist die Regierung mit den hinter ihr stehenden Parteien in der Minderheit, selbst wenn sich ein Teil der Deutschnationalen der Stimme enthält und ungefähr 20 Deutschnationale für die Regierung stimmen, so ist immer noch die Abstimmung von Zufälligkeiten in der Abwesenheit der Abgeordneten abhängig. In den Wandelgängen des Reichstags werden alle Kombinationen besprochen, die etwa in Anwendung kommen könnten. Überwiegend kommt jedoch die Meinung zum Ausdruck, daß bei der Ablehnung der Deckungsvorlagen der Regierung nichts anderes übrigbleibe, als den Reichstag aufzulösen. Wenn nämlich die Deckungsvorlage am Dienstag abgelehnt wird, das Haus den Etat und die übrigen Vorlagen erledigt, sich dann vertagt und die Regierung hinterher die Deckungsvorlage durch eine Notverordnung in Kraft setzt, so würden sofort die Sozialdemokraten die Wiedereinberufung des Reichstags verlangen mit dem ausschließlichen Zweck, die Notverordnung wieder aufzuheben. Da nicht daran zu zweifeln ist, daß mit den Stimmen der Oppositionsparteien die Aufhebung der Notverordnung erreicht werden würde, könnte dann die Regierung den Reichstag nicht mehr aus diesem Grunde auflösen, sondern müßte eine vollkommen neue Vorlage im Reichstag zur Entscheidung stellen. Der einzige Ausweg aus den Schwierigkeiten wäre eventuell dadurch möglich, daß am Dienstag eine der Parteien den Antrag stellt, die Deckungsvorlage nochmals dem Steuerausschuß zu überweisen. Diese Version tauchte erst in den Abendstunden auf, es ist jedoch durchaus nicht ausgeschlossen, daß man zu diesem letzten Mittel greift. Was damit bezweckt werden soll und kann, läßt sich im Augenblick noch nicht vollkommen übersehen; es muß jedoch daran erinnert werden, daß schon vor einigen Tagen die Sozialdemokraten im Ausschuß durchblicken ließen, daß sie zur Mitarbeit an der Deckungsvorlage bereit wären, wenn man ihren Wünschen mehr entgegenkommen und in einem Sonderausschuß die Möglichkeit größerer Streichungen am Etat prüfen würde.

Weiter verlautet noch, daß die Wirtschaftspartei sich von der Regierungskoalition trennen und ihren Minister aus dem Kabinett zurückziehen werde, wenn der Versuch gemacht werden sollte, ohne Auflösung des Reichstags die Deckungsvorlage durch eine Notverordnung in Kraft zu setzen.

Hierüber liegt bereits folgende Meldung vor:

Berlin, 15. Juli. (TU.) Die Wirtschaftspartei hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, den Reichspräsidenten zu bitten, daß im Falle der Ablehnung der Deckungsvorlage und der Vorlagen über die Revision des Erwerbslosen- und Krankenwesens und der Ausgabensenkungsbestimmungen der Reichstag aufgelöst wird. Durch den Antrag soll verhindert werden, daß der Artikel 48 in Anwendung gebracht wird, ohne daß der Reichstag aufgelöst ist.

Wie die TU. von zuverlässiger Seite erfährt, hat der Staatssekretär im Reichsjustizministerium Joel über die Frage der Anwendungsmöglichkeit des Artikels 48 ein Gutachten ausgearbeitet und dem Kabinett zugeleitet, über das von seiten der Reichsregierung strengstes Stillschweigen bewahrt wird. Angeblich soll der Antrag der Wirtschaftspartei auf Auflösung des Reichstages für den Fall der Ablehnung der Deckungsvorlagen usw. unmittelbar auf das Gutachten Joels zurückgehen, das starke Bedenken gegen die Anwendung des Artikels 48 äußert.

Die Stellung der Demokraten

Ein Brief des demokratischen Fraktionsvorsitzenden an Dr. Brüning.

Berlin, 14. Juli. (TU.) Der Vorsitzende der demokratischen Reichstagsfraktion, Abg. Meyer, hat am Montag an den Reichskanzler Dr. Brüning ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß die demokratische Reichstagsfraktion beschlossen hat, die Regierungsvorlagen — sowohl die Sozialgesetz- als auch die Deckungsgesetzentwürfe — sowie den Gesetzentwurf betreffend Bürgerabgabe, letzteren in der verabredeten Form, als Initiativanträge einzubringen, sofern diese Anträge von allen in der Regierung vertretenen Fraktionen unterschrieben werden. An diese Zustimmung wird jedoch die Bedingung geknüpft, daß an reinen Ausgaben neben den mindestens 100 Millionen Reichsmark für 1930 weitere 50—100 Millionen Reichsmark im Haushaltsjahr 1931 eingespart werden. Ferner wird ausdrücklich betont, daß die Demokraten das gegenwärtige Gesetzgebungswerk nur als eine Teilreform betrachten und mit Bestimmtheit die Erfüllung der wiederholten Zusage der Regierung erwarten, im Herbst dem Reichstag eine durchgreifende Finanzreformvorlage zu unterbreiten, wobei sie ganz besonders auf die Notwendigkeit einer Reform des Verwaltungsaufbaues des Reiches und der Länder und einer Sanierung der Gemeindefinanzen hinweisen.

Ablehnende Haltung der SPD.

Berlin, 15. Juli. (TU.) Der Sozialdemokratische Pressedienst bringt die Ablehnung der Pläne der Regierung scharf zum Ausdruck. Der Sozialdemokratische Pressedienst schreibt: Mit so großer Sorge die Sozialdemokratie die Zukunft des Staates und die Anwendung des Artikels 48 auch kommen sieht — sie ist nicht gewillt, sich unter das kaudinische Joch zu beugen, und um einer verfassungswidrigen Diktatur zu entgehen, den diktatorischen Befehlen eines Kabinetts zu gehorchen. Nicht minder selbstverständlich ist, daß sie sofort nach der etwaigen Verkündigung der Verordnungen den Antrag auf ihre Aufhebung einbringen wird.

Vor der Reichstagssitzung

Die Regierung will die Vorlage zurückziehen?

Berlin, 15. Juli. (TU.) Der Reichstag wird in seiner heutigen Vollsitzung, die um 15 Uhr beginnt, zunächst die Ausschußanträge wegen des Neuroder Grubenunglücks und das Weingesetz verabschieden. Man glaubt, daß diese Gegenstände in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt werden können. Dann folgt die zweite Beratung der Deckungsvorlagen, die Reichskanzler Dr. Brüning mit einer Erklärung einleiten wird. Da die Regierungsparteien nicht beabsichtigen, mit größeren Reden an der Aussprache teilzunehmen, besteht durchaus die Möglichkeit, daß die Entscheidung bereits heute abend fällt. Daß die Regierung in der Minderheit bleiben wird, begegnet in parlamentarischen Kreisen kaum noch Zweifel.

Man errechnet, daß die Regierung im günstigsten Falle etwas über 200 Stimmen auf sich vereinigen kann, denen mehr als 280 Stimmen der Opposition gegenüberstehen. Um die Regierungsvorlage zu retten, wäre ein Zuzug von der Opposition von mindestens 40 Stimmen erforderlich. Dieser Zuzug ist durchaus unwahrscheinlich.

Unklar sind nur noch die Absichten der Regierung im Falle der Ablehnung der Vorlagen. Das Rätselraten in parlamentarischen Kreisen beschäftigt sich hauptsächlich mit den Fragen: Wann Artikel 48 und unter welchen Umständen? Ob Reichstagsauflösung oder nicht? Die meisten Fraktionen halten erst noch Sitzungen ab. Die Deutschnationalen treten um 14 Uhr zusammen. Die Sozialdemokraten haben erst für den Abend eine Sitzung anberaumt.

Auflösung oder Nichtauflösung

Berlin, 15. Juli. (TU.) In den Wandelgängen des Reichstages wird der mutmaßliche Gang der Ereignisse eifrig besprochen. Man nimmt an, daß Reichskanzler Brüning seine Erklärung bereits um 17 Uhr abgeben wird. Über das, was das Reichskabinett inzwischen beschlossen hat, herrscht noch allgemeines Stillschweigen, so daß man mit um so größerer Spannung erwartet, ob die Erklärung des Reichskanzlers bei der zweiten Lesung der Deckungsvorlagen bereits Angaben über die Frage der Reichstagsauflösung enthält oder nicht. Die Reichsregierung dürfte es jedenfalls nach den der Kanzlerrede folgenden Erklärungen der Parteien, aus denen sich unschwer eine Mehrheit für die Ablehnung der Deckungsvorlagen herauslesen lassen wird, gar nicht mehr zur Abstimmung kommen lassen, da ein vom Reichstag abgelehntes Gesetz schwerlich durch Notverordnung in Kraft gesetzt werden dürfte. Darüber, daß die großen Oppositionsparteien, die Sozialdemokraten und die Deutschnationalen, die Regierungsvorlage geschlossen ablehnen, ist ein Zweifel nicht mehr möglich, und jede Spekulation auf einen Zuzug aus der Opposition ist nach der gestrigen deutschnationalen Erklärung, wonach ein Zusammengehen mit dieser bürgerlichen Regierung nur unter Aufgabe der Koalition mit der SPD. in Preußen möglich sei, endgültig zunichte geworden.

Das Kompromiß der Regierungsparteien

Die Bürgersteuer

Wer muß sie zahlen?

Berlin, 15. Juli. In der gestrigen Besprechung der Finanzsachverständigen der Regierungsparteien hat man sich, vorbehaltlich der heutigen Zustimmung der einzelnen Fraktionen, auf folgenden Initiativgesetzentwurf geeinigt:

§ 1.

1. Die Gemeinden sind berechtigt und in den Fällen des § 3 verpflichtet, von allen im Gemeindebezirk wohnenden Personen, die über 20 Jahre alt sind, eine Bürgersteuer zu erheben.

2. Die Steuer darf nicht erhoben werden von Personen, die seit einem Monat vor dem in Absatz 3 bezeichneten Stichtag laufend öffentliche Fürsorge auf Grund der Reichsverordnung über Fürsorgepflicht vom 13. Februar 1924 genießen, und von Krisenfürsorgeempfängern, deren Personenkreis noch näher bestimmt werden soll.

Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats weitere Personenkreise von der Steuerpflicht zu befreien.

3. Maßgebend für die Steuerpflicht sind die Verhältnisse am 10. Oktober eines jeden Jahres. Wird für die allgemeine Personenstandsaufnahme ein anderer als der im Satz 1 genannte Stichtag bestimmt, so ist dieser Stichtag maßgebend.

§ 2.

1. Die Höhe der Bürgersteuer wird von den Ländern kraft eigenen Rechts bestimmt (Landessatz).

2. Als Landessatz darf kein niedrigerer Betrag als 6 RM. für das Jahr bestimmt werden.

3. Der Landessatz ermäßigt sich auf die Hälfte:
   1. **für Personen, die einkommensteuerfrei sind;**
   2. **für die Ehefrau, sofern die Ehegatten nicht dauernd voneinander getrennt leben und der Ehemann zur Bürgersteuer herangezogen wird, in diesen Fällen beträgt er für die Ehegatten zusammen das Eineinhalbfache des für den Ehemann maßgebenden Satzes.**

4. Eine anderweitige Staffelung ist ausgeschlossen.

§ 3.

1. Wenn für das Rechnungsjahr 1930 in einer Gemeinde die Gemeindegrundsteuer oder die Gemeindegewerbesteuer über den bis zum 1. Juli 1930 beschlossenen Satz erhöht wird, ist die Gemeinde verpflichtet, für dieses Rechnungsjahr die Bürgersteuer einzuführen.

2. Vom Rechnungsjahre 1931 ab bis zum Inkrafttreten des Grundsteuerrahmengesetzes und des Gewerbesteuerrahmengesetzes ist die Gemeinde verpflichtet, die Bürgersteuer einzuführen:

1. wenn für die Gemeindegrundsteuer oder die Gemeindegewerbesteuer der am 1. Juli 1930 beschlossene Satz überschritten wird, oder

2. wenn der für die Gemeindegrundsteuer oder für die Gemeindegewerbesteuer beschlossene Satz den Landesdurchschnitt übersteigt; in diesem Falle ist, wenn der Landesdurchschnitt

a) um nicht mehr als 150 Prozent überschritten wird, für das gleiche Rechnungsjahr die Bürgersteuer mit einem Zuschlag von 50 Prozent zum Landessatz zu erheben,

b) um mehr als 150 Prozent, jedoch nicht mehr als 200 Prozent überschritten wird, für das gleiche Rechnungsjahr die Bürgersteuer mit einem Zuschlag von 100 Prozent zum Landessatz zu erheben,

c) um mehr als 200 Prozent überschritten wird, für das gleiche Rechnungsjahr die Bürgersteuer mit einem Zuschlag von 150 Prozent zum Landessatz zu erheben.

Die Landesregierung stellte die Höhe des Landesdurchschnitts der Gemeindegrundsteuern und der Gemeindegewerbesteuern fest; sie bestimmt ferner, in welcher Weise in den Gemeinden die Höhe der Gemeindegrundsteuer und der Gemeindegewerbesteuer zu ermitteln ist.

§ 4.

1. Inwieweit im Rahmen der Gemeindefinanzierungsgesetzgebung eine Senkung der Realsteuern eintritt, wird durch ein besonderes Reichsgesetz bestimmt werden.

2. Durch ein besonderes Reichsgesetz wird ferner die Verkoppelung der Zuschläge zur Bürgersteuer mit der Höhe der Realsteuersätze für die Zeit nach dem Inkrafttreten des Grundsteuerrahmengesetzes und des Gewerbesteuerrahmengesetzes geregelt werden.

§ 5.

Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats Bestimmungen zur Durchführung der §§ 1 bis 4 zu erlassen; in den Durchführungsbestimmungen sind insbesondere Bestimmungen über die Fälligkeit und die Verwaltung der Bürgersteuer zu treffen.

Um die Regierungsbildung in Sachsen

Dresden, 15. Juli. (Eig. Meldung.) Die Verhandlungen zwischen den bürgerlichen Parteien einschließlich Nationalsozialisten zwecks Bildung einer Regierung in Sachsen wurden am Montag fortgesetzt. Die Demokraten und die Volksnationale Reichsvereinigung nahmen an den Verhandlungen wiederum nicht teil. Die Deutschnationalen erklärten ihr Einverständnis mit der Wahl ihres Parteimitgliedes, des früheren sächsischen Wirtschaftsministers Dr. Krug v. Nidda zum Ministerpräsidenten. Dr. Krug v. Nidda war bekanntlich von den Nationalsozialisten zum Ministerpräsidenten vorgeschlagen worden.

Der Vertreter der Deutschnationalen forderte aber, daß der Ministerpräsident noch ein anderes Ressort übernehmen solle. Außerdem wurde von den Deutschnationalen gefordert, daß das Innen- und das Arbeitsministerium nur von einem Minister gemeinsam verwaltet werden soll. Ein Vertreter der Nationalsozialisten erklärte, daß man an der Forderung auf Besetzung aller sieben Ministerien durch besondere Minister nicht festhalten werde. Von volksparteilicher Seite wurde der Kandidatur Dr. Krug v. Niddas zugestimmt. Dabei drückte der volksparteiliche Vertreter die Erwartung aus, daß der Ministerpräsident die Ressortminister selbst berufen werde. Auch die Christlichsozialen und die Volksrechtpartei erklärten sich mit der Kandidatur v. Niddas einverstanden, so daß dieser bei der heutigen Wahl voraussichtlich mindestens 46 Stimmen auf sich vereinigen wird, während 49 zur absoluten Mehrheit erforderlich wären. Mit den Volksnationalen soll wegen ihrer Zustimmung zur Kandidatur Krug v. Niddas noch verhandelt werden.

Brot darf nur nach Gewicht verkauft werden

Berlin, 15. Juli. (TU.) Bei der Abstimmung über den Vermahlungszwang für Inlandweizen wurde am Montag im Reichstag ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach zukünftig Brot nur nach Gewicht verkauft werden darf. Beim Brotgesetz war bekanntlich diese Bestimmung mit einer Stimme Mehrheit gestrichen worden. Nunmehr wurde der Antrag mit 200 gegen 190 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommen.

Am Dienstag steht nach den Anträgen wegen des Neuroder Grubenunglücks und dem Rheingesetz die Deckungsvorlage zur zweiten Beratung. Die Sitzung beginnt um 14 Uhr.

Das Gesetz über den Reichswirtschaftsrat abgelehnt.

Berlin, 15. Juli. (TU.) Im Reichstag wurde am Montag das Gesetz über den endgültigen Reichswirtschaftsrat abgelehnt. Die notwendige Zweidrittelmehrheit ist nicht erreicht worden. Es wurden nur 234 Stimmen dafür, 162 dagegen abgegeben.

Endgültig angenommen wurden die Gesetze über den Vermahlungszwang von Inlandweizen, über Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken und über die Bereinigung der Grundbücher.

Gehaltskürzung in Nordwest rechtsungültig?

Eine Klage der Arbeitgeber wegen der Feststellung der Rechtsgültigkeit der 7½ prozentigen Kürzung der übertariflichen Angestelltengehälter in der nordwestlichen Eisenindustrie ist von dem Arbeitsgericht Mülheim an der Ruhr abgewiesen worden. Die Klage wurde an die nächsthöhere Berufungsinstanz, das Landesarbeitsgericht Duisburg, überwiesen.

Zur Durchführung des Oeynhausener Schiedsspruchs hatte die Arbeitgebergruppe Nordwest unter dem 1. Juli ihren Angestellten durch Rundschreiben mitgeteilt, daß die übertariflichen Einkommen gekürzt werden sollten. Der Wortlaut des Schreibens war folgender: „Wir beabsichtigen, die übertariflichen Einkommen der Angestellten zum 1. Januar 1931 zu kürzen, und hoffen Sie, falls Sie noch in unseren Diensten bleiben wollen, mit dieser Regelung einverstanden. Die Festsetzung ihres neuen Einkommens wird Ihnen bald mitgeteilt werden."

Gegen diese beabsichtigte Maßnahme hatte der Angestelltenrat der Vereinigten Stahlwerke Stellung genommen. Um eine Klärung der Rechtsfrage zu erreichen, hatten darauf die Vereinigten Stahlwerke vor dem Mülheimer Arbeitsgericht verlangt, daß die Maßnahme der Arbeitgebergruppe für rechtsgültig erklärt werde. Der Antrag wurde abgelehnt und die Entscheidung an das Landesarbeitsgericht verwiesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300715-13/fragment/page=0001
DFG

Dr. Curtius über die Saarverhandlungen

Karlsruhe, 14. Juli. (TU.) Im Rahmen des Badischen Heimattages, zu dem u. a. etwa 500 Amerika-Badener erschienen sind, fand am Sonntagvormittag eine Rhein- und Saarkundgebung statt, bei der Reichsaußenminister Dr. Curtius im Namen der Reichsregierung unter anderem ausführte:

Selten haben wir Deutsche uns so fest an die Heimat geklammert wie in den schweren Zeiten, die seit 1919 über uns gekommen sind. Aber noch nie war in der deutschen Geschichte das deutsche Gesamtbewußtsein in der Welt so einheitlich, wie in der Gegenwart. Sodann gedachte Dr. Curtius der Pfalz und der Saar, die durch tausend Fäden und Klammerrn der Geschichte, der Kultur, der Wirtschaft und des Volkstums mit uns unlöslich verbunden seien. Die drei neuen Rheinbrücken, die trotz der Not der Nation gebaut werden sollen, seien Symbol und Mittel für diese Verbundenheit.

Leider fällt, so sagte er, auf das Lichtbild der Befreiung des Rheinlandes ein tiefer Schatten: **Die Rückgliederung der Saar ist hinausgeschoben! Die Haltung Deutschlands war klar und maßvoll. Wir wollten berechtigten wirtschaftlichen Wünschen der interessierten französischen Kohlenverbraucherr entgegenkommen, wir mußten aber fordern, daß das Eigentum an den Kohlengruben uneingeschränkt an den preußischen und bayerischen Staat zurückfiel. Das entsprach dem einmütigen Willen der Saarländer, mit denen die deutsche Abordnung von Anfang bis zum Ende in vollem Einvernehmen war. Wir danken den Saarländern, die in der Gewißheit eines deutschen Abstimmungssieges die Nerven bewahrt haben. Wir haben, gestützt darauf, die Forderung der Gegenseite auf Beteiligung an den Kohlengruben abgelehnt, und ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben, daß sich die Erkenntnis durchsetzt, daß der Grund für das Saarregime des Versailler Vertrages fortfalle, und daß es im Interesse einer Zusammenarbeit der beiden Nationen in fortschreitender Befriedigung liegt, wenn die Rückgliederung der Saar an Gesamtdeutschland bald verwirklicht wird. Wir grüßen heute die Saarländer und versichern sie unserer Treue. — Im Anschluß an die Rede wurde von Sängerchören zur Bekräftigung der Worte des Reichsaußenministers der Saarschwur gesungen.**

Die Auflösung des Reichsausgleichsamts

Reichsfinanzminister Dietrich hat ein Gesetz über die Auflösung des Reichsausgleichsamts vorgelegt, wonach diese Behörde zum 30. September 1930 ihre Tätigkeit beenden soll. Hauptaufgabe des Amtes war die Durchführung des im Versailler Vertrag vorgesehenen Verfahrens über die Regelung der privaten Forderungen und Verbindlichkeiten Deutscher gegenüber den Angehörigen ehemals feindlicher Mächte. Insgesamt sind beim Reichsausgleichsamt 799 000 Forderungen im Betrage von 2870 Millionen Mark Vorkriegswert und 410 000 Schulden im Betrage von 5955 Millionen Mark Vorkriegswert zur Bearbeitung gelangt. An diesen Forderungen von Schulden waren rund 170 000 deutsche Parteien beteiligt. Das zwischenstaatliche Ausgleichsverfahren geht seinem Ende entgegen. Das äußere Ausgleichsverfahren wird am 17. November 1930, mit Ausnahme der Durchführung der vor dem deutsch-französischen gemischten Schiedsgericht dann noch schwebenden Prozesse, deren Zahl zwischen 1500 und 2000 liegen dürfte, zu Ende geführt sein. Der Ausgang dieser Prozesse ist im Hinblick auf die von Frankreich übernommene Verpflichtung zur Herausgabe des Überschusses der Liquidationserlöse, der nach Regelung der deutschen Verbindlichkeiten verbleibt, von wesentlicher Bedeutung.

Die innere Abrechnung konnte mit dem Gang des zwischenstaatlichen Ausgleichsverfahrens nicht voll Schritt halten. Am 1. Mai waren noch 12 345 Posten unerledigt. Der Stand der Arbeiten rechtfertigt aber die Auflösung des Amtes, ohne daß dadurch ein Nachteil für das Reich oder für die beteiligten Parteien zu befürchten ist.

Mit der Auflösung dieses Amtes wird auch die Zahl der mit der Durchführung dieser Aufgabe betrauten Personen beträchtlich vermindert werden können. Am 1. April 1921 waren 3039 Personen in diesem Amt tätig. Die Reichsregierung ist bemüht, die Beamten anderweitig planmäßig unterzubringen, was voraussichtlich fast durchweg gelingen wird.

Geheimnisvolle Flieger

Antifaschistische Flugpropaganda

Im Gotthardgebiet ist am Freitagabend ein französisches Sportflugzeug abgestürzt, das antifaschistische Manifeste über Mailand abgeworfen haben soll. Der Pilot, ein Italiener aus Paris, wurde schwer verletzt nach Andermatt gebracht. Im Flugzeug wurden mehrere Pässe und antifaschistische Schriften gefunden und beschlagnahmt. Begleiter Buzzolesis war der Direktor der Pariser Sportzeitung „L'Avion", Brabant. Brabant hat den Italiener jedoch bereits bei einer Zwischenlandung, anscheinend in Bellinzona oder in Lodrino, verlassen und die Rückreise angetreten. Die schweizerische Bundesanwaltschaft hat über die näheren Umstände des geheimnisvollen Fluges eine Untersuchung eingeleitet.

Danach hat sich das Geheimnis jetzt gelüftet. Es handelt sich um den Antifaschisten Bassanesi, der über Mailand antifaschistische Flugblätter abgeworfen hatte. Das französische Auswärtige Amt, das Innenministerium und das Luftschiffahrtsministerium haben sofort eine gemeinsame Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob der Flieger in Frankreich Komplicen gehabt habe. Die Untersuchung scheint zu ergeben, daß das nicht der Fall war. Bassanesi war wegen antifaschistischer Propaganda — er hatte beispielsweise eine Mascagni-Aufführung in der Großen Oper durch Abwurf von Flugblättern gestört — im letzten Jahre ausgewiesen worden, hatte sich aber noch einmal eine Gnadenfrist erwirken können.

Die Wirkung in Mailand

Zu dem Abwurf antifaschistischer Flugblätter über Mailand wird der „Neuen Züricher Zeitung" von einem Augenzeugen aus Mailand geschrieben, daß die Tat in Mailand großes Aufsehen erregt hat.

Das Flugzeug, das kurz nach Mittag über der Stadt erschien, wurde zunächst kaum beachtet, bis es auf 200 Meter über dem Stadtgebiet niederging und dann der Abwurf der Flugschriften erfolgte. Auf farbigem Papier war auf den abgeworfenen Zetteln die Aufschrift „Gerechtigkeit und Freiheit" zu lesen. Dann folgte eine Anzahl lapidarer Anklagesätze gegen das Regime und die Aufforderung, Barrikaden zu errichten. Ferner wird auf den Zetteln mitgeteilt, daß in vielen italienischen Städten bereits geheime Aktionsausschüsse beständen, in denen unter der Losung „Gerechtigkeit und Freiheit" die bewaffnete Erhebung gegen die Gewaltherrschaft vorbereitet werde.

Die Faschisten nahmen sofort die Jagd nach den Zetteln auf. Es kam dabei zu erregten Szenen, und es wurden viele Leute festgenommen, von denen behauptet wurde, daß sie die gesammelten Zettel nicht herausgeben wollten. Die tragikomische Jagd nach dem gefährlichen Papier dauerte den ganzen Nachmittag. Polizei in Uniform und Zivil, Stadtpolizei und Miliz, sowie Mitglieder der faschistischen Organisationen nahmen daran teil.

Die Kunde von dem Ereignis verbreitete sich in kurzer Zeit in der ganzen Stadt und in den Außenbezirken. Auch der Inhalt der Zettel sickerte durch und wurde eifrig kommentiert, vor allem auch die Tatsache des Erscheinens eines antifaschistischen Flugzeugs über einer Stadt, die zwei große Flugplätze mit vielen Jagd- und Kampfgeschwadern besitzt, und die unerhörte Kühnheit des Fliegers wurde allgemein bewundert.

Die Auffassung in der Schweiz.

Basel, 15. Juli. (TU.) Der schweizerische Bundesrat hat sich am Montagvormittag eingehend mit der Angelegenheit des Absturzes des italienischen Fliegers über dem St. Gotthard beschäftigt, ohne jedoch irgendeine Entschließung zu treffen. Gegenwärtig werden zwei Untersuchungen geführt, die eine durch die Bundesanwaltschaft in Bern und die andere durch das eidgenössische Luftamt. Man erwartet übrigens auch noch einen Bericht der Tessiner Polizeibehörde, den der Polizeidirektor des Kantons Tessin am Dienstag persönlich nach Bern bringen wird.

In politischen Kreisen Berns geht die allgemeine Auffassung dahin, daß man die Angelegenheit nicht so unbedenklich auffassen sollte, wie das vielfach geschieht, denn genau so wie der Flieger Flugblätter an Bord nahm, hätte er auch Bomben mitnehmen können und das wäre dann doch eine schwere Verletzung des schweizerischen Luftraumes gewesen.

Blinkwunder zum Fensterputz

Das Nachspiel zum Zeitzer Länderwettkampf

Berufung von Angeklagten und Staatsanwalt.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat in der Zeitzer Strafsache gegen den französischen Staatsangehörigen Cuvellier der Angeklagte gegen das Urteil des Amtsgerichts in Zeitz Berufung eingelegt. Auch der Oberstaatsanwalt bei dem Landgericht in Naumburg a. d. S. habe dieses Rechtsmittel angemeldet, um zum Ausdruck zu bringen, daß auch er eine erneute Nachprüfung des Sachverhalts, insbesondere der zugunsten des Angeklagten sprechenden Umstände, für angezeigt erachte.

Durchsichtige Verleumdungen.

Von „gewisser Seite" werden in Zeitz die wildesten Gerüchte über das Benehmen der Franzosen verbreitet, welche aus Anlaß des Länderwettkampfes in dem Hotel „Sächsischer Hof" einquartiert waren. U. a. sollten die ausländischen Gäste Einrichtungsstücke demoliert, die Nachtgefäße in der schmutzigsten Weise verunreinigt und die Tapeten abgerissen haben. Ja sogar an die Tapeten sollen mit Kot schmutzige Redensarten geschrieben worden sein. Der Hotelbesitzer O. Richter veröffentlicht dazu eine geharnischte Erklärung, in der er feststellt, „daß an all den schmutzigen Erzählungen nicht ein Atom Wahrheit ist". Auch der Vorsitzende des „Schwimmvereins Zeitz", Scheibner, erklärt dazu öffentlich in der Presse, daß er persönlich die Zimmer im „Sächsischen Hof" besichtigt habe und Beschädigungen der erwähnten Art nicht feststellen konnte.

Die Reichsbahngehälter

Reichsverkehrsminister an die Reichsbahn.

Berlin, 15. Juli. (WTB.) Der Reichsverkehrsminister v. Guérard hat an den Präsidenten des Verwaltungsrats der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. C. v. Siemens ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Was die Ausgaben der Reichsbahn anlangt, so erkennt auch die Reichsregierung an, daß die in ihrem Schreiben näher dargelegte starke Steigerung des Personalaufwandes, die parallel läuft mit einer ähnlichen Entwicklung in der Gesamtwirtschaft, zu berechtigten Besorgnissen Anlaß gibt.

Bezüglich der Frage der Gehälter der leitenden Beamten hält es die Reichsregierung, nachdem die Reichsbahn nunmehr wieder enger an das Reich angegliedert worden ist, nicht für tragbar, daß die Reichsbahn bei der von ihr selbst betonten schweren Notlage an ihre leitenden Beamten, denen die Ansprüche der Reichsbeamten gewährleistet sind, Gehälter zahlt, die diejenigen gleichgestellter Reichsbeamter außerordentlich übersteigen. Diese übermäßige Bezahlung der leitenden Beamten gefährdet die Interessen des Reichs. Denn sie versperrt diesem die Möglichkeit, für das Reichsverkehrsministerium den notwendigen Nachwuchs aus den Reihen der leitenden Beamten der Hauptverwaltung zu gewinnen.

Auch die Leistungszulagen, denen beim Reich und bei den Ländern nichts Ähnliches gegenübersteht und die neben dem Betriebspersonal auch an Beamte des Büro- und des Innendienstes gewährt werden, entbehren bei der gegenwärtigen Notlage der Reichsbahn jedenfalls in ihrer jetzigen Höhe der Berechtigung, da der Verkehr erheblich zurückgegangen ist und deshalb von Spitzenleistungen nicht mehr die Rede sein kann.

Der deutsche Außenhandel im Juni

Rückgang der Ausfuhr.

Der Außenhandel schließt im Juni mit einem Ausfuhrüberschuß von rund 100 Millionen Reichsmark ab. Die Einfuhr (813,6 Millionen Reichsmark) ist derjenigen im Mai nahezu gleichgeblieben; an Stelle der geringen Abnahme von 16,6 Millionen Reichsmark würde sich bei Berücksichtigung des noch nicht gemeldeten Teiles der Lagerabrechnungen vermutlich ein voller Gleichstand mit dem Vormonat ergeben. Die Ausfuhr (910,2 Millionen Reichsmark) hat um 186,3 Millionen Reichsmark abgenommen; der Rückgang ist zum erheblichen Teil jahreszeitlich zu erklären, auch in früheren Jahren brachte der Juni regelmäßig einen größeren Rückgang der Ausfuhr. Der Anteil der Reparationssachlieferungen an der Ausfuhr im Juni beträgt 51,8 (im Vormonat 78,8) Millionen Reichsmark.

Warnung vor dem Zuzug nach Berlin.

pgz. Zur Einschränkung des ungeregelten und unerwünschten Zuzugs nach Berlin wird jetzt auf Veranlassung des Präsidenten des Landesarbeitsamts Brandenburg in sämtlichen Arbeitsämtern der Provinzen Brandenburg und Grenzmark ein großes Plakat ausgehängt, das vor dem Zuzug nach Berlin warnt. In diesem Plakat werden allmonatlich die Ziffern über die Arbeitslosigkeit in Berlin mitgeteilt. Die erstmaligen Eintragungen lauten folgendermaßen:

Am 31. Mai waren in Berlin 314 034 Arbeitslose!
Darunter:
68 008 Metallarbeiter,
30 440 Bauarbeiter,
58 159 ungelernte Arbeiter,
33 376 kaufmännische Angestellte,
4 927 Techniker.

Der Totentag in Neurode.

Die Reihen der 99 Särge in der Gruft auf dem Friedhof von Hausdorf.

Hallisches Stadttheater

Erstaufführung: „Vater sein dagegen sehr."

Komödie in drei Akten von E. C. Carpenter.

Noch kurz vor Toresschluß 2 Erstaufführungen mit den Mühen ihrer Vorbereitungen — das verdient Anerkennung. Das ist wahrer „Dienst am Kunden". Ein gutbesetztes Haus bedankte sich dafür. Das pflegt im Theaterleben auch nicht immer so zu sein.

*

Dem Sommergeschmack des Publikums war Rechnung getragen mit der Wahl des Stückes: dieser Engländer, unter der Flagge eines oft zitierten Wilhelm Busch, würzte den Abend mit harmlosen und weniger harmlosen Anspielungen, mit großen und kleinen Frechheiten, mit amüsanten Einfällen nicht alltäglicher Situationskomik. Am Ende der unausbleibliche Schuß Sentimentalität in Liebesglück und Resignation: kein Wunder, daß man sich trefflich unterhielt, bei dem Thema!

*

Und noch ein anderes: mit dieser Erstaufführung verabschiedete sich Eva Geißler in einer Rolle, die ihr ganz besonders lag, und die auch dem Dichter gut gelungen ist: das kleine Wiener Telephonmädel Tony, sprühend lebenslustig, selbstbewußt (mit dem Dickkopf des Vaters), mit der Sehnsucht zu Fliegerei und Loopings, dabei mit dem klaren Verstand, der die „ganze Bande" in Atem hält, dieser kleine Häuptling war ihre richtige Abschiedsrolle, das bewies der starke Beifall, der im besonderen ihrer Leistung galt. Schade, daß sie geht!

*

Auch sonst gab man sich wieder rechte Mühe um den Erfolg: Durras Spielleitung hielt straff zusammen, was aus London, Florenz und Wien zu dem einen Vater auf den Herrensitz geholt wurde. Felix Norfolk als Sir Basil, dem das Vatersein doch rechte Mühe machen sollte, erst ein grantiger, egoistischer Junggeselle (der sogar noch grantiger, griesgrämiger hätte sein können), dann aber der Prachtkerl, der er im Grunde seines Wesens doch ist, der glückliche, besorgte Vater, dem die Liebe zu seinen Kindern seine Jugend zurückgibt, ohne Rheuma, Podagra und Whisky: eine prächtige Leistung voll Saft und Kraft! Und seine Kinder: Neben Tony Kratochwill Carola Behrens als zartbesaitete Primadonna-Tochter (die sogar schon Suppé zu singen verstand) und Günther Boehnert, der jugendlich-feurige Komponist mit Zukunft, Bruder und als Nicht-Bruder am Ende auch noch Bräutigam. Dazu die in alle Welt verstreuten Mütter: Halka Heller, die Dame aus London, und Vilma Dülfer in Florenz als Primadonna a. D. Fritz Hensel diesmal jugendlicher Rechtsanwalt und Liebhaber, daneben schließlich noch Robert Jungk, etwas neidisch, Onkel Doktor?, Wolf Lieber (der Fliegerjüngling), Massias (wie der Herre...). Für den passenden äußeren Rahmen hatte Heinz Behrens gesorgt. Man kargte nicht mit Beifall und Blumen. Das Schauspiel hat sich einen guten Abgang gesichert.

Dr. Adolf Wuttke.

Harnack-Feier der Berliner Universität

Die Theologische Fakultät der Universität Berlin gedachte am Sonnabend in einer Feier in der lorbeergeschmückten neuen Aula ihres verstorbenen Führers Adolf von Harnack. In Scharen sammelte sich die Studentenschaft zur Ehrung des großen Theologen. In den Reihen der Gäste sah man Vertreter des Evangelischen Oberkirchenrats und des Konsistoriums, des Kultusministeriums, der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, auch Kultusminister a. D. Dr. Becker war zu der Feier erschienen. Beim Eintritt der Witwe des Verstorbenen und seiner Angehörigen erhob sich die Versammlung von ihren Plätzen. Klassische Streichmusik ertönte von der Empore des Saals. Der Rektor der Universität, Professor Dr. Schmidt, gedachte als baltischer Landsmann des Dahingegangenen. Treue Pietät habe Harnack bis zuletzt der baltischen Heimat gewahrt. — Der Dekan der Theologischen Fakultät, Professor Dr. Erich Seeberg, umriß in einer umfassenden wissenschaftlichen Würdigung das Bild des Toten. Wie Schleiermacher einst der Repräsentant des gesamten Geisteslebens seiner Zeit war, so sei es auch Harnack gewesen. Wie Goethe, sah Harnack einen organischen Zusammenhang in Geist und Natur, in Geschichte und Offenbarung, und überwand durch das organische Denken die Einseitigkeit des Positivismus. Er war christlicher Humanist in einem Sinne, den es vielleicht nach ihm nicht mehr gibt, und suchte als Humanist die ewige Wahrheit des Christentums auf historischen Wegen zu ermitteln. Das Hauptziel seiner umfassenden kirchengeschichtlichen Arbeit lag in der Zustimmung von Religion und Dogma. Seine Dogmengeschichte wird als klassisches Werk, wie die Geschichtswerke Mommsens, die Zeit überdauern. Wie selten ein Denker und Gelehrter, nahm er in Taten Anteil am lebendigen Geschehen der Gegenwart. Er schuf die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, wirkte führend im Evangelisch-Sozialen Kongreß und war in den Tagen des Umsturzes der kirchliche Berater der Nationalversammlung in Weimar.

Japanische Holzschnittkunst

In China wird der Holzschnitt zur Reproduktion monochromer und farbiger Zeichnungen benutzt, in Japan wird er zu dem, was wir Originalgraphik zu nennen gewohnt sind. Es ist der gleiche Unterschied, der auch in Europa gemacht wird zwischen reproduzierendem und vervielfältigendem Holzschnitt.

Es gehört zum Wesen der Kunst Japans, daß ein Teil seiner Maler, und nicht der schlechteste, von Zeit zu Zeit sich dem Reiche der Mitte zuwandte, bemüht, in den Geist des alten Kulturlandes einzudringen, bestrebt, der heimatlichen Rastlosigkeit und Erdgebundenheit zu entfliehen und überlegener Ruhe teilhaftig zu werden. Die Ukiyo-ye-Meister fühlten sich als Maler spezifisch japanischer Prägung. Sie waren dies weniger des Vorwurfs wegen, den sie meist auf ihren Bildern brachten und der ihrer Schule den Namen gab — Ukiyo-ye bedeutet Bilder der vergänglichen Welt —, sondern letzten Endes durch die grundverschiedene Erfassung des Lebens: scharf, prägnant, gemessen an der weichen festländischen Einstellung. Dieser Geist, der schon in der Tosa-Malerei der Fujiwara- und Kamakura-Zeit (12. bis 13. Jahrhundert) sich die vollendetsten Ausdrucksmittel geschaffen hatte, blieb in der japanischen Kunst die Jahrhunderte hindurch bestehen. Ein anthropozentrischer Ton wird angeschlagen, ganz ungewohnt in der kosmischen Harmonie Ostasiens. Solchem festen, auf das Sein gestellten Geist eignet ein gewisser Hang zum Linearismus; er fand darin, wie die mittelländische Kunst des Abendlandes, den angemessenen Ausdruck seiner Weltanschauung: gleiche Einstellung dem Universum gegenüber scheint, über alle Rassenunterschiede hinweg, der nämlichen Mittel sich bedienen zu müssen, wenn sie ihre Empfindung bildhaft gestalten will. Europäische und ostasiatische Kunst ballen sich natürlich sofort zu einheitlichen Komplexen, wenn man die eine der anderen gegenüberstellt. Das schließt aber nicht aus, daß bei näherem Zusehen ähnliche Unterschiede zwischen chinesischer und japanischer Auffassung zutage treten, wie wir sie bei germanischer und romanischer Kunst zu machen geneigt sind.

Auf den ersten Blick ist zu sehen, daß der Japaner in der Malerei wie im Holzschnitt an die Dinge prinzipiell anders herantritt: mehr auf die Erfassung des Seins, auf die scharfgeschliffene Form bedacht, wenig vergeistigt in der ganzen Haltung; in den Ausdrucksmitteln prägnanter, linearer und ungleich tektonischer in der Anlage. Das Wesentliche ist, daß beim Japaner die einzelne Linie stärker belastet scheint und das Ganze zähe sich zusammenbindet, während der Chinese frei und locker aneinander fügt.

Das sind Rasseneigentümlichkeiten, die über die Jahrhunderte und durch alle Stilwandlungen sich verfolgen lassen. Der Chinese summt leise seine Melodie von der Unendlichkeit der Natur vor sich hin, wo der Japaner mit heller Stimme sein Lied von den Freuden des Daseins in die lachende Welt hinaussingt.

Prospekte
Kursbücher
Reiseführer
Wegekarten
im
Verkehrsbüro Merseburg
Kl. Ritterstr. 3 - Tel. 323

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300715-13/fragment/page=0002
DFG

Merseburg und Umgegend

15. Juli.

Einheitsworte.

Sie können sich bestimmt darauf verlassen. Es ist so gewiß, wie der Zipfel am Wurstende: wenn Ihnen in einer Filmwochenschau ein paar Säuglinge aus irgendeinem aktuellen Grunde auf der Leinwand entgegenstrampeln, ertönt es prompt lispelnd von irgendwo aus dem Publikum: „Süß!“

Man muß es sich merken: Säuglinge bis zum Konfirmationsalter hinauf sind immer süß. Das haben sie mit den jungen Hunden, Löwenbabys und Elefantenkindern gemeinsam.

Dagegen ist zu unterscheiden: Wenn der Meister im Fliegengewicht von Hinterstößenwalde die Huldigungen seiner Landsleute entgegennimmt, so ist das nicht süß, sondern „entzückend“.

Es ist überhaupt einfacher, man gewöhnt sich keine Variationen an, man beschränkt sich auf das „Entzückend“. Es eignet sich vortrefflich für alle vorkommenden Gelegenheiten. Die trutzig gegen den feurigen Abendhimmel dräuende Burgruine ist ebenso entzückend, wie ein Stückchen Leberwurst mit Zwiebeln. Das Bild der Arbeiter, die nächtens in altgewohnter Weise das Erdinnere von Berlin nach außen krempeln, ist im gleichen Grade entzückend wie ein Straßenköter, der aussieht wie eine Kreuzung zwischen Nähmaschine und Sägebock. Es hilft dem modernen Architekten nichts: wenn er noch so massiv und gigantisch eine sachliche Häuserfront hinwuchtet, sein Bauwerk wird mit „entzückend“ begutachtet.

Dieses Entzückend windet sich um alle Gegenständlichkeiten des Lebens. Es duftet aus allen Blumentöpfen, zerschmilzt mit jedem Löffel Vanilleeis auf der Zunge, bleekt aus der Dampfheizung ebenso, wie es sich im Rauche einer Zigarette zierlich kräuselt.

Es hat nur einen Bruder im Duden, mit dem es sich an Popularität vergleichen kann, das Wort „himmlisch“! Man kann Beethovens 9. Sinfonie ebenso himmlisch finden wie ein Oxfordhemd. Auch dem Himmlisch sind keine Schranken gesetzt. Mögen sich die Englein auch dreist darüber wundern, daß man mit solchem Ausdruck sogar einen Topf mit Sauerkohl in ihre himmlischen Gefilde verweist ...

Nur unsere Aufwartefrau bedient sich dieser Wörter für alle Gelegenheiten nicht, sie sagt statt ihrer „bonfortionös“. Sie hatte es aber immer schon mit der „feinen Bildung“ ...

*

Personalien

Ernannt zu Regierungsobersekretären die Regierungspraktikanten Hasse, Kabisch, Grunewald, Mühle, Jaeger, Zippel, Ludwig und Fahlberg mit Wirkung ab 1. April 1930.

*

Gerichtsferien.

Am 15. Juli beginnen die Gerichtsferien. Sie dauern bis zum 15. September einschließlich. Während der Gerichtsferien findet ein Verfahren nur statt in Feriensachen. Wir unterscheiden Feriensachen nach dem Gesetz und Feriensachen auf Antrag. Als Feriensachen nach dem Gesetz gelten: Strafsachen, Arrestsachen und die einstweilige Verfügung betreffende Sachen, Streitigkeiten zwischen dem Vermieter und dem Mieter oder Untermieter, alle Streitigkeiten aus dem Arbeitsrecht nach Maßgabe des Arbeitsgerichtsgesetzes, Wechselsachen und Regreßansprüche aus einem Scheck.

In dem amtsgerichtlichen Verfahren können auf Antrag auch andere als die vorgenannten Sachen als Feriensache bezeichnet werden. Werden aber im Termin zur mündlichen Verhandlung einander widersprechende Anträge gestellt, beantragt z. B. der Beklagte Klageabweisung, so muß der Beschluß aufgehoben werden, wenn die Sache nicht einer besonderen Beschleunigung bedarf. In den Verfahren vor den Landgerichten, Oberlandesgerichten und dem Reichsgericht soll das Gericht auf Antrag auch solche Sachen, die nicht eigentlich Feriensachen sind, als eine solche bezeichnen, wenn sie besonderer Beschleunigung aus irgendeinem Grunde bedürfen.

Ohne Einfluß sind die Gerichtsferien auf das Kostenfestsetzungsverfahren, das Konkursverfahren und das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses gemäß Gesetz vom 5. Juli 1927 und schließlich auch das gerichtliche Verfahren in Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit mit der Maßgabe, daß die Bearbeitung der Vormundschaftssachen und der Nachlaßsachen während der Gerichtsferien unterbleiben kann, soweit das Bedürfnis nicht in Frage kommt.

Die Gerichtsferien haben ihren Grund aus einer früheren Zeit, in der in Deutschland rein landwirtschaftliche Verhältnisse vorhanden waren, die während der beginnenden Erntearbeiten eine Rücksichtnahme verlangten. Es läßt sich streiten, ob bei der heutigen Zeit die Dauer der Gerichtsferien von zwei Monaten bei den gänzlich veränderten Verhältnissen in einzelnen Gegenden Deutschlands zweckmäßig sein kann. Manche Streitigkeiten können eine Unterbrechung oder einen Aufschub von zwei vollen Monaten sicherlich ohne Schaden ertragen.

*

Geburtenhäufigkeit in armen und reichen Stadtvierteln.

In Deutschland ist jeder dritte Einwohner ein Großstädter. Die Geburtenhäufigkeit der Großstädte bildet also einen gewichtigen Faktor für unsere Bevölkerungsbewegung, zumal wenn man bedenkt, daß in der Stadt infolge des Zustroms jüngerer Jahrgänge die Zahl der fortpflanzungsfähigen Altersklassen erheblich größer ist als auf dem Lande. In Deutschland betrug der Geburtendurchschnitt in den Jahren 1925—1928 19,1 je 1000, in den Großstädten allein dagegen nur 14! Die Großstädte tragen zum natürlichen Bevölkerungszuwachs nichts mehr bei. Ja, in Berlin entfielen 1929 auf 10 Geburten 12,5 Sterbefälle. War es früher so, daß die von jeher geringe Geburtenhäufigkeit in den reichen Stadtteilen durch eine größere Geburtenzahl in den armen Vierteln ausgeglichen wurde, so hat sich jetzt das Bild erheblich verschoben. Statistische Erhebungen zeigen, daß die Geburtenzahl auch in den proletarischen Stadtteilen stark gesunken ist, und daß z. B. in Berlin keine wesentliche Differenz mehr besteht zwischen den armen und reichen Vierteln. Ein paar Vergleichszahlen aus dem „Heimatdienst“ mögen das beleuchten. Im Jahr 1929 hatten die proletarischen Stadtteile Berlins, Wedding 11, Friedrichshain 10,5, Kreuzberg 9,2 und Neukölln 11,8 Geburten. Im gleichen Jahr beträgt die Geburtenzahl in den wohlhabenden Stadtteilen Zehlendorf 10,1, Wilmersdorf 6,9, Steglitz 10,8 und Schöneberg 7,1. Ähnliche Verhältnisse liegen auch in anderen Großstädten vor, z. B. in Stockholm, London, Paris, wo die Differenz in den Geburtenzahlen der sozialen Schichten immer geringer wird.

Schweres Flugzeugunglück bei Schkopau

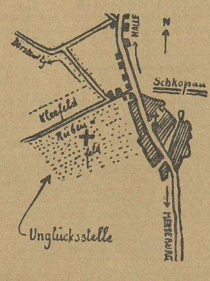
Aus 40 Meter Höhe abgestürzt. — Beide Insassen sind tot.

Am Montagnachmittag ereignete sich dicht hinter dem Dorfe Schkopau ein schweres Flugzeugunglück. Zwei Flugschüler der „Akademischen Fliegergruppe Dresden“ hatten mit dem Sporteindecker D 1829 dicht hinter dem Dorfe Schkopau auf einer Kleestoppel eine Zwischenlandung vorgenommen. Beim Wiederaufstieg beschrieb das Flugzeug in geringer Entfernung vom Boden eine Kurve und stürzte ganz plötzlich senkrecht herunter. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert, explodierte aber nicht, so daß es möglich war, den Begleiter lebend, wenn auch mit schweren Verletzungen, aus den Trümmern herauszuholen. Der Flugzeugführer, ein Sohn des Generals von Fiedler, war leider bereits tot. Auch der Begleiter, ein Herr Krüger aus Dresden, ist gegen 20 Uhr im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Über die Ursache des Unglücks ließ sich noch nichts Genaues in Erfahrung bringen.

*

Von unserem an die Unfallstelle entsandten ‡-Redaktionsmitglied erhalten wir folgende Schilderung des Unglücks:

Von einem Flugtag, der am Sonntag in Braunschweig stattfand, zurückkehrend, landete am Montag



gegen Mittag das der „Akademischen Fliegergruppe Dresden“ gehörige zweisitzige

Sportflugzeug D 1829

auf einem abgeernteten Kleefeld dicht hinter den letzten Häusern von Schkopau am Dörstewitzer Wege. Die Landung verlief glatt und die beiden Flieger begaben sich sofort in das Schloß des Rittergutsbesitzers von Trotha, mit dem der Flugzeugführer v. Fiedler in verwandtschaftlichen Verhältnissen steht. Der Schloßherr ist z. Z. gerade verreist, doch wurden die überraschenden Gäste freundlich aufgenommen und nahmen mit der Familie des Rittergutsbesitzers das Mittagsmahl ein.

Mit einer Dame, die auch gern einmal die Freuden eines Fluges spüren wollte, stieg der Flugzeugführer dann nochmals auf und landete nach kurzem Rundflug zum zweiten Male glatt auf der Kleestoppel. Um vor Anbruch der Dunkelheit noch nach Dresden zu kommen, verabschiedeten sich dann aber gegen 15.45 Uhr die Gäste. Der Motor wurde angeworfen und mit geringem Anlauf erhob sich der kleine Eindecker schnell von der Erde. Zum Erstaunen der Nachschauenden beschrieb der Apparat in geringer Höhe, es sollen kaum 40 Meter gewesen sein, eine kurze Kurve, das Brummen des Motors setzte plötzlich aus, und wie ein Stein

stürzte das Flugzeug senkrecht herab

in ein Rübenfeld, das westlich des Dorfes mit dem Kleefeld an einen Feldweg grenzt.

Als sich die Zuschauer von ihrem Entsetzen erholt hatten, stürmten beherzte Männer sofort zu der Unglücksstelle, die einen wüsten Trümmerhaufen bildete. Alle Holzteile waren geknickt, der Propeller zersplittert und in die Erde gewühlt. Aus dem geborstenen Benzintank war der Brennstoff in weitem Kreise herumgespritzt, doch war der Motor bei dem schweren Aufschlag nicht explodiert, wie es bei ähnlichen Unfällen sooft der Fall ist. So war es denn möglich,

die beiden Flieger unter den Trümmern

des stolzen Riesenvogels herauszuholen. Bei dem Führer des Flugzeuges war leider keine Hilfe möglich. Er scheint durch den Aufschlag mit der Brust auf das Steuerrad geworfen zu sein und schwere innere Verletzungen davongetragen zu haben, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. Sein Begleiter, ein Herr Krüger aus Dresden, konnte lebend geborgen werden, wenngleich auch er schwerverletzt war. Anscheinend hatte er beide Beine gebrochen und auch schwere innere Verletzungen erlitten. Er war bei der Bergung bewußtlos, kam aber bald wieder zu sich und muße mit dem telephonisch herbeigerufenen Krankenauto des Landkreises Merseburg nach dem städtischen Krankenhaus Merseburg gebracht werden, wo er leider noch an demselben Abend verschied. Der tödlich verunglückte Flugzeugführer wurde zuerst nach dem nächsten Gehöft, der Arzneipflanzenversuchswirtschaft von Gebr. Caesar getragen und die Unfallstelle bis zur Untersuchung durch die zuständigen Stellen abgesperrt.

Vor den Gemeindewahlen in Leuna und Dürrenberg

Bürgerliche Einheitsliste in beiden Gemeinden.

Nachdem der Regierungspräsident entschieden hat, daß die Wahlen in den beiden Einheitsgemeinden Leuna und Dürrenberg nun doch am 10. August stattzufinden haben, um keine Verzögerung der schwebenden Lastenausgleichsverhandlungen zu erzielen, rüsten sich die Parteien auf den kommenden Wahlkampf.

Zunächst gilt es, die Kandidatenlisten aufzustellen, wobei jede Partei bestrebt ist, nach Möglichkeit Vertreter aus jedem der Ortsteile aufzustellen.

Während von der Einheitsgemeinde Dürrenberg bis jetzt noch keine definitive Kandidatenliste irgendeiner Partei vorliegt, hat die Sozialdemokratische Partei in Leuna bereits die folgende Kandidatenliste präsentiert: 1. Haugg (Rössen), 2. Robert Kurz (Leuna), 3. Tenhagen (Leuna), 4. Alois Kupper (Daspig), 5. Brühns (Göhlitzsch), 6. Diecke (Rössen), 7. Helene Pfefferkorn (Leuna), 8. Heidbeck (Rössen), 9. Sende (Daspig), 10. Schönemann (Leuna), 11. Köhler (Rössen), 12. Stöckel (Rössen), 13. Dreller (Göhlitzsch), 14. Lotze (Rössen), 15. Schipper (Rössen), 16. Berta Frenzel, 17. Heßler (Rössen), 18. Leineweber (Rössen), 19. Tümpel (Göhlitzsch), 20. Anna Heidbeck.

Auf bürgerlicher Seite ist man bestrebt, eine Einheitsliste zu schaffen. Die Anregung hierzu ging von der Deutschen Volkspartei aus. Die Demokraten, die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationalen, das Zentrum und die Volksnationale Reichsvereinigung sind sich bereits grundsätzlich darüber einig geworden, geschlossen in den Wahlkampf zu ziehen. Der Zusammenschluß dürfte sich indessen nur auf ein einiges Vorgehen bei den Wahlen erstrecken. Bei den einzelnen Abstimmungen des kommenden Parlamentes soll den Vertretern der bürgerlichen Liste freie Hand gelassen werden. Die endgültige Aufstellung der Kandidatenliste dürfte bereits in den nächsten Tagen zu erwarten sein.

Auch in Dürrenberg gehen die Bestrebungen dahin, einen bürgerlichen Block aller in Betracht kommenden Parteien zu bilden. Auch hier besteht begründete Aussicht, daß der Zusammenschluß schon in Bälde erfolgen wird.

Nationalsozialisten und Kommunisten werden mit eigenen Listen aufwarten, über deren Zusammensetzung bis jetzt allerdings noch nichts Bestimmtes verlautet.

Allgemeinverbindlichkeitserklärung des für die Gemeindearbeiter abgeschlossenen Bezirkszusatzabkommens.

Durch Entscheidung des Reichsarbeitsministers vom 3. Juli 1930 ist das zum RMT. G. VIII abgeschlossene Bezirkszusatzabkommen für die Gemeindearbeiter und Arbeiter anderer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen Mitteldeutschlands vom 19. März 1930 für die Freistaaten Anhalt und Braunschweig und für die Provinz Sachsen mit Wirkung ab 1. April 1930 für allgemeinverbindlich erklärt worden.

Die allgemeine Verbindlichkeit erstreckt sich nicht 1. auf Arbeitsverhältnisse in gemischtwirtschaftlichen Betrieben, die dem Mitteldeutschen Arbeitgeberverband öffentlicher Verwaltungen und Betriebe E. V. nicht angehören; 2. auf Arbeitsverhältnisse in Betrieben, die der Gemeinschaft der Arbeitgeberverbände der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke Deutschlands oder dem Arbeitgeberverband der deutschen Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privateisenbahnen angehören; 3. auf Arbeitsverhältnisse, die der Allgemeinverbindlichkeit von Fachtarifverträgen ausdrücklich unterstellt sind.

*

Das deutsche Frischei erobert den Markt

Selbst die größten Optimisten haben einen so durchschlagenden Erfolg, wie er dem „deutschen Frischei“ in den letzten 6 Monaten beschieden war, niemals für möglich gehalten. Noch vor wenigen Monaten bereitete es Schwierigkeiten, in den großstädtischen Geschäften das seit Jahren angekündigte „deutsche Frischei“ überhaupt zu kaufen. Überraschend schnell haben sich inzwischen die Verhältnisse auf dem Eiermarkt von Grund auf geändert. Heute beherrscht in allen Eierhandlungen das „deutsche Frischei“, nicht zuletzt dank der Nachfrage der Hausfrauen, unbestritten das Feld.

4 Jahre lang, seit 1926, berieten die Führer der Landwirtschaft, in Genossenschaften, Landwirtschaftskammern und anderen Organisationen über Maßnahmen zur Förderung des inländischen Eierkonsums, nachdem das Ausland in Dänemark und Holland überzeugende Vorbilder geschaffen hatte. Es schien unmöglich, die vielen tausend deutschen Geflügelzüchter mit ihren vielfach entgegengesetzten Interessen zu genossenschaftlicher Verwertung ihrer Erzeugnisse zusammenzuschließen. Die 50 bis 60 Millionen Eier, die von etwa 300 Genossenschaften besonders in Schleswig-Holstein und Hannover gesammelt wurden, genügten bei einem Gesamtkonsum von 8 Milliarden Stück natürlich nicht, um irgendwelchen Einfluß auf den Markt auszuüben.

Zu Beginn dieses Jahres wurden, über das ganze Reich verteilt, 17 Eierabsatz-Zentralen geschaffen, von denen jede in ihrem Bezirk die Erzeugnisse der Genossenschaften sammeln und verwerten sollte. Die Regierung stellte 4 Millionen Mark aus den Mitteln für das Notprogramm der Landwirtschaft zur Verfügung. Die Sammelstellen in den Dörfern erhielten kein bares Geld, sondern die Ausrüstung zur Durchleuchtung, Verpackung und Lagerung der Eier. Zugleich begann eine intensive Propaganda bei Erzeugern und Verbrauchern.

Der Erfolg, der dieser Arbeit beschieden war, ist schon jetzt ungeheuer. Trotz des allgemein stillen Geschäfts wird überall im Gegensatz zu früheren Jahren das „deutsche Frischei“ verlangt. Die Zahl der Mitglieder der bäuerlichen Genossenschaften ist heute bereits fünfzehnmal so groß wie noch vor einem Jahre. Die Umsätze der Genossenschaften allein in der Provinz Brandenburg sind innerhalb eines Jahres auf das Dreißigfache gestiegen. Infolge der riesenhaft gesteigerten Nachfrage ist der Erzeugerpreis für deutsche Eier, der früher unter dem für russische und 1 bis 1½ Pfennig unter dem Preis für holländische Eier notierte, jetzt dem Preis für ausländische Eier gleich oder sogar noch etwas höher. Dies ist nicht zuletzt auf die hervorragende Qualität der von den Genossenschaften gelieferten Eier zurückzuführen. Zum Beispiel war unter 5000 Eiern, die eine neue Genossenschaft als erste Sendung zur Ablieferung brachte, nicht ein einziges zu beanstanden, sondern alle von gleicher, bester Qualität.

Obwohl infolge der verbesserten Absatzmöglichkeiten und des gleichmäßig warmen Wetters die deutsche Eierproduktion in diesem Jahre erheblich gestiegen ist, haben auch die Zufuhren aus dem Ausland eine weitere Steigerung um fast 10 Prozent erfahren. Dadurch ist der Beweis erbracht, daß maßgebend für die Einfuhr nicht der Bedarf in Deutschland, sondern die Überproduktion des Auslandes ist. Unter dem Druck des großen Angebots sind die Eierpreise, die in früheren Jahren um diese Zeit schon anzuziehen pflegten, noch immer sehr niedrig, was wiederum belebend auf den Konsum wirkt. Noch niemals sind in Deutschland so viele Eier gegessen worden wie in der ersten Hälfte dieses Jahres. Der jährliche Gesamtverbrauch, der in den letzten 3 Jahren bereits die Vorkriegshöhe von 7350 Millionen Stück überschritten hatte, dürfte in diesem Jahre mit 9 Milliarden Eiern einen neuen Rekord erreichen. C. S.

*

Postwertzeichen mit Städteansichten.

Aus Anlaß der Internationalen Postwertzeichen-Ausstellung, die vom 12. bis 21. September 1930 in Berlin stattfindet, läßt die Deutsche Reichspost auf besonderem Wasserzeichenpapier ein Blatt mit vier Wohlfahrtsmarken des Jahres 1930 herstellen. Die Marken zeigen folgende Städteansichten: 8 Rpf. Aachen, 15 Rpf. Berlin, 25 Rpf. Marienwerder, 50 Rpf. Würzburg. Jeder Besucher der Ausstellung kann ein Viererblatt gegen Abgabe eines Abschnittes der Eintrittskarte für den auch den Wohlfahrtszuschlag enthaltenden Preis von 1,70 RM. beim Ausstellungs-Postamt kaufen. Bei anderen Postanstalten oder durch die Versandstellen für Sammlermarken werden die Viererblätter nicht vertrieben. Das Viererblatt wird in begrenzter Auflage hergestellt. Etwaige Restbestände werden nach Schluß der Ausstellung vernichtet. Die Marken des Viererblattes können zum Freimachen von Postsendungen nach dem In- und Auslande verwendet werden. Ihre Gültigkeit läuft erst am 30. Juni 1931 ab. Die auf gewöhnlichem Wasserzeichenpapier gedruckten Wohlfahrtsmarken des Jahres 1930 werden erst vom 1. November ab bei den Postanstalten erhältlich sein, von diesen Marken werden keine Viererblätter hergestellt.

Voraussichtliche Witterung

bis Mittwoch abend.

Am Montag herrschte vielfach drohende Bewölkung, aber erst in den Abendstunden setzte Regen ein. Diesem ging um 19 Uhr eine Staubbö voraus. In Berlin und Dresden sowie in Aachen wurden zu dieser Zeit Gewitter beobachtet. Am meisten scheint es in Frankfurt a. M. geregnet zu haben, wo in 12 Stunden 5 Millimeter fielen. Der Brocken hat am Abend bei Weststurm und dickem Nebel 7 Grad Wärme. Auf der Südseite der Nordseedepression folgen sich noch weitere Störungen, so daß das Wetter auch in den nächsten Tagen recht wechselhaft bleibt. Die Temperatur wird etwas zurückgehen, die Regenschauer werden sich wiederholen. Diese sind vielfach von Gewittern begleitet.

Aussichten: **Am Dienstag vielfach trübe. Bei mäßigem Westwind Regenschauer oder Gewitter. Am Mittwoch noch etwas kühler, sonst keine Änderung.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Motorrad gegen Fahrrad.

‡ **Bad Dürrenberg.** Am Sonnabendabend ereignete sich am Gasthof „Zur Eisenbahnbrücke“ ein Unfall, indem der Motorradfahrer Einert aus Neu-Rössen die Kurve nach dem Apothekerberg zu groß nahm und dem ihm von oben entgegenkommenden Radfahrer, Fuhrwerksbesitzer K. Herfurth jun., Fährendorf, ins Rad fuhr, so daß dieser eine Verletzung an der linken Hand davontrug. Herfurth mußte ein Glied des Mittelfingers der linken Hand abgenommen werden.

50jähriges Stiftungsfest der Balditzer Burschen.

‡ **Bad Dürrenberg.** Bereits am Freitagabend wurde das 50jähr. Stiftungsfest des Burschenvereins Balditz durch eine Kindervorstellung (zwei lustige Einakter) eröffnet, der am Sonnabend ein Unterhaltungsabend mit Theater folgte. Nach dem Empfang der auswärtigen Vereine am Sonntag formierte sich der Festzug. Voran drei Vorreiter in schneidiger Reiteruniform, ihnen folgte die Musikkapelle, die Ehrenjungfrauen, dann eine Kutsche mit vier Senioren der Burschenschaft und die Vereine. Der Festzug, der sich durch die geschmückten Straßen bewegte, wurde leider von einem Regenschauer überrascht. Nach der Ankunft in der Festhalle fand die Begrüßung der Festgäste und Vereine durch den Altburschen Karl Voigt statt. Es erhielten ein kunstvoll ausgeführtes Diplom die Herren Wilhelm Gottschalk (45 Jahre Mitglied), Franz Recke (44 Jahre), Franz Peter (36 Jahre), Karl Bohle (32 Jahre), Oskar Schmidt (32 Jahre), Franz Thalheim (31 Jahre), Karl Voigt (31 Jahre) und Wilhelm Bauer (29 Jahre).

Immer gepflegt aussehen ist der Wunsch jeder Frau — schönes Haar vor allem: das ist das Wichtigste. Und darum ist für die gepflegte Frau Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon unentbehrlich: die „Schnellhaarwäsche ohne Wasser“.
Aufs Haar gebracht saugt dieser Puder sofort Schmutz und Fettbestandteile auf, mit denen zusammen er dann durch kräftiges Ausbürsten wieder aus dem Haar entfernt wird.
Die grüne Achteckdose mit dem praktischen Puderbeutel — Sorte „hell“ für Blondinen, Sorte „dunkel“ für Brünette und Schwarze, kostet nur RM. 1.— und hält lange Zeit vor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300715-13/fragment/page=0003

Aus dem Landkreise Merseburg.

Lauchstädter Brunnenfest.

§ **Bad Lauchstädt.** Das diesjährige Brunnenfest findet am 24. August, der Jahrmarkt am 25. August statt. Nach der alten Verfügungsurkunde hat der Jahrmarkt jeweils am Montag nach Bartholomäus stattzufinden. Das Brunnenfest findet traditionsgemäß am Sonntag vor dem Jahrmarkt statt.

Die Rüster fällt.

§ **Corbetha** bei Schkopau. Das Gemeindesiegel unseres Ortes zeigt in der Mitte einen kräftigen Baum, der das Wahrzeichen des Dorfes bildet. Dieses Wahrzeichen ist bis jetzt auch in der Natur vorhanden, und zwar handelt es sich um eine alte Rüster, die einsam auf der Höhe hinter dem Dorfe steht. Seit bald hundert Jahren hat sie in Sturm und Wetter dort gestanden, doch nun sind ihre Tage gezählt, denn der alte Recke soll der Axt zum Opfer fallen. Der grimmige Winter vor zwei Jahren hatte auch ihn schwer getroffen, so daß er beim nächsten Frühling nur noch wenige Triebe zeigte. Jetzt ist seine Lebenskraft ganz erloschen und tot steht der Stamm auf der Höhe. Das Holz wird meistbietend versteigert.

Ein schießwütiger Liebhaber.

§ **Ammendorf.** Am Sonntag gegen 21.30 Uhr ging ein Mann mit einem Mädchen, von einem Lokal in Ammendorf kommend, in Richtung Elstertal. Als ihm das Mädchen erklärt hatte, daß es nicht weiter mit ihm verkehren könnte, und sich von dem Manne losriß, um zum Lokal zurückzukehren, lief der Mann in Richtung Elsterbrücke, zog eine Pistole aus der Tasche und schoß in der Straße herum. Zwei Polizeibeamte verfolgten ihn und forderten ihn auf, stehenzubleiben. Ein Beamter gab zwei Schreckschüsse in die Luft ab. Der Angerufene blieb jedoch nicht stehen, sondern lief über die Elsterbrücke ins Mühlholz, wo er wieder mehrere Schüsse abgab. Beim Absuchen des Mühlholzes konnte er zunächst nicht gefunden werden. Eine halbe Stunde später wurde er wieder auf der Elsterbrücke gesehen und von Polizeibeamten zum Revier gebracht. Er gab an, er habe sich erschießen wollen. Die Pistole will er in die Elster geworfen haben.

Feuerwehrfest.

§ **Collenbey.** Am Sonntag feierte die hiesige Ortsfeuerwehr unter zahlreicher Beteiligung ihr Stiftungsfest, das morgens 8 Uhr eingeleitet wurde durch einen Alarm mit anschließender Übung. Nach der Mittagspause wurden die als Gäste kommenden auswärtigen Vereine in das festlich geschmückte Dorf eingeholt, und bald entwickelte sich im Gasthaus ein fröhliches Leben bei Tanz, Preisschießen und -kegeln. Auch eine Tombola war vorhanden, die am Schluß restlos ausverkauft war. Das Fest war für den gastgebenden Verein ein voller Erfolg.

Amtsvorsteher Weber bestätigt.

§ **Wehlitz.** Schmiedemeister Max Weber von hier ist vom Oberpräsidenten der Provinz Sachsen als Amtsvorsteher des Amtsbezirks Wehlitz bestätigt worden.

Freitod.

§ **Raßnitz.** Freiwillig in den Tod ging am Sonnabend der 68jährige Landwirt Hermann W. von hier. Eine unheilbare Krankheit dürfte den Verstorbenen vorzeitig in den Tod getrieben haben.

Frecher Einbruch.

§ **Stößwitz.** Ein frecher Einbruch wurde am Montagnachmittag beim Landwirt Hausmann von hier ausgeführt. Als die Familie auf dem Felde war, drangen Diebe in das Grundstück ein, ließen sich hier einen Kirschkuchen gut schmecken, dann stahlen sie drei Taschenuhren und 100 M. Geld. Das Geld war unter den Matratzen versteckt. Man vermutet, daß die Diebe mit den Hausgebräuchen vertraut waren. Angestellte Nachforschungen blieben erfolglos.

Rechnungslegung der Gemeindekasse für 1929.

§ **Pissen.** In der am 12. Juli abgehaltenen gut besuchten Versammlung beschäftigte sich die Gemeindevertretung mit der Prüfung der Gemeindekassenrechnung für das verflossene Rechnungsjahr 1929. Die vorgelegten Rechnungsbücher mit den dazugehörigen Belegen wurden durchgesehen, wobei sich ergab, daß sie mit großer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit geführt worden sind. Die Verlesung der einzelnen Titel in Einnahmen und Ausgaben zeigte zur Genüge die bis zum äußersten angespannte steuerliche Leistungsfähigkeit der Gemeinde. Am Schlusse der Prüfung konnte dem Gemeindekassenrendanten Entlastung erteilt werden. Mit einigen Kenntnisnahmen, wie Erhebung über etwaigen Tabakanbau im Orte und der Antwort auf die eingereichten Unterstützungsanträge, wurde die Sitzung geschlossen.

Aus dem Geiseltal.

Die Ausgesteuerten nehmen zu.

= **Mücheln.** Wenn die Arbeitslosenziffer auch gegen die Vorwoche von 319 auf 309 gefallen ist, so nimmt dafür die Zahl der Krisenunterstützungsempfänger und Ausgesteuerten zu. In der Woche vom 6. bis 12. Juli wurden insgesamt 309 unterstützt. Es entfallen auf Mücheln 212 Arbeitslosen und 7 Krisenunterstützungsempfänger. Weiter kommen auf Oechlitz 18, Schmirma 1, Stöbnitz 34 (und 1 Krisenunterstützungsempfänger) und St. Micheln-St. Ulrich 35 (und 1 Krisenunterstützungsempfänger).

Rund um Querfurt.

Von der Freiwilligen Feuerwehr.

⊙ **Querfurt.** Am Sonntagmorgen fand hier eine allgemeine Feuerwehrübung mit Geräten unter der Leitung des Hauptmanns Schrappe statt, die mit einer eingehenden Revision sämtlicher vorhandenen Löschgeräte verbunden war. Nach den Übungen traten die Mitglieder im Vereinslokale zu einer längeren Sitzung zusammen, bei der auch des Schicksalsschlages in Oberschlesien in würdiger Weise gedacht wurde. Freudigen Widerhall fand das Gedenken der Rheinlandräumung. Die Sitzung ergab nach längerer Debatte, daß das Fehlen eines Steigerturmes die Wehr stark hindert. Deshalb will nun das Kommando der Wehr mit entsprechenden Vorlagen an die Stadtverwaltung herantreten. Vor Jahren wurde der schadhafte Steigerturm auf dem Roßplatze abgebrochen und seither ist die Wehr ohne Übungsturm. Im Interesse bester Bereitschaftsfertigkeit der Wehr wäre die Errichtung eines Steigerturmes nur zu begrüßen.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd

In einer vom Wildhegering Weißenfels veranstalteten Versammlung hielt Staatsförster Obenhaus, Raßnitz, einen äußerst interessanten Vortrag, aus dem Jäger und Jagdfreunde folgende Einzelheiten besonders interessieren dürften: Der Rückgang des Wildbestandes ist erklärlich. Vor dem Kriege wurden in der Provinz Sachsen 18 000 Jagdscheine ausgegeben, 1922 waren es schon 36 000 Stück. Es ist gar kein Wunder, daß das Wild schon deshalb geringer geworden ist. Wir Jäger aber sind selber schuld an der Vermehrung der Jagdliebhaber. Wie oft wird ein bisher Uninteressierter von den Jägern so lange bearbeitet, bis er glaubt, unbedingt auch Jagen zu müssen, dazu kommt die Jagdneigung der sogenannten Neureichen, die es für unbedingt standesgemäß halten, eine Jagd ihr eigen zu nennen, aber von wirklicher Jagd und weidgerechtem Handeln keine Ahnung haben. Außerdem kommt hinzu, daß die Verkleinerung der Reviere zur möglichsten Ausschlachtung der Pachtpreise geführt hat. Keiner Überhege soll das Wort gesprochen werden, aber ein dem Revier angemessener Bestand muß erreicht und erhalten werden. Leicht gewöhne sich das Reh an das Feld, so daß jeder Feldbesitzer auf einen Rehbestand rechnen kann, wenn er sachgemäß schont. Das Aussetzen von Wild hat oft die besten Erfolge. Selbst Hasenaussetzen hat oft guten Erfolg gehabt. Der Hase ist seßhaft. 1927 wurden im Hegering Saale-Elster aus Böhmen bezogene Hasen ausgesetzt, und noch im letzten Jahre wurden solche in ihrem alten Revier geschossen.

Welchen Wert an Volksvermögen unsere Jagden haben, glaubt man gar nicht. Die Erhaltung dieses Volksvermögens ist Pflicht der Jäger. Darum darf die Jagd auf das Wild erst ausgeübt werden, wenn das betreffende Stück den höchsten Wert darstellt. Hasen im Oktober zu jagen, ist Vergeudung von Volksvermögen, denn die Hasen nehmen in den Monaten November-Dezember an Gewicht bedeutend zu, besonders ist aber der Balg in diesen Monaten wertvoller. Jagd ist kein Sport und Luxus. Wir Jäger sind die Sachverwalter des deutschen jagdlichen Volksvermögens. Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Jagd zeigen die folgenden Zahlen. Es werden jährlich ausgegeben:

Treiberlöhne	7 000 000 M.
für Wildfütterung	3 500 000 „
im Wildhandel	71 000 000 „
für Waffen	10 000 000 „
für Jagdkleidung	9 000 000 „
für Bälge und Pelze	5 000 000 „
für Jagdpacht	14 500 000 „
die Jagdsteuer bringt	5 500 000 „
die Jagdhundesteuer	2 100 000 „
an Einkommensteuer bringt die Jagd	1 700 000 „
an Umsatzsteuer	596 000 „
an Stempelsteuer	437 000 „
Preußen vereinnahmt jährlich an Jagdscheinen	4 500 000 „

Außerdem haben die preußischen Staatsforsten eine Jahreseinnahme von 53 000 000 M.

Geschossen werden: Hasen 3 500 000, Rebhühner 800 000, Kaninchen 390 000, Enten 380 000, Fasanen 196 000, Schnepfen 46 000 und Rothirsche 158 000 Stück.

Das Huhn wird besonders durch die intensive Landwirtschaft vermindert. Die besten Nistplätze, Feldraine, kleine Büsche und Remisen, sind fast ausgerottet. Gute Erfahrungen sind mit Verpflanzungen ausgemähter Gelege in Nachbargetreidestreifen gemacht worden, wenn die Verpflanzung innerhalb eines Radius' von ca. 15 Meter möglich war. Die Henne sucht in diesem Raum ihr Gelege wieder auf. Ein Volk soll auf nicht weniger als 6 Stück abgeschossen werden. Leider hat sich ein besonderes Gewerbe ausgebildet. Das Sammeln von Rebhühner- und Fasaneneiern ist eine Manie geworden. Zur Neubelebung des Reviers eignet sich besonders der Fasan, der unbedingt standfest ist. Sein wirtschaftlicher Nutzen wird vergrößert durch Vertilgung von Schädlingen der Landwirtschaft.

entsprechen denen des Vorjahres. Die werbenden Anlagen Wasser und Licht sollen bringen zirka 32 000 RM., denen Ausgaben in Höhe von 18 000 RM. gegenüberstehen. An Kreissteuern werden voraussichtlich 14 000 RM. abgeführt. Für Wohlfahrt und Armenfürsorge sind 12 000 RM. aufzubringen. Die Verwaltung kostet 16 000 RM. Die Obstverpachtung bringt etwa 6000 RM. weniger als im Vorjahre.

Weiße Wand

„Der Orlow."

Ein Film von Format! Das kann man getrost von dem „Orlow" sagen, der Montag erstmals in den Kammerlichtspielen über die weiße Wand lief. Nach der bekannten gleichnamigen Operette von Marischka ist hier ein Film geschaffen worden, der nicht nur inhaltlich höchster Beachtung wert ist, sondern auch durch eine überaus gediegene Aufmachung und Ausschmückung den Mangel des Fehlens des gesprochenen Wortes der Bühnenoperette mehr als auszugleichen vermag, zumal auch reichliche Zwischentexte den Beschauer unterstützend auf dem laufenden halten. Um den „Orlow", den großen Diamanten, der an dem russischen Hofe schon immer eine unheilvolle Rolle spielte, dreht es sich in der Hauptsache in diesem Film, ein Ausschnitt aus den Ereignissen, die so eng mit diesem Edelstein verbunden sind, gab der Regie das Material. Sie hat es geschickt verstanden, von einer überladenen Handlung abzusehen, um so nachhaltiger und eindrucksvoller ist aber das Tatsächliche von dem Irrwege des Diamanten und der damit Hand in Hand gehenden personellen Geschehnisse gezeichnet. Seinen Wert erhält der Hegerwaldt-Film aber vor allem durch die Ausstattung und Darstellung. Vier bedeutende Künstler (Bruno Kastner, Vivian Gibson, Iwan Petrowich, Georg Alexander) sind in einem Ensemble vereinigt und reißen einander mit. Die Führung hat die Vivian Gibson! Ihre Nadja, der Revuestar, ist so fein und kapriziös, leichtlebig und leidenschaftlich echt, daß sie eine große Gesamtleistung vollbringt und das ganze Stück beherrscht; ausgezeichnet ebenfalls die schon genannten Gegenspieler, so daß insgesamt der Film sich beim Publikum bestens einführte. — Aus dem Beiprogramm sei noch ein netter Hundefilm lobend hervorgehoben.

Gerichtsverhandlungen

Untersuchung gegen Dr. Carlson.

Gegen den früheren Landesverbandsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Carlson, wird vom Landgericht Halberstadt die Voruntersuchung wegen Betrugs geführt. Über das Ergebnis kann zur Zeit noch nichts mitgeteilt werden.

Erfolgreiche Berufung.

Strafkammer Naumburg.

Der Schlosser B. aus Roßleben war durch Urteil des Schöffengerichts in Naumburg vom 24. April 1930 wegen gefährlicher Körperverletzung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er hatte nach einem Tanzvergnügen dem Anstreicher Puff drei nicht ungefährliche Messerstiche versetzt. Auf seine Berufung hat die Strafkammer in Naumburg die Strafe auf 3 Monate Gefängnis ermäßigt.

Ergiebige Honigernte.

⊙ **Querfurt.** Nach einer Zeitspanne mehrerer Jahre ist durch die diesjährige Witterung wieder einmal mehr als sonst den Bienen der Tisch gedeckt worden, so daß die Immen mit ansehnlichen Honigmengen ihre Stöcke versehen konnten. Der in diesem Jahre nicht selten recht stark auf den Ackerschlägen auftretende Hederich und die gute Lindenblütezeit dürften der Honigernte aufgeholfen haben. Den jahrelang unter Mißernte leidenden Imkern ist dieser süße Segen voll und ganz zu gönnen.

Der Tonfilm erobert sich die Welt.

⊙ **Querfurt.** Nachdem die notwendigen Einrichtungen für Tonfilme auch in den „Querfurter Lichtspielen" hergestellt sind, werden nunmehr auch wir Querfurter Gelegenheit haben, uns mit diesem neuestem Kind der göttlichen Muse bekannt zu machen.

Erntebetstunde.

⊙ **Niedereichstädt.** Wie alljährlich, wurde auch diesmal wieder, altem Brauche gemäß, der offizielle Erntebeginn mit einer Erntebetstunde eingeleitet. In früher Morgenstunde sammelte man sich in der Kirche zu einer kurzen Andacht und dann ging es an die Arbeit.

Frevelhafte Tat.

⊙ **Albersroda.** Zu welchen verwerflichen Mitteln persönliche Feindschaft führen kann, beweist folgender Vorfall, welcher sich hier zugetragen hat. Einem hiesigen Landwirt, welcher zirka 70 Morgen Feld bewirtschaftet, waren in einem Gerstenplan von 4 Morgen 22 Eisenteile in die Gerste gesteckt worden. Beim Binden der Gerste, welches, nebenbei bemerkt, noch von einem andern Landwirt in hilfsbereiter Weise ausgeführt wurde, ist diese Schlechtigkeit erst gemerkt worden. Nur dadurch, daß der Besitzer erst den ganzen Plan durchsuchte, ist der Binder von größeren Reparaturen verschont geblieben.

Aus dem Unstruttal.

Fahrraddiebstahl.

⦶ **Laucha.** Am Sonntag wurde ein schwarzlackiertes Herrenfahrrad mit schwarzen Griffen an der Lenkstange von einem bis jetzt unbekannten Täter gestohlen. Die Eigentümerin, Frl. Linda Rischpeter aus Burgscheidungen, hatte es nur kurze Zeit unbewacht vor dem Bergnerschen Geschäft in der oberen Hauptstraße stehenlassen. Diesen Augenblick hatte der Täter benutzt, um unbemerkt mit dem Rad zu verschwinden.

Festgenommene Einbrecher.

⦶ **Laucha.** Festgenommen wurden am Sonnabend der Maler Walter Wittenbecher und der Melker Konrad Reckfteiner von hier, da sie dringend verdächtig sind, einen Einbruchsdiebstahl bei dem Gastwirt in Plößnitz versucht zu haben. Beide wurden dem Gerichtsgefängnis Naumburg zugeführt.

Sittlichkeitsverbrechen.

⦶ **Laucha.** Eine ledige Arbeiterin, die die Nacht im hiesigen Obdachlosenraum verbracht hatte, wurde am Montagmorgen von einem Arbeiter in die Zuckerfabrik gelockt und vergewaltigt. Der Täter, der aus Freyburg stammt, flüchtete sofort nach Begehung der Tat.

Weißenfels und Umgebung.

Das Kirchendach wird renoviert.

△ **Hohenmölsen.** Die jährlich fast ständig wiederkehrenden und auch in diesem Jahre besonders stark verursachten Sturmschäden am hiesigen Kirchendach haben den Kirchenrat in seiner letzten Sitzung zu dem Entschluß gebracht, von der bisher geübten Ausbesserungsweise des Kirchendaches abzusehen und es einer vollständigen Neueindeckung zu unterziehen. Und zwar sollen hierbei, damit etwas Endgültiges und Dauerhaftes geleistet wird und damit der Gemeinde die kostspieligen Ausbesserungen erspart bleiben, rheinische Falzschiefer Verwendung finden. Die Kosten für diesen Plan werden auf 3500 RM. geschätzt.

Bau einer neuen Häusergruppe.

△ **Hohenmölsen.** Am Freitag fand eine dringliche öffentliche Stadtverordnetenversammlung statt, in der laut Magistratsbeschluß der Errichtung einer Häusergruppe mit 10—12 Wohnungen auf dem Kuhberg mit 9 gegen 2 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen zugestimmt wurde. In dem Magistratsbeschlusse wird ausgeführt, daß man sich durch die Übernahme der Bauten eine Belebung der Geschäftsbetriebe der hiesigen Bauhandwerksmeister und eine Verminderung der Arbeitslosigkeit verspricht, weil Wert darauf gelegt werden muß, daß die hiesigen erwerbslosen Bauhandwerker und Arbeiter von den mit der Ausführung der Bauten beauftragten Handwerksmeistern eingestellt und beschäftigt werden.

Sittlichkeitsverbrechen am hellen Tage.

△ **Wengelsdorf.** Ein im Ortsteil Leina bediensteter 16jähriges Mädchen wurde am hellen Nachmittage auf dem nach Leina führenden Wiesenwege von einem etwa 25 Jahre alten Manne überfallen, in ein nahes Gebüsch geschleift und dort vergewaltigt. Der Täter ist unerkannt entkommen. Die polizeilichen Ermittlungen waren bisher erfolglos.

Aus dem Mansfeldischen.

Der Haushaltsplan ist fertiggestellt.

△ **Schraplau.** Der Haushaltsplan für 1930/31 liegt im Voranschlag aus. Vorgesehen sind Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 102 400 RM. Das Steuersoll beträgt für unbebauten Besitz 400 Prozent, für bebauten 300 Prozent. An Gewerbesteuern will man erheben vom Ertrag 900 Prozent, vom Gewerbekapital 1500 Prozent. Die Sätze

In das Selketal

Ein Tag Erholung im Harz. — Gesellschaftsfahrt der Halle-Hettstedter Eisenbahn.

Das Wetter war in den letzten Tagen kühl gewesen und auch am frühen Morgen des Sonntag lagerte Nebel über den weiten Saalewiesen, die sich neben der Bahnstrecke an der Halle-Hettstedter Bahn hinziehen. Sehr ermutigend war das eigentlich nicht, und die Passagiere, die gegen 6.30 Uhr in den Zug der Halle-Hettstedter Eisenbahn kletterten, sahen wenig optimistisch dem „Vergnügen" entgegen. Doch „Irren ist menschlich" und dieser Irrtum brachte eine sehr angenehme Enttäuschung. Zwar, als der Zug dann mit lautem „Bimmeln" durch die morgentrunkene Heide rollte, da zeichneten die Regentropfen ganz feine Striche die neuzeitlichen Bauten gibt, die überall Luft und Sonne heranlassen. Luft und Sonne, das war es auch, was die Teilnehmer der Fahrt auf der weiten Wanderung umgab. Tief atmeten die staubgewohnten Lungen der Städter die frischkühle Waldluft, schönheitstrunken schweifte der Blick über die wogenden Gipfel der Tannen als man auf dem Felsen der „Mägdetrappe" stand, bevor der Abstieg ins Tal erfolgte, wo im Kurhaus von Mägdesprung ein vorzügliches, preiswertes Mittagessen eingenommen werden konnte. Bequem angelegte Waldwege, zuerst im Tal der Selke, dann aber hoch über ihren Wellen am

Schloß in Harzgerode.

an die Fensterscheiben, und als man in Polleben in den großen Autobus mit Anhänger umstieg, sah das Wetter auch noch nicht einladend aus, aber auf der Fahrt nach Harzgerode besserte es sich zusehends. Noch waren die Fernsichten grau verhängt, und nur tot daliegende Halden der stillgelegten Mansfelder Schächte bei Klostermannsfeld und Leimbach, die traulichen Strohdächer in Königerode blickten stumm zum Fenster herein.

Es war 10 Uhr geworden, als das alte Gebirgsstädtchen Harzgerode erreicht war, und einen heißen Kaffee in einem sauberen Lokal gegenüber dem alten Schlosse konnte man wohl vertragen. Unermüdlich machte die Sonne schon Versuche, durch den immer lichter werdenden Nebel zu dringen, und als die Fahrtteilnehmer dann wieder auf die Straße heraustraten, da hatte sie es geschafft, und heiterer Himmel grüßte über den dunklen Harzwäldern. Um es gleich vorweg zu sagen, er hat auch während des ganzen Tages nicht enttäuscht, und während es in Merseburg „Bindfaden regnete" und „niselte", lachte hier die goldene Sonne, ohne durch ihre Strahlen unbequem zu werden.

Die erste Wanderung galt dem Neubau des großen Kindererholungsheims, dessen Bau der Landtag f. Z. in Merseburg beschloß, und das auch jetzt in seinen Anfängen schon einen lehrreichen Blick über Bergeshang, führten dann nach Alexisbad, dessen wunderwirkender Stahlbrunnen hoch aus der Erde sprüht. Dicht dabei wurde Kaffee getrunken, und nach einer ausgiebigen Ruhepause war die Zeit zum Rückweg herangekommen. Auf langsam ansteigenden Waldwegen kam man wieder auf die Höhe zur „Liebesurne", deren Zweck alle möglichen humoristischen Deutungen fand, und langsam ging die Wanderung dann immer im Walde entlang nach Harzgerode zurück. Zwei Stunden blieben den Teilnehmern hier noch zur freien Verfügung, und wurden, je nach Neigung, auf dem Rummelplatz des gerade hier stattfindenden Schützenfestes oder in den herrlichen Waldungen der Umgebung verbracht.

In schneller Fahrt führte der Omnibus die Gäste dann nach Holleben zurück, wo schon der Zug wartete. Des Erzählens war kein Ende, und ließ erst langsam nach, als der rote Feuerschein von Leuna wieder an die Heimat erinnerte. Leuna, man empfand bei dem Gedanken erst richtig, was man an dem Tage alles gehabt hatte, und alle werden den Ausruf einer Mutter voll verstanden haben, die ihr Töchterchen im schönsten Merseburgisch aufforderte: „Ach, Grete, hole noch mah richtch Luft dorch de Nase, eh mer wieder heemegomm!" ‡

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131930071 5-13/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Falschmünzer.

† **Eisleben.** Kürzlich wurde hier eine männliche Person festgenommen, die in einem Geschäft Falschgeld verausgabt hatte. Dank der Aufmerksamkeit des Geschäftsmannes war es möglich, den Verbreiter des Falschgeldes zu ermitteln. Nach der Festnahme und Leibesvisitation konnte noch eine weitere Anzahl Falschstücke bei ihm vorgefunden werden. Wie die weiteren Ermittelungen ergaben, handelt es sich um eine Person, die die Stücke selbst gefertigt und auch bereits wegen einer gleichen Tat vorbestraft ist.

Schwer verletzt aufgefunden.

† **Delitzsch.** Mit schweren Verletzungen und besinnungslos wurde auf der Landstraße nach Leipzig der Schlosser Franz Kendzig aus Sandersdorf aufgefunden. Unweit von ihm lag sein beschädigtes Motorrad. Anscheinend ist K. mit einem Auto zusammengestoßen, dessen Insassen ihm hilflos auf der Straße liegenließen. Der Verunglückte wurde in das Delitzscher Krankenhaus eingeliefert.

Der bestohlene Trekker.

† **Roitzsch.** Der Besitzer einer Dreschmaschine wollte seine Maschine hier aufstellen und transportierte sie daher mit einem Trekker her. Spätabends kam der Transport an, und da der Besitzer nicht wußte, wohin die Maschine kommen sollte, stellte er sie nachstehender am Ramsiner Weg ab. Leider mußte er am anderen Morgen feststellen, daß von dem Trekker die Heizlampe und sämtliche zubehörteile gestohlen worden waren, so daß Trekker und Dreschmaschine schließlich mit Pferden abgeschleppt werden mußten. Von den Dieben hat man noch keine Spur.

Das Geld im Küchenschrank.

über 1000 M. gestohlen.

† **Wittenberg.** Bei einem Einbruch in die Wohnung des Kassierers der hiesigen Ortsgruppe des Metallarbeiterverbandes fielen den Dieben nicht weniger als 1200 bis 1300 RM. in die Hände. Es handelte sich bei der Summe um eben einkassierte Verbandsbeiträge, die der Bestohlene leichtsinnigerweise in einem Schubfach des Küchenschrankes aufbewahrte.

Mordaufklärung nach 35 Jahren

Geständnis auf dem Sterbebett.

† **Langenstein (Halberstadt).** Vor etwa 35 Jahren starb hier der Rentier Hartmann. Er sollte sich, wie die Untersuchung ergab, das Leben durch Erschießen genommen haben. Aber es fiel schon damals auf, daß der Tote den Revolver in der linken Hand hielt und den tödlichen Schuß in der rechten Schläfe hatte. Da man aber keine Beweisgründe fand, daß der Rentier von einem anderen erschossen sein könnte, wurde das Verfahren eingestellt.

Jetzt wird aus Dessau (Anhalt) gemeldet, daß die dort wohnende Ehefrau des Hartmann, die beinahe 90 Jahre alt ist, auf dem Sterbebette ein Geständnis abgelegt hat, daß sie ihren Mann erschossen hat. Gleich nach dem Geständnis ist die alte Frau gestorben.

Über die Gründe zu der Tat werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Mörderin war die zweite Frau des Hartmann. Er hatte aus erster Ehe zwei Töchter. Als die eine davon gegen den Willen des Vaters heiratete, enterbte er sie zugunsten seiner zweiten Frau. Als er später aber die kinderchen der verheirateten Tochter sah, wollte er das Testament wieder ändern. Da er selber leidend war und nicht zum Notar nach Halberstadt gehen konnte, hatte er sich den Notar nach Halberstadt bestellt. In derselben Nacht geschah dann der Mord. Offenbar war es der Mörderin darum zu tun, das ihr zugedachte Erbteil nicht der Stieftochter zufallen zu lassen.

*

Noch kein Geständnis des Nachterstedter Mörders.

Die Indizien häufen sich.

† **Hoym.** Der Magdeburger Kriminalpolizei ist es gelungen, in der Nachterstedter Mordsache weitere Beweismittel dafür beizubringen, daß die im Mühlgraben gefundene Waffe sich tatsächlich im Besitz des wegen des Mordes an Direktor Kramer verhafteten Heinrich Koch befunden hat. Das Seil, mit dem der Sack, in den das Gewehr eingewickelt war, verschnürt worden ist, war Koch von Verwandten aus Halle für seine Kinder zum Spielen mitgebracht worden. Wie weiter nachgewiesen wurde, hat Koch die Waffe bis kurz vor der Tat unter einem Kohlenhaufen verborgen gehalten.

Trotz dieser Aufdeckungen leugnet Koch, der wiederholt vernommen worden ist, die Tat immer noch. Er habe gar keine Veranlassung gehabt, gegen den Leiter der Grube „Concordia", Direktor Kramer, Rachegefühle zu hegen, weil die von ihm nach seiner Beschäftigung auf der Grube gegründete Anstalt für medizinische Bäder durchaus rentabel gewesen sei.

Aus Ehrgefühl in den Tod.

† **Bernburg.** An der Saale fand man hier Kleidungsstücke eines 16jährigen Mädchens und darauf einen Zettel, auf dem stand: „Scheide aus dem Leben, Helene." Jetzt wurde endlich die Leiche geländet. Das Mädchen war beschuldigt worden, gestohlen zu haben. Diese ungerechtfertigten Beschuldigungen nahm sich das Kind so zu Herzen, daß es den Tod suchte.

An einem Bienenstich gestorben.

† **Halberstadt.** Einem tragischen Geschick ist hier der Maschinenschlosser Paul Schmidt erlegen. Schmidt, der 43 Jahre alt ist und an der Eisenbahnwerkstätte beschäftigt war, wurde vor acht Tagen von einer Biene gestochen. Nach mehreren Tagen trat eine starke Schwellung ein, die einen operativen Eingriff nötig machte. Bedauerlicherweise war die Blutvergiftung schon zu weit vorgedrungen. Schmidt ist jetzt im Krankenhaus gestorben.

Neue Kohlenstaubexplosion auf Grube „Paul I".

Fünf Arbeiter verletzt.

† **Luckenau. Auf Grube „Paul I" ereignete sich früh gegen ½7 Uhr eine weitere Kohlenstaubexplosion, die weithin hörbar war, an derselben Stelle wie am Mittwoch. Dabei erlitten wieder fünf Arbeiter Brandwunden. Sie wurden in ihre Wohnungen gebracht. — Die Anlage war am Donnerstagabend nach gründlicher Überprüfung wieder in Betrieb genommen worden und hatte seitdem einwandfrei gearbeitet. Am Nachmittag fand in Streckau die Beerdigung der zwei bei dem Mittwochunglück ums Leben gekommenen Bergleute statt.**

Motorrad saust in die Zuschauermenge.

4 Verletzte.

† **Greiz.** Während des Sportfestes auf dem Schützenplatz wollte der Kürfahrer Arlandt aus Königswalde „Kunstfahrten" zeigen. Als er auf dem Soziussitz seines Motorrades stand, stürzte er plötzlich ab und die führerlose Maschine raste nun in die Zuschauermenge hinein. Vier Personen wurden erheblich verletzt. Ein Kinderwagen wurde vollständig demoliert, doch blieb das darinliegende Kind ohne jeden Schaden. Das Motorrad ging in Trümmer. Auch der Fahrer erlitt verschiedene Verletzungen, die aber geringfügiger Art sind.

Riesiges Industriefeuer in Eisenach.

Ein halbe Million Schaden.

† **Eisenach.** Die Eisenacher Industrie wurde am Montagnachmittag von einer der größten Feuersbrünste heimgesucht, die seit langem in Eisenach gewütet haben. Im „Dörfelwerk", einer der bedeutendsten Maßund Holzspielzeugfabriken Deutschlands, brach in einer bereits von der Belegschaft verlassenen Lackiererei aus unbekannter Ursache ein Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Die Vorräte an Lack und Holz standen binnen weniger Augenblicke in Flammen. Der Feuerwehr blieb nichts weiter übrig, als die benachbarten Häuser, deren Dächer infolge der furchtbaren Hitze auch schon zu brennen begannen, zu schützen. Etwa dreiviertel der großen Industrieanlage sind vernichtet. Die 150 Arbeiter starke Belegschaft ist auf lange Zeit arbeitslos geworden. Der Gesamtschaden bezifferte sich nach den ersten Schätzungen auf über eine halbe Million Mark.

Fachkurse auf der Ipa.

† **Leipzig.** Die Pelztierzüchter-Woche der Ipa. hat mit ihren Fachkursen eingesetzt, die stark von Interessenten aus allen Teilen des In- und Auslandes besucht sind. Es fanden Vorträge des Professors Dr. Richter, Leipzig, über „Geburts- und Aufzuchtskrankheiten", des Privatdozenten Dr. Schieblich, Leipzig, über „Grundlagen der Fütterung", des Privatdozenten Dr. Sprehn, Leipzig, über „Pelztierkrankheiten" und des Professors Dr. Prell, Tharandt, über biologische Fragen statt, an die sich auch lebhafte Diskussionen anschlossen.

Gemeiner Taschendieb.

† **Plauen.** Daß routinierte Taschendiebe sich ihre Opfer in allen Bevölkerungskreisen suchen, ist bekannt, daß sie aber selbst Kriegsinvaliden, die doch gewiß nicht im Gelde schwimmen, ausbeuten, ist eine Gott sei Dank nicht oft vorkommende, äußerst gemeine Tat. So wurde in den letzten Tagen einem hiesigen Kriegsinvaliden aus der äußeren Jacketttasche ein braunledernes Herrengeldtäschchen mit einem größeren Geldbetrage entwendet, ohne daß es gelang, des Täters habhaft zu werden.

200 Jahre Bad Kösen

† **Bad Kösen.** Unter Anteilnahme der ganzen Bevölkerung feierte hier die Stadt die 200jährige Wiederkehr des Jahres, in dem Kösen durch Erbohrung der Solequelle zu seiner jetzigen Bedeutung gelangte. Früher wurde der Tag der Solefindung, der 1. Juli, in jedem Jahre in Form eines Brunnenfestes gefeiert, doch diesmal wird aus der Feier eine ganze Festwoche, die eingeleitet wurde durch ein Choralblasen am frühen Morgen und einen anschließenden Weckruf durch die Straßen, die zur Feier des Festes herrlich geschmückt sind.

Nach einem Festgottesdienst begann dann

der Festzug,

zu dem sich glücklicherweise der regnerische Himmel wieder erheiterte. Man hatte keine Mühe gescheut, den Zug prächtig auszugestalten, und so kamen nach den Herolden und Fanfarenbläsern 28 Gruppen und 33 Wagen, die alle durch historische Szenen (die Personen alle in die charakteristischen Kostüme der betreffenden Zeit gekleidet) die Geschichte der Stadt von den Uranfängen bis zur Jetztzeit widerspiegelten. Besonderen Beifall fand der Wagen „Jodann Friedrich Borlach" mit dem Modell des alten Solschachtes, aber auch die anderen Gewerbe kamen zu ihrem Rechte, bis zu den Kruseppuppen in der neuesten Zeit. Alle Gruppen waren von Vereinen, Schulen und Organisationen gestellt worden, die sich oft große Mühe gemacht hatten, die historischen Bilder möglichst echt und naturgetreu auszugestalten.

Fast eine halbe Stunde dauerte der lange Festzug, und dann begann die 35 Mann starke Kurkapelle unter Leitung des Musikmeisters Cott mit einem

Festkonzert,

das mit einem vom Dirigenten komponierten Festmarsch eingeleitet wurde. Von der „Mirag" in Leipzig wurde das Konzert auf den mitteldeutschen Sender übertragen.

Die Tausende der Zuschauer strömten danach auf die Festwiese, wo das Leben und Treiben zu einem großen Volksfest wurde. Der Abend hat wieder neues Entzücken durch die feenhafte Illumination des Bades, des Kurmittelhauses und des Hindenburgparkes.

Der zweite Tag gehörte als eigentliches Brunnenfest den Kindern, die ein fröhliches Fest mit Bewirtung, Spielen und Fackelzug feierten. In den unteren Räumen der Städtischen war eine

Heimatausstellung

eröffnet worden, die durch Stücke aus Privatsammlungen und Erzeugnissen hiesiger Gewerbetreibender sehr erweitert und sehenswert gemacht worden war. Sie wird auch weiter während der ganzen Festwoche an allen Nachmittagen der Besichtigung zugänglich sein.

Auch das Festprogramm der anderen Tage zeigt noch manche Abwechslung, so daß sicher alle Besucher aus der Umgebung auf ihre Kosten kommen werden.

Verbandstag der Freiwilligen Feuerwehren

† **Quedlinburg.** 576 Freiwillige Feuerwehren, denen 18500 Mitglieder angehören, hatten am 12. und 13. Juli Vertreter entsandt zu dem 43. Verbandstag, der in den Mauern des alten Quedlinburg stattfand. Bei der Eröffnungsfeier gedachte der Bezirksvorsitzende Hüger der kürzlich geschehenen Brandkatastrophe, bei der 4 brave Wehrleute in Ausübung ihres Dienstes ihr Leben lassen mußten.

Nach Vorträgen von Oberinspektor Schmidt und dem Vorsitzenden des Provinzialverbandes, Reichsbahndirektor Krauthoff, kam es zu einer Aussprache, in der übereinstimmend die Meinung zum Ausdruck gebracht wurde, daß die neugeschaffene reichsgesetzliche Regelung ungenügend sei. Einstimmig faßte man folgende

Entschließung:

„Der 43. Bezirksverbandstag der Freiwilligen Feuerwehren im Regierungsbezirk Magdeburg erhebt Einspruch gegen die jetzige gesetzliche Regelung der Unfallfürsorge, da sie den Bestand der Freiwilligen Feuerwehren gefährdet. Um Abänderung wird dringend ersucht."

Die Wahl des nächsten Tagungsortes soll dem Bezirksvorstand überlassen bleiben. Ein Antrag der Wehr Wolmirstedt, zur Schaffung eines Feuerwehr-Erholungsheimes eine jährliche Pyramidenumlage von 50 Pf. pro Wehrmann zu erheben, wurde dahin abgeändert, daß die für das Heim bestimmten Beiträge in beliebig festzusetzender Höhe als freiwillige Beiträge der Wehrleute erhoben werden sollen.

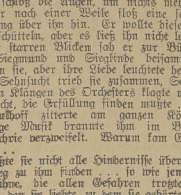
Abends fand ein Begrüßungsabend statt, während der Sonntag einer großangelegten Schul- und Angriffsübung, Gottesdienst in der Nikolaikirche, dem Festumzuge und kameradschaftlichem Beisammensein vorbehalten blieb. Für den Montag waren Ausflüge in den Harz vorgesehen.

*

Verkehrswacht „Südharz".

† **Nordhausen.** In Anwesenheit von Vertretern der Behörden wurde in einer hier abgehaltenen Versammlung die Gründung der Verkehrswacht „Südharz" beschlossen. Die neue Vereinigung hat die Aufgabe, in Zusammenarbeit mit den Behörden eine Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und der Verkehrssicherheit anzustreben.

Weiße Zähne: Chlorodont



10) (Nachdruck verboten.)

Als er bei der Städtischen Oper ankam, betraten gerade die letzten Besucher das Gebäude. Der Zuschauerraum war schon dunkel, und Schulhoff hatte Mühe, seinen Platz zu finden. Gleich darauf sagte die Einleitungsmusik der „Walküre" dahin.

Teilnahmslos saß Schulhoff da. Auch als nachher der Vorhang sich hob und das Spiel auf der Bühne begann, regte sich kein Interesse in ihm.

Die Stimmen der Sänger, das Spiel des Orchesters wehten an ihm vorüber. Fern, wesenlos erschien ihm alles.

Die vielen Menschen, die um ihn herum saßen, bedrückten ihn. Ich hätte nicht hierher gehen sollen, dachte er. Was gehen mich die Leute an, die dort oben singen und spielen!

Er schloß die Augen, um nichts mehr zu sehen.

Aber nach einer Weile floß eine seltsam heiße Erregung über ihn hin. Er wollte dieses Neue von sich abschütteln, aber es ließ ihn nicht los.

Mit starren Blicken sah er zur Bühne hinauf. Hoch Siegmund und Sieglinde beisammen. Nacht war um sie, aber ihre Liebe leuchtete heller als der Tag. Sehnsucht trieb sie zusammen, Sehnsucht, die aus den Klängen des Orchesters klagte und jauchzte. Sehnsucht, die Erfüllung finden mußte . . .

Schulhoff zitterte am ganzen Körper. Die brünstige Musik brannte ihm im Blut. Seine Liebe schrie verzweifelt. Warum kam Eva nicht zu ihm? . . .

Mußte sie nicht alle Hindernisse überwinden und den Weg zu ihm finden . . . so wie jene Frau auf der Bühne, die allen Gefahren trotzte und dem Manne, den sie liebte, zu dem sie gehörte, folgte? . . .

Wie in einem Taumel verließ Schulhoff, als der erste Akt zu Ende war, den Zuschauerraum. Er ließ sich von der Menschenwoge, in deren Mitte er sich befand, treiben.

Nun stand er im Foyer. Vielstimmiges Gerede erfüllte den weiten Raum. Langsam, plaudernd promenierten die Zuschauer an ihm vorüber. Mit leeren Blicken sah Schulhoff über sie hin.

Da war ihm, als fahre ein Blitz vor ihm nieder. Eine Dame und ein Herr erschienen in seiner Nähe.

Eva! . . . wollte Schulhoff schreien.

Nun erblickte ihn die Dame. Mit weiten, entsetzten Augen sah sie ihn an. Sie machte eine Bewegung des Schreckens, ihr Gesicht wurde todesblaß.

Dann ging sie, die Blicke zu Boden gerichtet, an ihm vorbei, als kenne sie ihn nicht.

Peter Honneckers scharfen, mißtrauischen Augen entging es nicht, daß Eva Witte plötzlich zusammenfuhr. Er sah ihr verstörtes Gesicht, er folgte ihren Blicken und gewahrte in der Nähe einen Herrn, der Eva wie ein Gespenst betrachtete.

Er ist es! dachte Honnecker.

Wie mit Flammenmalen brannte sich das Aussehen des Mannes in sein Gedächtnis.

Gewaltsam zwang er sich zur Ruhe. Er tat, als habe er den Zwischenfall nicht bemerkt, und ging mit gleichgültiger Miene neben Eva her.

Als sie am anderen Ende des Foyers ankamen, sagte Eva Witte:

„Ich möchte wieder in die Loge gehen . . . ich habe wahnsinnige Kopfschmerzen und ertrage die vielen Menschen hier nicht . . ."

Ihre Augen hingen in verzweifelter Angst an Honneckers Zügen. Aber da zeigte sich nichts, was darauf deutete, daß er ihr Erschrecken vorhin bemerkt hatte.

„Wie du willst", antwortete Honnecker und folgte ihr in die Loge.

Sie konnte es kaum erwarten, bis der Zuschauerraum wieder verdunkelt wurde. Zu Ende war sie mit ihrer Kraft. Keine Sekunde länger hätte sie ihre maßlose Erregung vor Honnecker verbergen können.

Felix war im Theater! . . .

Er hatte sie gesehen . . . nie würde sie den Ausdruck des Entsetzens in seinem Gesicht vergessen, als er sie in Honneckers Gesellschaft erblickt hatte! . . .

Was mochte er von ihr denken? . . .

Verzweiflungsschreie wollten ihr von den Lippen brechen. Ihr Körper bebte in Fieberschauern. Sie meinte, sie müsse aufspringen und zu Felix eilen, um ihm alles zu erklären . . .

Mußte er sie jetzt nicht verachten? . . . sie hassen? Ein neuer Gedanke nahm ihr den Atem.

Wenn Felix sie in der nächsten Pause suchte, vielleicht in ihre Loge kam, um Aufklärung von ihr zu fordern . . .

Dann erfuhr Honnecker, wer sein Rivale war . . . dann wurde auch Felix mit ins Unglück hineingerissen . . .

Ich erhob sich Eva und verließ die Loge. Honnecker kam hinter ihr drein.

„Was ist los?" fragte er barsch.

Eva schlugen die Zähne aufeinander. Sie konnte kaum mehr sprechen.

„Ich muß nach Hause", stammelte sie. „Mir ist ganz elend . . ."

Honnecker wußte, was in ihr vorging.

„Ich werde die Mäntel holen."

In einem Mietauto fuhren sie nach dem Grunewald hinaus.

Honnecker sagte, als sie vor seinem Hause ankamen:

„Ich fahre nochmals zur Stadt. Ich wollte mit dir nach der Vorstellung zu Ablon gehen, wo ein Geschäftsfreund mich erwartet. Nun muß ich eben allein gehen."

Er wartete, bis Eva im Hause war, und schloß selbst das Tor zu. Dann blickte er auf die Uhr.

Es mußte reichen! . . . Er mußte bis zur zweiten Pause wieder im Theater sein!

„Wohin soll ich fahren?" fragte der Chauffeur, als Honnecker wieder zum Wagen kam.

„Zur Städtischen Oper zurück! Aber so schnell wie möglich! Sie bekommen zwanzig Mark extra, wenn Sie bis halb zehn Uhr dort sind!"

„Wird gemacht, Herr!"

Sie kamen gerade an, als die Pause begann. Honnecker gab seine Garderobe ab und eilte ins Foyer.

Durch eine Säule gedeckt, beobachtete er die Leute, die im Saal promenierten.

Endlich tauchte der Erwartete auf.

Die Spuren ungeheurer Erregung im Gesicht, ging er durchs Foyer. Suchend irrten seine Augen umher. Immer wieder blieb er stehen, wandte sich zurück, schob sich weiter durch das Menschengedränge.

Nun verließ er das Foyer. Honnecker, der ihm unauffällig bis zur Türe gefolgt war, sah, daß der andere aufgeregt durch den Gang lief, in die Logen hineinblickte, dann die Treppe zum Parkett hinunteeilte.

Suche nur! . . . dachte Honnecker hasserfüllt.

In seiner Nähe erblickte er den Handelsredakteur einer großen Berliner Zeitung, den er kannte. Er ging auf ihn zu.

„Guten Abend, Herr Doktor!"

„Habe die Ehre, Herr Honnecker!"

Honnecker legte dem anderen vertraulich die Hand auf die Schulter.

„Wollen Sie mir einen Gefallen erweisen?"

Dr. Madlehner sah den Finanzgewaltigen unterthänig an.

„Mit Vergnügen!"

„Ich habe da vorhin einen Herrn gesehen, der mich interessiert. Vielleicht können Sie mir sagen, wer er ist!"

Dr. Madlehner, der im Ruf stand, jeden zweiten Berliner zu kennen, sagte:

„Wo ist der Mann?"

In diesem Augenblick erschien Felix Schulhoff wieder im Foyer.

„Dort steht er, bei der Türe."

„Der Dunkelhaarige mit dem leinenen Kopf?"

„Ja."

Honnecker hatte sich herumgedreht, so daß er Schulhoff nun den Rücken zukehrte.

„Es ist der junge Architekt Schulhoff", sagte Dr. Madlehner. „Übrigens ein sehr begabter Kerl! (Er baut augenblicklich eine große Sache draußen bei der Heerstraße; Sie haben gewiß schon davon gehört!"

Über Honneckers Gesicht huschte ein Lächeln des Triumphes.

„So, so . . ., der junge Herr Schulhoff . . ."

XV.

Aus den Kissen hob sich Max Schulhoffs abgemagertes Haupt.

„Ist mein Sohn immer noch nicht gekommen?" fragte er und sah die Haushälterin, die das Zimmer in Ordnung brachte, angstvoll an.

Die Fenster standen weit offen. Der Duft des jungen Sommermorgens wehte ins Zimmer hinein.

„Bis jetzt nicht."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300715-13/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Deutschlands erste Hochhausgarage.

In wenigen Wochen wird in Berlin das erste Garagenhochhaus Deutschlands fertiggestellt sein. In nächster Nähe der Gedächtniskirche, dem Verkehrszentrum des westlichen Berlin, in der Kantstraße, der am drittstärksten befahrenen Ausfahrtstraße Berlins, wird es auf einer verhältnismäßig kleinen Grundfläche etwa 500 Wagen beherbergen können. Die wesentlichste Neuerung besteht neben der Unterbringung der Wagen in mehreren Geschossen über und unter der Erde in der Verbindung der einzelnen Stockwerke durch eine doppelte Spiralrampe, die eine reibungslose Zu- und Abfahrt der Wagen selbst in den verkehrsreichsten Stunden des Tages ermöglicht. Die Auf- und Abfahrtsrampen sind getrennt, aber unter Raumersparnis in sich geschachtelt. Für die Wartung der Wagen werden mehrere Tankstellen, Reparaturwerkstätten und modernste Hochdruckwaschanlagen auf Drehscheiben zur Verfügung stehen. Für die Bequemlichkeit der Fahrer ist durch Wasch- und Baderäume, durch Restaurations- und Kantinenbetrieb, ja sogar durch einen großen Dachgarten gesorgt.

Ein Haus explodiert.

In Kaiserslautern in der Pfalz hat sich eine schwere Explosion ereignet. Aus noch nicht aufgeklärten Gründen füllte sich während der Nacht die im ersten Stock gelegene Wohnung des Versicherungsinspektors Schneider mit Gas, das sich wahrscheinlich an dem noch glimmenden Herdfeuer entzündete. Mitten in der Nacht erfolgte die Explosion. Die eine Giebelwand und ein Teil der nach der Hauptstraße gelegenen Hauswand stürzten ein. Schneider und seine Frau wurden mit einem 4jährigen Söhnchen aus dem Bette in den Hof geschleudert. Da das Haus einzustürzen drohte, mußte es geräumt und gestützt werden. Die drei verletzten Personen fanden Aufnahme im Krankenhause.

Abnorme Witterung im Schwarzwald.

0,3 Grad über Null.

Der gewaltige Temperatursturz der letzten Tage hat nach den hohen Temperaturen der vorhergehenden Wochen, die selbst im Hochschwarzwald bis zu 30 Grad Celsius brachten, zu einer für den Monat Juli ganz abnormen Witterung geführt. Es fällt reichlich Regen bei Temperaturen von 10 Grad in der Ebene, doch bedeuten die den Schwarzwaldflüssen zuströmenden, reichlichen Wassermengen keinerlei Gefahr, da der Wasserstand an und für sich sehr niedrig war. Auf dem Feldberg zeigte das Thermometer gestern abend und heute morgen 1,1 Grad über Null, in der Nacht plus 0,3 Grad.

Ein Ruderboot mit drei Insassen vermißt.

Ein der Kieler Rudervereinigung gehöriges, mit 5 Personen besetztes Ruderboot wurde westlich vom Feuerschiff Flensburg, das auf Kalkgrund stationiert ist, bei dem böigen Nordwestwind voll Wasser geschlagen und abgetrieben. Zwei der jungen Leute konnten sich durch Schwimmen retten. Der eine ist nach 3½ stündigem Kampfe mit den Wellen auf der Dirk (äußerste Spitze von Leveros) gelandet, der zweite wurde von Maasholmer Fischern aufgefunden und an Land gebracht. Die drei übrigen Insassen werden noch vermißt. Die Suche nach ihnen, an der sich auch in der Nähe befindliche Torpedoboote beteiligten, war bis 10 Uhr abends erfolglos und wurde um diese Zeit abgebrochen. Es besteht nur die Hoffnung, daß die Abgetriebenen von einem vorüberfahrenden Dampfer aufgenommen wurden.

Deutsche Segelflugzeuge havarieren in England.

Wie aus Scarborough gemeldet wird, haben der Deutsche Magersuppe und der Österreicher Kronfeld bei einem Schaufliegen von 5000 Personen Havarie erlitten.

Ende der Riesengagen in Hollywood?

Die allgemeine Wirtschaftskrise in Amerika wirkt sich auch im Niedergange der Gagen der Filmstars in Hollywood aus. Die sogenannte Tom-Mix-Periode, als dieser populäre Cowboy 20 000 Dollar Gage pro Woche bekam, ist endgültig zu Ende. Die Filmstars, die auf ihre Riesengage nicht verzichten wollen, werden entlassen. Coleen More, die sich weigerte, unter 12 000 Dollar pro Woche zu arbeiten, ist schon seit einem halben Jahre ohne Engagement. Das höchste Gehalt der Stars beträgt zur Zeit in Hollywood 5000 Dollar pro Woche. Nur einige der Prominentesten, Charly Chaplin, Harold Lloyd, Mary Pickford, Douglas Fairbanks, bilden eine Ausnahme.

Prinzessin und mondäner Tänzer

Ein zweiter Fall Zubkow. — Die Unglücksstraße. Der schöne Mannequin. — Der Herr, der sich auf den ersten Blick verliebt. — Das Ende des Gigolo.

Es gibt in Nizza einen Unglücksplatz: die Stelle vor dem Ferberdenkmal. Die Straße am Var-Ufer macht hier ein kühne Kurve. Viele Dutzende von verwegenen Automobilisten haben hier ihr Leben eingebüßt. Als letzte, vor drei Jahren, die berühmte Isidora Duncan, die bei der Versuchsfahrt eines neuen Wagens tödlich verunglückte. Nun hat sich ein neues, sensationelles Drama an der gleichen Stelle zugetragen.

Als die Polizei in der Nacht ihre übliche Runde machte, fand man unter den rauchenden Trümmern eines Automobils die Leichen zweier Menschen.

Es waren ein Herr und eine Dame, die in der Rivieragesellschaft eine große Rolle spielten: der Eintänzer Obolensky und seine Verlobte, Frau v. Elagin, geborene Prinzessin Urusoff.

Prinzessin Helene lag mit ihrem Manne in Scheidung. Vor einigen Jahren hatte sie den reichen Herrn v. Elagin geheiratet, das Leben an seiner Seite genossen und durch ihre Extravaganzen von sich reden gemacht. Niemand, der sie gesehen hatte, wagte es zu bestreiten: Prinzessin Helene, die reiche Frau v. Elagin, war schön, elegant und geistreich. Sie stammte aus einer alten russischen Adelsfamilie. Ihre Mutter, die Fürstin Urusoff, die einen Teil ihres Vermögens vor den Bolschewiken retten konnte, flüchtete nach Paris und führte hier zusammen mit ihrer Tochter das Leben einer großen Dame. Nichtsdestoweniger suchte Prinzessin Helene einen Beruf, der ihrer nicht würdig war. Man weiß nicht, warum sie gerade auf die Tätigkeit eines Mannequins bei einer großen Pariser Schneiderfirma verfiel. Einerlei, es steht fest, daß Mademoiselle Helene, wie man sie einfach nannte, zu den elegantesten Probierdamen des Hauses Poiret gehörte. Herr v. Elagin oder vielmehr seine erste Frau gehörte auch zu den vornehmen Kunden des Pariser Modekönigs. Bei einem Tee machte Herr v. Elagin, während seine Frau mit dem Betrachten der neuesten Modelle beschäftigt war, die Bekanntschaft des schönen Mannequins aus fürstlichem Hause. Herr v. Elagin entbrannte in hemmungsloser Liebe, er ließ sich scheiden und heiratete Helene; aber schnell erkaltete die Leidenschaft wieder.

Er fand, daß andere Frauen noch schöner waren, als seine junge Gattin.

Er vernachlässigte sie; doch auch Helene blieb ihm nichts schuldig. Da war ein eleganter russischer Eintänzer, Dimitri Obolensky, der der jungen Frau ausnehmend gefiel. Sie war jeden Abend in der Bar, in der er angestellt war, zu finden, an seiner Seite natürlich. Sie überschüttete ihn mit Geschenken und reichte schließlich die Scheidung ein, um an seiner Seite zu leben.

Herr v. Elagin war nicht abgeneigt. Er hatte eine entzückende Freundin gefunden. Er zahlte seiner Frau eine riesige Abfindungssumme, und die Gerechtigkeit nahm ihren Lauf. Der mondäne Tänzer ließ sich in ein Hotel nach Nizza versetzen; Prinzessin Helene folgte ihm auf dem Fuße. Jeden Morgen, wenn Obolensky die beruflichen Pflichten nicht hinderten, machte er mit der Prinzessin große Autotouren an der Riviera. Die beiden waren unzertrennlich. Am Abend zum Tee, am Abend zum Tanz — wer durfte allein sich in die Arme des schönen Eintänzers schmiegen? Nur Prinzessin Helene stand dieses Recht zu; sie wachte eifersüchtig über jede Rivalin und strafte den Versuch, ihr den Mann zu entführen, unnachsichtlich.

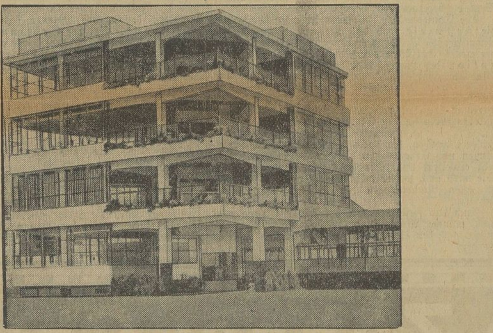
Böse Zungen sagen heute, daß der Gigolo die Prinzessin gar nicht von Herzen liebte, daß es ihm nur, nach der Zubkowschen Methode, um das Geld zu tun war. Doch immerhin: Prinzessin Helene war keine Sechzigjährige; sie war jung, sie war schöner als alle anderen Frauen im sonnigen Süden. Mußte Dimitri Obolensky sie nicht lieben? Er hat seine Liebe mit dem Leben bezahlen müssen. Abends um 12 Uhr holte die Prinzessin ihren Verlobten aus seinem Hotel ab und unternahm mit ihm eine Mondscheinfahrt. Sie fand ein romantisches, ein tragisches Ende. An der gefährlichen Kurve schlug das Auto um. Die beiden Liebenden waren auf der Stelle tot. Kann man sich ein schöneres Ende wünschen?

Schweres Unglück in Buenos Aires

Straßenbahn mit 70 Personen in einen Fluß gestürzt.

Eine mit Passagieren vollbesetzte Straßenbahn in Buenos Aires stürzte morgens 6 Uhr in den Riachuelofluß, der Buenos Aires nach Süden begrenzt. Außer achtundvierzig Sitzplätzen waren Gänge und hintere Plattform gedrängt voll, mit insgesamt etwa 70 Fahrgästen, hauptsächlich Arbeitern. Der Straßenbahnwagen kam vom Vorort Lomas. Infolge der Kälte waren die Scheiben beschlagen, so daß der Wagenführer nicht bemerkte, daß die der Straßenbahn gehörige Drehbrücke über dem Fluß geöffnet war, um ein Schiff passieren zu lassen. Als der Mann am Führerstand schließlich die drohende Katastrophe bemerkte, war es schon zu spät. Der lange Wagen stürzte kopfüber in den Riachuelo, dessen Wasserstand gerade jetzt ziemlich hoch ist. Nur drei auf der hinteren Plattform des Unglückswagens stehende Fahrgänste konnten aus dem Wasser gerettet werden, die übrigen Passagiere sind ertrunken.

Lernen in Luft und Sonne



Eine vorbildliche Freilichtschule

wurde in Amsterdam eröffnet. Der Unterricht wird auf den Loggien erteilt, und die Kinder sitzen auf Gartenstühlen, umgeben von Sonne, Luft und Blumen.

Für 400 000 Dollar Alkohol geschmuggelt

Der amerikanischen Alkoholpolizei ist ein großer Schlag geglückt. Sie erbeutete beim Morgengrauen eine große Motorjacht, ein Motorboot und drei Lastkraftwagen mit einer Alkoholladung im Werte von 400000 Dollar. Der Polizei war bekanntgeworden, daß die Schmuggler in der letzten Zeit eine besonders rege Tätigkeit an dem Teile der Küste, an dem die reichen Neuyorker ihre Sommervillen haben, entfalteten. Sie veranstaltete daher eine planmäßige Razzia und überraschte die Schmuggler gerade, als sie ihre Ladung von der Motorjacht mit einem kleinen Motorboot an Land nach den Lastwagen bringen wollten. Die Schmuggler setzten sich zur Wehr. Es kam zu einem Feuergefecht, wobei ein Schmuggler anscheinend tödlich verletzt wurde. Die Polizei nahm fünfundzwanzig Schmuggler gefangen, beschlagnahmte die Fahrzeuge und brachte die umfangreiche Schmuggelladung in ihre Hände.

Radio-Ecke

Mittwoch, 16. Juli.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetter, Verkehrsfunk.
10.10 Uhr: Programm-Nachrichten.
11.00 Uhr: Funkwerbung.
11.45 Uhr: Wetter, Wasserstand.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen, Wetter, Presse, Börse.
15.40 Uhr (täglich), 17.55 Uhr (außer Sonnabends): Wirtschaftsnachrichten.
18.20 Uhr: Wetter, Zeit (Dienstags 18.00 Uhr).
22.30 Uhr: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Sdd. Progr. (Mo. 22.15 Uhr, Di. 22.00 Uhr, Do. 22.20 Uhr, Fr. 22.10 Uhr.)

*

10.50 Uhr: Dienst der Hausfrau. Dr. Jenny Haerting, Leipzig: Heilkräuter als Hausmittel.
12.00 Uhr: Unterhaltungskonzert (Schallplatten).
13.00 Uhr zirka: Lieder und Balladen (Schallplatten).
14.30 Uhr: Jugendfunk. Spiel und Spaß.
16.00 Uhr: Postassessor Dipl.-Ing. Flanze: Telegraphie einst und jetzt.
16.30 Uhr: Von Halle: Konzert. Das Hallische Sinfonie-Orchester. Dirig.: Benno Plätz.
18.25 Uhr: Romolo Crilla und Ernst Smigelski: Italienisch.
18.50 Uhr: Aktuelle Viertelstunde.
19.05 Uhr: Peter Flamm, Berlin: Kaukasus und Naphta.
19.30 Uhr: Konzert. Sinfonieorchester. Dirig.: Weber.
20.45 Uhr: Erdachte Gespräche.
21.25 Uhr: Edvard-Grieg-Stunde. Bertha Friedmann, Dresden: Mezzo-Sopran; Theodor Blumer: Klavier; Dresdener Streichquartett.
22.15 Uhr: Gottfried Keller zum Gedächtnis. Vorlesung aus den sieben Legenden. Sprecherin: Margarete Anton.
Nach den Abendmeldungen bis 24 Uhr: Tanzmusik. Kapelle Zeuner-Freudenberg, Leipzig.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

05.50 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Übertragung von Hamburg.
06.30 Uhr: Funkgymnastik (geleitet von Arthur Holz). Übertragung von Berlin.
06.55 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Übertragung von Hamburg.
07.00—07.30 Uhr: Frühkonzert. Übertragung von Berlin.
10.30 Uhr: Neueste Nachrichten. Deutsche Welle.
10.35 Uhr: Mitteilungen des Reichsstädtebundes.
12.00 Uhr: Schallplatten. Franz Liszt.
15.00 Uhr: William Wauer: Photographie und Kunst (III).
15.45 Uhr: Frauenstunde. Dr. Gerda Wendelmuth: Wie paßt die Landfrau im Sommer ihren Küchenzettel den Forderungen der neuzeitlichen Ernährungsweise an?
16.00 Uhr: Nachmittagskonzert von Hamburg.
16.30 Uhr: Bellmann-Lieder. Einleitung: Dr. C. D. Marcus; Gesang: Erik Landsberg.
17.30 Uhr: Ernst Klippel: Nofretete und ihre Verwandtschaft.
18.00 Uhr: Lieder und Gesänge nach Gedichten von Gottfried Keller. Einführung: Frhr. von Gudenberg; Lieder: Paul Dyiry; Begleitung: Ferdinand Leitner; Texte: Dr. Michaelis.
18.30 Uhr: Prof. Dr. K. Th. Preuß: Adolf Bastian, ein deutsches Forscherbild.
19.00 Uhr: Unterhaltende Stunde. Landesrat R. Calow: Die Brüder der Landstraße.
19.25 Uhr: Beamtenfunk. Dr. Völter: Der neueste Stand der Beamtengesetzgebung.
20.00 Uhr: Gedanken zur Zeit.
20.40 Uhr: Lieder im Volkston.
21.00 Uhr: Von Anno dazumal bis zur neuen Sachlichkeit. Ein Sommernachtstraum der Comedian Harmonists. Mitw.: Viola Gray. Conference: Willi Schaeffers.
Nach den Abendmeldungen: Unterhaltungsmusik (auf Schallplatten).
22.50—24.00 Uhr: Von Bukarest: Zigeunermusik.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; i. V.: Geo Dorsch für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

„Haben Sie im Büro angerufen?"
„Schon zweimal. Herr Schulhoff ist nicht dort."
Erregt fuhr der Kranke mit den Händen auf der Bettdecke hin und her. Ratlos stammelte er:
„Heute nacht hat er nicht hier geschlafen . . . im Büro ist er auch nicht . . ." Dann in jähem Schreck: „Es wird ihm doch nichts geschehen sein!" . . .
Frau Ehlers lachte.
„Aber Herr Schulhoff! Warum gleich solche Angst! Als ob ein junger Herr wie Herr Felix nicht auch einmal die Nacht auswärts zubringen könnte!"
Der Kranke schien nicht überzeugt zu sein; er sagte aber nichts mehr darauf.
Gegen zehn Uhr tauchte Felix Schulhof blasses, übernächtiges Gesicht im Türrahmen auf. Er warf einen Blick auf seinen Vater, der zu schlafen schien, und wollte wieder gehen.
Da rief ihn der Kranke.
„Guten Morgen, Vater!" sagte Felix Schulhoff und trat näher.
Er erkundigte sich nach dem Befinden des Kranken, er begann, von diesem und jenem zu reden; alles geschah mit einer nervösen Hast, einer fiebrigen Unruhe.
Nun versank er in Schweigen. Es war, als habe er die Gegenwart des Vaters ganz vergessen. Sein Gesicht war verfallen; in grenzenloser Verstörung blickten die Augen.
So saß er lange. Er bemerkte nicht, daß die Blicke des Kranken in wachsender Sorge an seinem Antlitz hingen.
Plötzlich fuhr er wie erwachend in die Höhe.
„Ich will jetzt ins Büro fahren", sprach er mit rauher Stimme.
Die abgezehrte Hand des Kranken hielt ihn fest.
„Was ist dir, Felix?"
Eine Glutwelle floß über Schulhoffs Gesicht hin.
„Was sollte mir sein? . . ."
„Fehlt dir etwas?"
Schulhoff machte eine Bewegung der Ungeduld.
„Keine Spur! . . . Wie kommst du darauf?"
Der Kranke suchte nach Worten.
„Du siehst schlecht aus, Felix . . ., du bist ganz entstellt heute . . . Ist etwas Unangenehmes geschehen? . . ."
Felix Schulhoff wich den Blicken seines Vaters aus, die ihm bis auf den Grund seiner Seele zu schauen schienen.

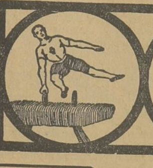
Er lachte verlegen auf.
„Ich habe heute nacht nicht geschlafen . . ., ich war in Gesellschaft . . ., es ist länger gegangen, als ich gedacht hatte . . ., nun habe ich einen schweren Kopf. Da mag ich schon nicht zum besten aussehen."
Der Kranke schüttelte den Kopf.
„Du weichst mir aus, Felix! . . . So kann eine durchwachte oder durchzechte Nacht einen Menschen nicht verändern . . ., wie du verändert bist! . . .
Ein Gedanke tauchte in ihm auf. Er beugte sich etwas vor.
„Hat es etwas mit Lu gegeben? . . ." fragte er hastig. „Sie war schon lange nicht mehr hier . . ., du sprichst auch nicht mehr von ihr . . ."
Mit leeren Augen sah Felix Schulhoff vor sich nieder.
Lu! . . . Er mußte sich erst besinnen, was dieser Name bedeutete. Ach so, es gab einmal eine Zeit, da war er mit Lu verlobt . . ., dann hatte er mit ihr gebrochen und war einem Phantom nachgejagt, das ihn, den dummen Tölpel, genarrt hatte . . .
Sollte er das dem Vater jetzt erzählen? . . . Er würde ihn nicht verstehen und sich nur noch mehr erregen!
„Mit Lu ist alles in Ordnung . . . Ich bin aber überarbeitet, die letzten Wochen waren anstrengend, deshalb sehe ich wahrscheinlich angegriffen aus . . ."
Das Sorgenvolle in den Zügen des Kranken milderte sich etwas.
„Wenn es nur das ist, Felix . ." Er überlegte. „Du solltest einige Wochen ausspannen . . ., dich irgendwo erholen . . . Der Bau ist ja jetzt überall gut im Gange . . ., unsere Leute müssen sich eben ohne dich behelfen . . ., und wenn du unbedingt gebraucht wirst, bist du ja schnell zurück . . ."
Mit flehender Gebärde streckte er dem Sohne die zitternde Hand hin.
„Das mußt du tun, Felix . . ., versprich es mir, du darfst nicht krank werden . . ."
„Ich will es mir überlegen, Vater", antwortete Felix Schulhoff mit abwesendem Gesicht und ging in sein Zimmer hinüber.
Er schloß die Tür hinter sich ab und warf sich in einen Sessel.
Nur jetzt niemand mehr sehen! Mit keinem Menschen mehr sprechen müssen! Der Vater hatte ihn mit seinen gutgemeinten Fragen fast verrückt gemacht!

Es war doch so gleichgültig, ob er hier blieb oder irgendwohin verreiste . . ., und ob der Bau weiter gedieh oder nicht, war auch so egal! . . .
Verzweifeltes Stöhnen brach plötzlich aus ihm. Er schlug die Hände vor die Augen.
Er wollte das Bild nicht sehen, das wieder vor ihm gaukelte. Aber als wolle es sein Wesen noch vollends vergiften, wich es nicht.
Das war das Ende seines Traumes vom Glück! Seine Liebe war in Schmutz gezerrt worden! Ein falsches Spiel hatte Eva mit ihm getrieben; während sie ihn glauben machte, daß sie ihn liebe, hielt sie es mit einem anderen!
Niemals in seinem Leben vergaß er den Augenblick, als sie in Begleitung jenes Mannes vor ihm auftauchte! Nie vergaß er ihr Erschrecken, und wie sie dann an ihm vorbeigegangen war, als kenne sie ihn nicht!
Überall im Theater hatte er sie nachher gesucht. Aber sie war verschwunden. Mehr als alles andere bewies diese überstürzte Flucht ihr schlechtes Gewissen.
Er sprang auf.
Kam er denn von diesen Erinnerungen nicht mehr los? . . . Er hatte doch in dieser langen, schweren Nacht, als er sich ziellos draußen umhergetrieben hatte, mit der Sache abgeschlossen! Einen dicken Strich unter dieses häßlichste Kapitel seines Lebens gemacht!
War es Eva wert, daß er noch einen Gedanken an sie verschwendete? . . .
Er steigerte sich in Haß gegen Eva Witte hinein. Er klammerte sich an dieses Haßgefühl, weil er so den wilden Schmerz, der in ihm raste, zum Verstummen zu bringen hoffte.
Da pochte es an die Tür.
Schulhoff fuhr herum.
Wer klopfte? . . . Er wollte doch niemand sehen!
Er gab keine Antwort.
Das Klopfen verstärkte sich. Frau Ehlers rief von draußen:
„Herr Schulhoff! . . . Herr Schulhoff!"
Er stampfte zornig mit dem Fuß auf den Boden.
„Was ist los?"
„Eine Dame wünscht Sie zu sprechen."
Über Felix Schulhoff kam es wie eine Erstarrung. Sekundenlang stand er regungslos da. Dann aber jagte ein Feuerstrom über ihn hin.

Er riß die Tür auf.
„Wo ist sie?"
„Ich habe sie ins Besuchszimmer geführt."
Schulhoff hastete durch den Gang. Sein Herz schlug rasend. Er wußte nichts mehr von sich, nur eine Hoffnung schrie verzweifelt in ihm . . .
Bei seinem Eintritt erhob sich Eva Witte vom Stuhl.
„Eva!"
Mit verzehrenden Blicken sah sie ihn an. Dann wankte sie auf ihn zu.
„Du kommst zu mir!" stammelte er und wußte sich ihr Erscheinen nicht zu deuten.
Sie warf sich an seine Brust. Sie preßte sich an ihn, als suche sie bei ihm Rettung vor einer Gefahr.
Hemmungsloses Weinen brach über ihre Lippen, und schüttelte ihren Körper.
Zart strich ihr Felix Schulhoff über die blonden Haare.
„Du mußt nicht weinen, Eva, ich bin ja bei dir!" versuchte er, sie zu trösten.
Aber ihr Weinen wurde stärker, verzweifelter. Es war, als bräche in dieser Stunde die letzte Kraft, die sie bis jetzt noch aufrechterhalten hatte, in ihr zusammen.
Schulhoff führte sie zum Diwan. Er setzte sich neben sie und hielt sie umschlungen. All seine bitteren, hassenden Gedanken waren verweht.
Plötzlich hob Eva den Kopf. Ihre Züge waren wie im Schmerz versteint.
„Ich wollte dich noch einmal sehen . . ." sprach sie mit fremder Stimme. „Ich hätte nicht fortgehen können, ohne aus deinem Munde zu hören, daß du nicht schlecht von mir denkst . . ."
Schulhoff sah sie bestürzt an.
„Du willst fort, Eva?"
Ein harter, entschlossener Zug war in ihrem Antlitz.
„Ich bin auf der Flucht. Ich ertrage dieses Dasein nicht mehr! Der Mann, mit dem du mich gesehen hast, hat mich in seiner Gewalt! Was mich in seine Macht gegeben hat, kann ich dir nicht sagen. Lange habe ich dieses fürchterliche Leben ertragen; aber jetzt kann ich nicht mehr!"
Sie machte eine Pause. Ein Zittern ging durch ihren Leib.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300715-13/fragment/page=0006
DFG



Turnen - Sport - Spiel

Handball DT.

Zwei Handball-Großkämpfe

auf dem Kasernenhof: ATV.—1885 und MTV. gegen TuSpV. Neu-Rössen.

Selten hat das Merseburger Sportpublikum Gelegenheit gehabt, an einem Abend Zeuge von zwei Spielen mit Derby-Charakter zu werden. Die Gelegenheit ist heute abend gegeben, da auf dem Kasernenhof die Vorrunde um die Engelhardt-Plakette zum Austrag gelangt.

Wir berichteten bereits gestern ausführlich über die Kämpfe, die in der Reihenfolge:

ATV.—TuSpV. 1885,
MTV.—TuSpV. Neu-Rössen,

angesetzt sind. Also zwei Kämpfe, die eigentlich jeder für sich schon eine Sensation im Turnerhandball bedeutet.

Zwei Ia-Gänge in einem Dienstag-Menü! Das sollte Veranlassung sein für Merseburgs Sportgemeinde und auch für die große Rössener Anhängerschar, vollzählig diesen beiden Großkämpfen beizuwohnen. Der Beginn der Veranstaltung ist, wie aus dem Inserat ersichtlich ist, auf 18 Uhr festgesetzt.

Tennis

Tennisabteilung des TuSpV. Neu-Rössen verliert

im Ausscheidungsspiel um die A-Klasse.

Der Tennisabteilung des TuSpV. Neu-Rössen gelang es nicht, sich in dem am letzten Sonntag in Torgau stattfindenden Ausscheidungsspiel gegen den Tennisklub Torgau für die A-Klasse zu qualifizieren; sie mußte sich mit 7:12 Punkten geschlagen bekennen. Allerdings kommt das Stärkeverhältnis durch diese Punktzahl nicht richtig zum Ausdruck, wie die Anzahl der Spiele mit 187:204 beweist. Ein sicherer Punkt im Gemischtspiel mußte dabei noch kampflos abgegeben werden. Mit etwas mehr Glück hätte das Wettspiel für Rössen günstiger ausgehen müssen. Die Hoffnung auf die A-Klasse muß nun bis zum nächsten Jahre begraben werden.

Während bei den Herren nur der Spitzenspieler Torgaus seinen Gegner und auch seine eigenen Klubkameraden weit überragte, waren von den Torgauer Damen zwei ihren Gegnerinnen stark überlegen, was auch für die Damen-Doppel, die beide an Torgau fielen, ausschlaggebend war.

Die Einzelergebnisse sind folgende (Rössen zuerst genannt):

Herren-Einzel: Seewald—Vogel 3:6, 1:6; Schubert—Krümling 1:6, 2:6; Stenger—Mazurek 6:2, 6:1; Plochmann—Saß 7:5, 6:4; Dr. Frese—Lohse 7:9, 6:3, 6:8; Crosta—Schmidt 4:6, 6:1, 6:1.

Damen-Einzel: Fr. Aust—Fr. Neide 4:6, 1:6; Frl. Gersten gegen Frl. Stohnek 6:2, 5:7, 7:5. Frl. Wieland—Frl. Stützer 2:6, 2:6; Fr. Schubert—Frl. Heyde 6:1, 6:2.

Herren-Doppel: Seewald-Plochmann—Vogel-Krümling 6:4, 3:6, 4:6. Schubert-Stenger—Mazurek-Lohse 6:3, 3:6, 6:2. Dr. Frese-Crosta—Saß-Schmidt 5:7, 3:6.

Damen-Doppel: Fr. Schubert-Frl. Gersten—Fr. Neide-Frl. Stohnek 4:6, 7:5, 5:7. Fr. Aust-Frl. Wieland—Frl. Stützer-Frl. Heyde 4:6, 3:6.

Gemischt-Doppel: Frl. Gersten-Seewald—Fr. Neide-Vogel 3:6, 2:6. Fr. Aust-Plochmann—Frl. Stohnek-Mazurek 8:6, 6:2. Frl. Wieland-Schubert—Frl. Stützer-Krümling 0:6, 3:6. Fl. Schubert-Stenger—Frl. Heyde-Lohse von Rössen zurückgezogen.

DT-Handball-Turnier um die Engelhardt-Plakette
15. Juli: ATV.-TuSpV. 1885 u. MTV.-TuSpV. Neurössen
17. Juli: ATV.-MTV. u. TuSpV. Neurössen-TuSpV. 1885
23. Juli: ATV.-TuSpV. Neurössen u. MTV.-TuSpV. 1885
Beginn um 18 bezw. 19 Uhr auf dem **Kasernenhof.**

Radsport

Tour de France.

Am Montag wurde auf dieser Radrundfahrt durch Frankreich die 11. Etappe, die von Perpignan über Narbonne und Sète nach Montpellier führte, ausgefahren. Der ungewöhnlich stark fahrende Franzose Pelissier erreichte mit über 3 Minuten Vorsprung als Erster das Etappenziel. Erster Deutscher war der Leipziger Nebe.

In der Gesamtwertung liegt nach wie vor der Franzose Leducq mit 81:08:47 an der Spitze vor A. Magne (81:14:13) und Guerra (81:20:29). Schön folgt mit einer Zeit von 81:59:34 weiter an 11. Stelle. Die Zeiten der anderen Deutschen sind: Thierbach 82:19:37, Manthey 83:05:58, Nebe 83:14:14, Wolke 83:36:20, Siegel 83:39:32.

Das Länderklassement sieht Frankreich mit 243:50:47 mit klarem Vorsprung an der Spitze vor Belgien mit 244:58:11, Deutschland mit 247:09:19, Spanien mit 247:29:25 und Italien mit 249:49:42.

Heitere Sportecke

In einem Varieté wurde ein dressiertes Schwein gezeigt, das Saltos machte, Rad schlug und auf den Vorderbeinen stand. In der Stille einer besonders schwierigen Produktion hört man einen etwas hinterpommersch anmutenden Herrn im Zuschauerraum sagen: „Ein grober Unfug ist das, erkläre ich Ihnen! Wo kommen wir denn hin, wenn jetzt schon die Schweine mensendiecken, um um Gottes willen nur ja nicht etwa fett zu werden!?"

*

Während der Zeit des klassischen Altertums verstand man unter Schwerathletik Übungen wie Ringen, Boxen, Werfen, Stoßen und Gewichtheben. Heute versteht man darunter lediglich noch das Gewichtheben, das man in alter Zeit in anderer Form wie heute ausübte.

*

Ein Schiedsrichter machte entsetzlich viel Fehler. In der Pause kam deshalb ein Herr aus dem Publikum und fragte: „Verzeihung, mein Herr, es würde mich sehr interessieren, wo Sie Ihren Hund haben?" — „Meinen Hund?" gab der Schiedsrichter erstaunt zurück. „Ich habe keinen . . ." — „Donnerwetter!" sagte der Fragende, sich langsam entfernend, „dann sind Sie der erste Blinde, den ich sehe, der keinen Hund hat!"

Sport des Sonntags

Köchermann, dem bei den norddeutschen Meisterschaften der sensationelle Rekordsprung von 7,97 Meter gelang, der jedoch infolge leichten Übertretens offiziell nicht anerkannt werden konnte.

Die Geschwister Ellen und Inge Braumüller, die bei den Brandenburgischen Meisterschaften 5 Siege errangen. Im Speerwerfen erzielte Ellen Braumüller mit 40,27 Meter einen neuen Weltrekord.

Körnig, lief die 100 Meter bei leichtem Rückenwind in der Rekordzeit von 10,4 Sek.

*

Der Saalegau bei den Mitteldeutschen Meisterschaften

Recht gut schnitt, wie wir bereits gestern ausführten, der Saalegau bei den Mitteldeutschen Meisterschaften in Dresden ab. 15 gemeldete Leichtathleten und Leichtathletinnen dieses Gaues errangen nicht weniger als 13 erste, zweite, dritte bzw. vierte Preise. Bekanntlich fielen u. a. sämtliche Sprungmeisterschaften an den Saalegau.

Unser Sportverein von 1899 hatte Lampe (400 Meter) und die Damen Handtke (800 Meter) und Zuchold (100, 200 Meter, Weitsprung) entsandt. Infolge der schlechten Bodenverhältnisse konnte sich Lampe, die völlig aufgeweichte Innenbahn laufend, über 400 Meter nicht durchsetzen. Dagegen gelang Frl. Handtke ein guter Erfolg insofern, als sie einen **neuen Saalegau-Rekord über 800 Meter für Frauen** aufstellte. Sie durchlief die Strecke in 2:34,6 Minuten. Gut setzte sich auch Frl. Zuchold über 200 Meter durch, indem sie sich die Beteiligung am Endkampf erkämpfte, hier allerdings gegen die starke Konkurrenz nur den 5. Platz belegte.

Mitteldeutschlands Leichtathleten

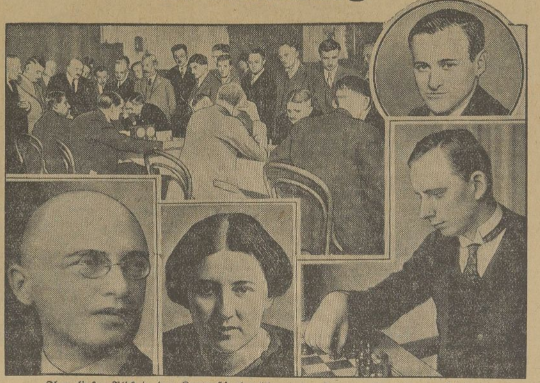
für die Deutschen Meisterschaften.

Zu den Deutschen Leichtathletischen Meisterschaften am 2./3. August in Berlin wurden verbandsseitig gemeldet:

Männer: 100 und 200 Meter: Geerling (Leipzig). — 400 Meter: Büchner (Leipzig). — 800 Meter: Zimmermann (Magdeburg). — 1500 Meter: Prinzler (Jena). — 5000 Meter: Kraft (Dresden), Philipp (Magdeburg). — Weitsprung: Biebach (Halle). — Stabhochsprung: Wegener (Halle). — Kugelstoßen: Sievert (Halle), Seraidaris (Dresden). — Diskuswerfen: Sievert (Halle), Seraidaris (Dresden). — Speerwerfen: Weimann (Leipzig). — Zehnkampf: Wegener (Halle).

Frauen: 100 Meter: R. Drieling (Magdeburg). — 200 Meter: J. Drieling (Magdeburg). — 80 Meter Hürden: Haase (Magdeburg). — Weitsprung: Ladewig (Magdeburg). — Fünfkampf: J. Drieling (Magdeburg). — 4 × 100-Meter-Staffel: Frauensportklub Magdeburg.

Der vierte Weltschachkongreß in Hamburg



Oben links: Blick in den Kongreßsaal während des Turniers Deutschland—England. Die Porträts von unten links nach oben rechts: Tartakower, Weltmeisterin Vera Menschik, Richter (Deutschland), Sämisch (Deutschland).

*

In Hamburg wurde der Schach-Weltkongreß eröffnet. Die ersten Länderkämpfe fanden statt. Deutschland ging im Kampf gegen England mit 3:1 als Sieger hervor. Die Resultate der anderen Wettkämpfe waren: Polen—Ungarn 3½ : ½, Lettland—Estland 4:0, Frankreich gegen Amerika 2½ : 1½, Finnland—Litauen 3:1, Rumänien—Spanien 3½ : ½, Tschechoslowakei—Schweiz 3½ : ½, Dänemark gegen Norwegen 4:0. Der Wettkampf Holland—Österreich blieb mit 2:2 unentschieden.

Vom Jiu-Jitsu-Sport

Sobald ein Laie, mag er auch sonst ein tätiger Sportsmann sein, vom Jiu-Jitsu hört, so tut er es mit einer Handbewegung ab und meint schließlich noch achselzuckend: „Ach ja, kenn' ich, ist solche japanische Selbstverteidigungsmethode mit Fingerumbrechen usw. Ich halte es mit dem Laufen, da kann man am besten ausrücken."

Weit gefehlt! Die Kenntnis des Jiu-Jitsu von kurzen Vorführungen her ist zu gering, um sich ein Urteil bilden zu können, ob die Selbstverteidigung, die das Jiu-Jitsu lehrt, zweckmäßig notwendig und möglich ist. Aber abgesehen davon, Jiu-Jitsu ist ein selbständiger Sportzweig und als solcher ist ihm in den III. Deutschen Kampfspielen in Breslau wiederum volle Anerkennung zuteil geworden.

Er wird nach den Regeln des Reichsverbandes für Jiu-Jitsu ausgetragen. Die Kämpfer sind mit einer kurzärmeligen Jacke bekleidet, die im Gegensatz zum griechisch-römischen Ringkampf eine größere Griffmöglichkeit erlaubt. Außerdem ist der ganze Körper Angriffsziel. Alle Griffe, die den Gegner zur Aufgabe zwingen, sind erlaubt, nur körperschädigende sind verboten. Um den Gegner zu besiegen, stehen den Kämpfern Würfe, Scheren, Hebel und Würgegriffe zur Verfügung. In der Vielseitigkeit der Ansetzungsmöglichkeiten dieser Griffe, in der stets veränderten Stellung, in ständig wechselnden Situationen liegt der besondere Reiz des Jiu-Jitsu-Kampfes. Die geringste Blöße kann dem Gegner zum Erfolg verhelfen, wenn er sie schnell genug erkannt und ausgenutzt hat. Die Kämpfer fassen gegenseitig die Jacken und führen einander im Ring herum. Hierbei versuchen sie, ihren Gegner aus dem Gleichgewicht zu bringen, um im geeigneten Augenblick einen Wurf- oder Schleudergriff anzusetzen. Jetzt kommt es darauf an, sofort eine weitere Möglichkeit zu finden, die einen entscheidenden Griff erlaubt, sei es ein Arm-, Hand- oder Fußhebel, eine Körper- oder Kopfschere oder notfalls ein Würgegriff. Gelingt dies nicht, so wird im Bodenkampf versucht, zum Erfolg zu kommen. Innerhalb der vorgesehenen drei Kampfrunden von je drei Minuten und einer Minute Zwischenpause heißt es, mit äußerster Aufmerksamket, gewandtester Körperbeherrschung, vielseitiger Geschicklichkeit des Gegners Schwächen zu entdecken, um zum sieghaften Griff zu kommen. Die Furcht vor Verletzungen ist unbegründet. Jeder Kämpfer, der in den Ring geht, ist durch längere Übungszeit vorbereitet. Das Hinstürzen oder Hinschlagen nach Würfen ist völlig ungefährlich, denn die Kämpfer beherrschen die Fallübungen in jeder Form. Bei angesetzten Griffen wissen sie, was sie aushalten können oder aber sie geben den Kampf durch Abklopfen verloren. Die hohen körperlichen Anforderungen, die der Jiu-Jitsu-Kampf stellt, sind nicht nur Mittel zur Abhärtung und Gesunderhaltung des Körpers, sondern dienen in umfassender Weise zur Bildung des Geistes. Die geistigen Kräfte, die von den Menschen der Gegenwart verlangt und benötigt werden, finden sich in seltener Konzentration im Jiu-Jitsu-Kampf wieder, Schnelligkeit der Auffassung, Geistesgegenwart, Mut, Unerschrockenheit, Unempfindlichkeit, Beherrschung und Kampfgeist.

Wassersport

Das Merseburger Wasserball-Derby

findet am heutigen Dienstag im Parkbad statt. Das letzte Spiel zwischen beiden Mannschaften endete 6:2 für die Merseburger Schwimmerschaft. Ob es diesmal zu einer Revanche für den Merseburger Schwimmsportverein langen wird, wagen wir zu bezweifeln. Immerhin sind bei Derbykämpfen Überraschungen nie ausgeschlossen.

Heitere Sportsplitter

In Riverside, N. Y., bestanden die Schüler darauf, daß der Turnlehrer ihrer Schule, der entlassen werden sollte, beibehalten wurde . . . Man möchte doch mal sehen, was geschehen würde, wenn dem Mathematikpauker . . . der blaue Brief zugestellt würde . . .

*

Amerikas einziger Stierkämpfer Franklin wurde jetzt zum zweiten Male in einer mexikanischen Corrida von einem wütenden Bullen angegriffen . . . Kann denn das amerikanische Konsulat in Mexiko-City nichts in der Sache tun? . . .

*

„So, so, aus Afrika kommen Sie, und ein großer Jagdsportsmann sind Sie auch. Da habe ich früher manchen Tiger erlegt . . ."

„Was, Tiger? Aber erlauben Sie mal, in Afrika gibt es doch gar keine Tiger."

„Eben, die habe ich alle weggeschossen!"

*

Emil lenkt ein Auto auf die falsche Straßenseite. „Das kostet Ihnen die Fahrerlaubnis!" grollt ein Schupo ihn an. — „Ausgeschlossen", grinst Emil schadenfroh, „ich hab' ja gar keine!"

*

Es gibt doch noch sehr altmodische Menschen . . . Ab und zu hört man noch immer wieder, daß jemand von der Straßenbahn und nicht vom Auto überfahren worden ist . . .

*

Können Sie einen Satz bilden, in dem der Name der Deutschen Tennismeisterin vorkommt . . .? „Grad' Außem Wirtshaus komm' ich heraus."

*

„Der Sportredakteur geflogen", lesen wir neulich in der Zeitung und atmen sichtlich erleichtert mit einem „Na also!" auf . . . Da kommt er auch schon zur Tür herein . . . Er war nur mal mit einem Flugzeug geflogen . . .

*

„Wie ist es denn hier in Ihrer Gegend mit der Bevölkerung, Herr Doktor?" — „Ja, wissen Sie, hier hat Schmeling lange gewohnt. Sie hält es mit dem heutigen Wetterbericht: Anfangs heiter, dann zu Niederschlägen neigend."

*

Wie Dr. Eckener mitteilte, wird sich die Fahrzeit zwischen Amerika und Europa bei weiterer Verbesserung der Luftschiffe in absehbarer Zeit noch wesentlich verringern lassen . . . Schrecklich . . .! Da lohnt es sich ja kaum . . . die Bar aufzumachen . . .

Verbindl. Nachr.

Athletikausschuß.

Der Städtewettkampf Halle—Leipzig am Sonntag, dem 20. d. M., wird nach folgender Zeittafel abgewickelt:

4 Uhr: 300 Meter, Jugend 12/13. 4.10 Uhr: 300 Meter, Jugend 14/15. Vorläufe. 4.10 Uhr: Weitsprung, Alte Herren. 4.20 Uhr: 1500 Meter, Städtewettkampf. 4.30 Uhr: 100 Meter, Städtekampf; Diskuswerfen, Städtekampf. 4.35 Uhr: 500 Meter, Knaben 16/später. 4.40 Uhr: ½ Schwedenstaffel, Frauen. 4.40 Uhr: Weitsprung, Städtekampf. 4.45 Uhr: 100 Meter, Alte Herren. 4.50 Uhr: 400 Meter, Städtekampf. 4.55 Uhr: Kugelstoßen, Städtekampf. 5 Uhr: 800 Meter, Städtekampf; Hochsprung, Städtekampf. 5.10 Uhr: 300 Meter, Jugend 12/13, Endlauf. 5.15 Uhr: 300 Meter, Jugend 14/15, Endlauf. 5.15 Uhr: Kugelstoßen, Alte Herren. 5.25 Uhr: 200 Meter, Städtekampf. 5.25 Uhr: Stabhochsprung, Städtekampf. 5.30 Uhr: 3×1000-Meter-Staffel. 5.45 Uhr: 110 Meter Hürden, Städtekampf; Speerwerfen, Herren, Städtekampf. 5.50 Uhr: 5000 Meter, Städtekampf. 6.15 Uhr: 10×100 Meter, Jugend 12/15. 6.20 Uhr: 4×100 Meter, Städtekampf. 6.25 Uhr: 10×50 Meter, Knaben 16/später. 6.30 Uhr: 4×400 Meter, Städtekampf.

Kampfrichter stellen: Halle 96 5, 98 5, PSV. 2, Wacker 2, Nelson 2, Reichsbahn 2, Wöllberg 2.

Das Werbesportfest in Stedten am 20. d. M. beginnt um 9 Uhr. Kampfrichter stellen: Stedten 4, Wansleben 4, Oberröblingen 4, Vaterl. Unterröblingen 4, Bahnhof Teutschenthal 2.

Hoffmann. Rockmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300715-13/fragment/page=0007
DFG

Ist Kohlensäure Gift?

Feindin und Freundin des Menschen.

Von Hans Bourquin.

Das schreckliche Grubenunglück in Hausdorf hat die Aufmerksamkeit in recht unliebsamer Weise auf die Kohlensäure gelenkt. Wie rasch hat sie die Sichel des Todes geschwungen! Und mancher hat gewiß mit Entsetzen den Bericht von ihrer Tücke gelesen. Ja, ist die Kohlensäure denn giftig? Genießt sie nicht sonst einen recht guten Ruf? Wer sein Glas Bier liebt, der weiß, daß dessen Geschmack sehr davon abhängt, daß ein gehöriger „Druck“ mit Kohlensäure darauf gelegt wird, und wer sich an der soliden Brauselimonade erquickt, dankt ihr lustiges Prickeln ebenfalls diesem Gas.

Ein Molekel Kohlensäue ist sehr einfach und sauber zusammengebaut. Es besteht nämlich aus einem Atom Kohlenstoff und zwei Atomen Sauerstoff. Jenes Gas ist schwerer als die Luft: die Kohlensäure lagert sich darum am Boden, und man kann sie in einem offenen Gefäß aufbewahren, ohne daß sie sich nach oben verflüchtigt. Die Kohlensäure enthält also den zum Atmen erforderlichen Sauerstoff, und sogar in nicht unerheblichen Mengen. Dennoch muß jemand ersticken, der sich in einem mit Kohlensäure gefüllten Raume befindet. Denn es ist hier der Sauerstoff fest an den Kohlenstoff gebunden, und er steht nicht mehr zu dem Verbrennungsprozeß des Atmens zur Verfügung. Die Kohlensäure ist also nicht als „giftig“ zu bezeichnen; man kann ihr nur vorwerfen, daß sich in ihr nicht leben läßt und daß in ihr auch keine Flamme brennen kann. Interessant ist die sogenannte Hundsgrotte in Neapel. Hier entwickelt sich ständig ein gewisser Betrag von Kohlensäure; diese lagert aber nur unten über dem Boden. Sperrt man einen Hund in diese Grotte, so erstickt er; wird der Raum dagegen von einem Menschen betreten, so bleibt er von dem Gas unbehelligt, weil sich sein Kopf über der gefährlichsten Schicht befindet.

Die Kohlensäure ist eine Feindin des Bergmannes. Sie entwickelt sich in vulkanischen Gegenden, in Schächten, in Erdspalten und überhaupt in Gesteinen. Gewisse Stellen sind besonders durch ihr Auftreten ausgezeichnet. Und dazu gehört auch das Gebiet des Kurtschachtes der Wenzelslausgrube im Neuroder Land. Ob irgendein Schacht reichlich Kohlensäure enthält, läßt sich leicht und sicher dadurch feststellen, daß man eine offene Leuchte hineinsenkt. Erlischt diese, so ist der Schacht nicht für Mensch oder Tier zugänglich.

Wie es scheint, sind alle Vorsichtsmaßregeln auf der Grube getroffen worden, die der Bergmann kennt und durch lange Jahre erprobt hat. Aber es mögen hier besondere „Komplikationen“ eingetreten sein, denen gegenüber man machtlos gewesen ist. Möglicherweise haben innere Erschütterungen im Berg stattgefunden, durch welche der Kohlensäure im Gestein Gelegenheit geboten worden ist, mit explosiver Kraft auszutreten und ihre tödliche Wirkung auszuüben.

Und nun zur liebenswürdigen Seite der Kohlensäure, die schon oben von ihren Freunden ein wenig gerühmt worden ist. An vielen Stellen der Erde spendet der Boden heilsame und erfrischende Mineralwässer, in denen sich jener Körper teils in Form von Natriumbikarbonat, teils in freiem Zustand befindet. Und wo die Chemie der Natur nachhelfen will, stellt sie künstlich das „Sodawasser“ her, das man sich selbst bereiten kann, wenn man doppelkohlensaures Natron in Wasser löst und dann etwas Essig dazugießt. Die Kohlensäure spielt ferner eine Rolle bei der Herstellung von Schaumweinen, wobei diese durch Gärung im Wein in dem Versandgefäß erzeugt wird. Besondere Wichtigkeit hat sie aber dort, wo Bier ausgeschenkt wird. Freilich muß sie dabei verständig und sorgfältig zur Anwendung gebracht werden. Denn in den bekannten Stahlflaschen befindet sich die Kohlensäure unter gewaltigem Druck. Dieser muß daran erst durch ein Reduzierventil etwas abgedrosselt werden, und außerdem muß dem Bierfaß ein ansehnlicher Windkessel vorgeschaltet werden, der gewissermaßen als Puffer wirkt. Die Kohlensäure drückt schließlich nicht nur das Bier in die Höhe, sondern sie führt diesem auch noch frische Kohlensäure zu.

Will man einen kleinen Brand löschen, so kann das dadurch geschehen, daß man den Inhalt einer Flasche Selterwasser in das Feuer spritzt. Die Kohlensäure, die ja eine Feindin des Brennens ist, hilft neben dem Wasser beim Kampf gegen die Lohe. Auch die künstlichen Feuerlöscher wirken nach diesem Prinzip. Und die Kohlensäure kann sogar eine Spenderin von Leben sein! Auch in der Luft befindet sich Kohlensäure, wenn auch nur in prozentual geringen Mengen. Und nun machen sich die Pflanzen diese im ganzen doch gewaltigen Massen von Kohlensäure zunutze, indem sie den darin enthaltenen Kohlenstoff in organische Verbindungen überführen.

Die Industrie gewinnt ihre Kohlensäure auf verschiedene Weisen. Sie fängt das aus Quellen und Erdspalten aufsteigende Gas ab; sie scheidet aus Mineralwässern die dort gebundene Kohlensäue ab; sie zersetzt kohlensaure Salze; sie verbrennt in besonderen Anlagen Kohle, wobei bekanntlich das Kohlendioxyd entsteht.

Sehr wichtig ist die Kohlensäure in flüssigem Zustand. In diesem befindet sie sich auch in den erwähnten Flaschen in den Gaststätten; sie geht erst beim Gebrauch in die gasige Form über. Die Kohlensäure war übrigens das erste Gas, bei dem eine Verflüssigung gelungen ist, und es war Faraday, der einen Weg dazu gewiesen hat. Er schuf nämlich eine Vorrichtung, bei welcher sich in einem verhältnismäßig kleinen Raum eine große Menge Kohlensäure entwickelte, deren Druck dann zur Verflüssigung eines Teiles führte.

So kann die Kohlensäure Feindin und Freundin des Menschen sein. Und wir müssen immer mehr lernen, sie zu bändigen und sie in unseren Dienst zu stellen.

Das Badeleben, wie es einst war

Millionäre mieten Schlafstellen. — Etikettesorgen in Pyrmont. — 12stündige Badezeit. — Ein Diplomatenkonflikt wegen des „Badegeschenks“ (Größer) —

Heute ist es etwas ganz Natürliches, daß man — falls nicht Geldsorgen allzu drückend sind — in eine Sommerfrische oder in ein Bad fährt. Nicht immer war dies aber so. Es gab eine Zeit, wo das Ins-Bad-Fahren ein unerhörter Luxus, das Privileg der Reichsten unter den Reichen war. Und es gab auch eine Zeit, wo das Weilen in einem Bad kein Vergnügen, sondern harte, sehr harte Arbeit bedeutete.

Erst im 15. Jahrhundert begann eigentlich das Badeleben. Viele Badeorte erlebten damals ihre Glanzzeit. Eine sehr exklusive Gesellschaft war zu jener Zeit an solchen Plätzen anzutreffen, denn eine Reise nach einem entfernten Badeort war nicht nur äußerst gefahr- und mühevoll, sondern verschlang auch eine ganze Menge Geld. Bei der Unsicherheit der Landstraßen konnten die zur Kur Eilenden solche Reise nur mit einem großen Gefolge antreten, und selbst dann kamen mitunter allerlei unliebsame Überraschungen vor.

Das deutsche Bad Pyrmont hatte schon im 14. Jahrhundert einen guten Ruf. Man nannte es „Die Wunderquelle“, und die einstigen Chronisten empfahlen es als sicheres Heilmittel für alle Krankheiten. Eine wahrhaft internationale Gesellschaft versammelte sich dort Sommer für Sommer. Im Jahre 1556 hatte Pyrmont eine besonders gute Saison. Die Zahl der Anwesenden war so groß, daß man im nahen Walde Baracken aufstellen mußte, um alle Gäste unterzubringen. Diese Maßnahme erwies sich aber auch als nicht ausreichend, und so geschah der kuriose Fall, daß der Eigentümer des Badeortes, Graf Spiegelberg, energische Maßnahmen treffen mußte, um die Schar der Gäste zu verkleinern. Aber es blieben noch immer zuviel Gäste in dem Badeort, und da griffen diese zur Selbsthilfe. Es wurde eine Art Schlafburschensystem eingeführt. Die Gäste teilten sich in zwei Gruppen. Der eine Teil schlief in den vorhandenen Betten von 6 Uhr abends bis Mitternacht, der andere Teil wiederum von Mitternacht bis 6 Uhr früh. Die weniger Reichen mußten mit dem Schlafen am Tage vorliebnehmen.

In Pyrmont herrschten auch ständig Etikettesorgen. Und dies ist auch nur natürlich, wenn man bedenkt, daß zum Beispiel im Jahre 1681 nicht weniger als 28 Könige und Fürsten dort weilten. Es waren u. a. anwesend: der Kurfürst von Hannover und Pfalz, der englische König Georg und die dänische Königin. Diese hohe Gesellschaft hatte ihre Mahlzeiten gemeinsam eingenommen. Da jedoch die Gefahr drohte, daß bei Tisch allerlei Etikettefragen entstehen würden, in welcher Reihenfolge man sitzen solle, hatten die versammelten Herrscher beschlossen, diese Frage täglich durch das Los zu entscheiden. Dies war sozusagen eine fürstliche Demokratie.

Bekannte Badeorte waren auch Spa und Schwabach. Allerdings wurde an diesen Orten nicht sosehr die Gesundheit gepflegt als vielmehr dem Kartenspiel gehuldigt. Es entstanden eine Menge sogenannter Privatkartenklubs, und auf dem grünen Tisch wechselten oft Tag für Tag große Vermögen ihre Besitzer.

Schwabach war übrigens ein Modebad ersten Ranges. Es gehörte zum guten Ton, wenigstens einmal dort gewesen zu sein. In Frankfurt a. M. war es sogar lange Zeit Sitte, daß die sorgsamen Mütter in den Heiratskontrakt ihrer Töchter die Bestimmung aufnahmen, daß die Flitterwochen in Schwabach zu verbringen sind.

Die Chronisten von damals berichten auch ausführlich über das Badeleben in diesem Modeort. Sie erzählen: Die Damen erschienen schon um 6 Uhr morgens am Brunnen in großer Toilette, und die Herren in Perücke. Der Säbel wurde aber zu Hause gelassen. Um 9 Uhr begann das Baden. Um 11 Uhr war gemeinsames Mittagessen. Dann setzte man sich zu den Spieltischen, und es wurde eifrigst gespielt. Die Zeit des Abendessens war auf 7 Uhr festgesetzt. Nachdem gab es allerlei Tanzunterhaltungen und Konzerte. Der Herzog von Nassau zahlte die hierbei entstandenen Spesen. Mitunter fanden auch Opernvorstellungen statt. Die Kosten dieser Vorstellungen fielen dem Herzog von Thurn und Taxis zur Last.

In den Modebädern konnten sich also die Gäste recht wohl fühlen. Aber nur diejenigen, die zur Zerstreuung und nicht zur Kur dort weilten. Eine Badekur war nämlich im 15. Jahrhundert eine äußerst anstrengende Angelegenheit. Bei Beginn der ärztlichen Behandlung mußten die Patienten täglich zwei- bis dreimal für je zwei bis drei Stunden im Bad sitzen. Die Badezeit wurde allmählich gesteigert und betrug schließlich zwölf Stunden — und zwar ununterbrochen. Die damalige ärztliche Wissenschaft erklärte nämlich, daß das warme Wasser die Haut weich macht, und daß bei dieser langen Badezeit die „schlechten Materien sich besser aus dem Körper entfernen“. In der zweiten Hälfte der Kur wurde die Badezeit wieder verkürzt, damit „die Haut zusammenwachse“. In den Jahren 1571 bis 1574 hatte in Karlsbad die Gattin des Fürsten Ferdinand von Tirol diese Tortur mitgemacht. Ihr Hofarzt, Georg Handsch, hat über diese Kur ein genaues Tagebuch geführt.

Zu jener Zeit, ganz besonders aber im 17. Jahrhundert, waren auch die sogenannten „Badegeschenke“ in Mode. Heute bringen die Glücklichen, die in einem Bade weilen, kleine Andenken mit. Damals sandten die zu Hause gebliebenen Verwandten und Freunde den Badegästen allerlei Geschenke, zumeist Wein. Diese Sitte führte zu Beginn des 18. Jahrhunderts zwischen Österreich und Rußland fast zu einem diplomatischen Konflikt. Als der russische Zar Peter der Große im Jahre 1711 nach Karlsbad ging, sandte ihm Kaiser Leopold zwölf Fässer rheinischen Wein. Die Weinsendung fand auch gebührende Anerkennung, aber der Begleitbrief um so weniger. Der Kaiser hatte nämlich einen kleinen Fehler begangen. Er nannte den Zaren nicht „Sa Majesté Impériale“, sondern „Sa Majesté Tsarienne“. Peter der Große fühlte sich infolge dieses Titels in seiner Ehre gekränkt. Aber er wollte das Geschenk nicht grob zurückweisen, und so ließ er dem Kaiser erklären, daß sich das Weintrinken mit der Karlsbader Kur nicht vereinigen läßt. Er schenkte also den Wein dem dortigen Schützenverein, der ihn dann weiterverkaufte und aus dem eingegangenen Geld ein Stipendium errichtete, das den Namen Peters des Großen trug.

F. Hogel.

Stuttgart — die moderne Großstadt

Unten: Links: Neues Warenhaus von Erich Mendelsohn mit gläsernen Ecktürmen. Rechts: Oberpostdirektion, die an eine Hochburg der italienischen Frührenaissance erinnert.

Darüber: Links: 16stöckiger Wolkenkratzer einer Tageszeitung. Rechts: Der Mittnachtbau, ein riesieges Geschäftshaus, das der württembergische Staat errichtete.

Ganz oben: Die Weißenhofsiedlung, an deren Bau die modernsten Architekten Europas mitwirkten.

„Das Neuyork Europas“ — „Das Lachen der Welt“ so haben Schriftsteller das heutige Stuttgart genannt. Um den malerischen, träumerischen, alten Stadtkern hat sich ein Ring modernster Groß- und Hochbauten gelagert. Reiches, buntes Leben erfüllt alle die neuen Straßen, die sich allmählich hinaufziehen zu dem grünen Kranz der Berge und Wälder. Tausende neuer, kleiner Villen stehen dort oben, mit einem fast märchenhaften Blick auf die Stadt im Tal, auf das Bett des Neckars, auf das schöne fruchtbare Württemberger Land.

Was nur Elefanten leisten können

Wie Elefanten in den Bergdschungeln von Siam arbeiten. Tiere als Maschinen.

Von S. Paulsen.

Wir reiten auf Elefanten. Die grünen Bambusrohre der Dschungeln, die phantastischen ineinandergeschlungenen Lianen, die steifen und stachligen Dschungelbüsche knacken, brechen und biegen sich überall, wo unsere gewaltigen Reittiere auftreten. Ganz vorne auf dem Hals des Elefanten sitzt der Führer, Mahaut genannt. Seine nackten braunen Beine hängen hinter den gigantischen Ohrenlappen des Riesentieres. Kneift der Mahaut am linken Ohrlappen, dreht sich der Elefant nach rechts. Kneift er am rechten Ohrlappen, geht das Ungeheuer nach links. Arbeitet der Führer mit beiden Beinen zugleich, schlägt und kneift er beide Ohrenlappen, so bleibt der Elefant stehen. In der einen Hand hat der Führer einen kleinen Speer und eine Peitsche. Er bestraft den Elefanten, wenn es nötig ist, damit, daß er ihn mit dem Speer sticht. In der anderen Hand hält der Mahaut ein großes Dschungelmesser. Mit der schwertähnlichen breiten Klinge schneidet er Äste und Zweige, damit ich, der hinter ihm auf dem Rücken des Tieres sitzt, nicht von ihnen gestochen werde. In einem Korb, 10 Fuß über der Erde, auf dem breiten Elefantenrücken sitzend, werden wir weitergeführt, als ob wir in einem Elefantenturm aus der assyrischen Zeit säßen. Die vier mächtigen Säulenbeine arbeiten unter dem schweren Körper, fegen alles zur Seite, zertrampeln jedes Hindernis auf ihrem Wege.

Der Korb schaukelt und schwebt wie ein Boot auf hoher See bei dem langsamen Gang des Elefanten. Man hat das Gefühl voller Sicherheit. Kein Geschöpf der Dschungeln kann einem ein Leid antun. Sollte es geschehen, daß ein Tiger oder ein Panther aus dem Dschungel herausspringt, würde der Rüssel des Elefanten ihn einen Uppercout versetzen, der ihn rasch in die ewigen Jagdgründe versetzt. Es geschieht manchmal trotzdem, daß ein Tiger oder irgendein anderes Raubtier den Elefanten angreift. Dabei kommt es schlecht davon. Der große Dickhäuter sieht zwar klobig genug aus, aber er versteht es, seinen Riesenleib besser als ein durchtrainierter Boxer in Bewegung zu setzen. Der Elefant ist mit seinen viertausend Kilo Gewicht und mit seinen lanzenartigen Stoßzähnen ein furchtbarer Gegner.

Unser Weg führt in eine Bergkluft, wo ein Trupp von Arbeitselefanten die gewaltigen gefällten Teakbaumstämme wegschleppt. Nachdem Holzfäller die Bäume gestürzt haben, müssen die großen Stämme den Bergrücken hinabgewälzt werden. Sie müssen in Bergklüfte zwischen steile Steinlager geschleppt werden — nur Elefanten können diese Arbeit in den Gebirgswäldern leisten, Menschen, Pferde und Ochsen können niemals die schweren Stämme, die bis zu 7 Tonnen Gewicht haben, ebenso leicht wegschaffen. Für den Elefanten aber mit seinem Führer, der mit dem Tier vertraulich spricht, ist diese Arbeit eine Kleinigkeit. Ein Stoß mit dem Kopf, der wie ein Riesenhebel arbeitet, und der schwere Baumstamm gerät ins Rutschen. Ein Ruck mit dem Rüssel, und die Arbeit ist in vollem Gange. Der Führer ruft und schon rutscht der Baum herunter bis zur ersten Station seiner weiten Reise in die Ferne.

Wir steigen von unserem Reitelefanten herunter und setzen unseren Weg zu Fuß fort. Die Bergkluft ist zu eng, als daß mehrere Elefanten Platz hätten. Die Sonne brennt unbarmherzig. Die drückende Luft ist wie ein Backofen. Die Dschungeln bilden zu beiden Seiten dichte Wände. Massen von Blumen in strahlenden Farben stürzen wie ein Wasserfall von den Baumgipfeln herunter. Rote, weiße und gelbe Teppiche bedecken die Bergwand. Rotlila Schlingpflanzen stehen in ihrer feierlichsten Blüte. Die Hitze wird immer unerträglicher, während oben über der Kluft ein blauweißer Himmel scheint. Wir steigen immer höher, der Weg wird steiler und sogar die eingeborenen siamesischen Holzfäger atmen schwer und sind in Schweiß gebadet. Plötzlich hebt ein donnerndes Gebrüll an, von einem heulenden Gewimmer begleitet. Ich sehe meinen Begleiter entsetzt an. „All right“, erwidert er, „es sind nur die Elefanten“. Das war „Munpun“, der gebrüllt hat. Das Tier ist groß, alt, aber von Riesenkräften. Es hat seine Launen, besonders wenn es bei der Arbeit ist. Jetzt bekommen wir es endlich zu sehen. Ein kohlschwarzer Riese erscheint im grünen Dschungel. Wie ein Ungeheuer der Urzeit steht der Elefant massig und drohend. Der mächtige Rüssel bewegt sich, die riesigen Ohrlappen peitschen die klobige Stirn. Zwei lange Stoßzähne scheinen in der Sonne. Auf dem Kopf des Ungeheuers sitzt eine menschliche Biene. Das ist der Mahaut. Auch wenn das Tier noch so wütend ist, hört es auf seinen Führer. Wir aber sollen dem großen Munpun nicht allzu nahe kommen. Jetzt erscheinen noch mehrere Elefanten aus dem Wald. Mit schweren Eisenketten schleppen sie Baumstämme, die Luft zittert vor ihrem Gebrüll, das sie ausstoßen, wenn die Stämme irgendwo steckenbleiben. Ein Riesenstamm bis 10 Meter lang, von zwei Elefanten geschleppt, gleitet herunter. Er wiegt mindestens 7 Tonnen. Die kleinen Menschenfiguren, die da oben auf den Elefanten sitzen, stoßen die Tiere mit den Beinen und kneifen sie in die Ohren. Ich vernehme ihre scharfen kurzen Rufe: „Hau, hau, hau!“

Jetzt kommt Munpun an die Reihe. Das Riesentier beugt den Kopf, schnauft und schleppt einen Baum von gigantischen Ausmaßen. Gebüsch und kleine Bäume werden zerschmettert, Steinblöcke fliegen zur Seite, in einer Wolke von Staub verschwindet der große Teakbaum. Munpun und die anderen Elefanten stehen am Bergrand und sehen den Resultaten ihrer Arbeit mit Befriedigung zu. Sie schreiten majestätisch und beruhigt ab und steigen in die Kluft. Unten werden die eisernen Ketten wieder an neuen Stämmen befestigt, und die Arbeit kann von vorne anfangen. Über Stock und Stein geht der Marsch der sonderbaren Tiere. Wir erreichen einen offenen Platz im Walde, wo die Baumstämme gesammelt werden und wo die Reitelefanten auf uns warten. Wir klettern auf die Rücken der Tiere und treten den Heimweg an. Die Arbeitselefanten folgen nach. Ihre schweren Tritte dröhnen im Walde. Ketten klirren und Sträucher knacken. Wenn es noch Raubtiere in dem Dschungel gibt, flüchten sie vor diesem Aufzug einer gigantischen Kraft.

Aus einem Bungalow, der mitten im Walde liegt, wird die ganze Arbeit im Gebiet der nordsiamesischen Berge geleitet. Die Elefanten wandern über Reisfelder heim, um ihr Abendbad zu nehmen; sie werden von den Führern ordentlich gewaschen und legen sich zur Ruhe. Sie schlafen nur wenige Stunden. Frühmorgens kommt der Mahaut und führt sie in die Berge zurück. Der Mahaut versteht es, sein Tier in jeder Situation zu behandeln und zu beruhigen. Er flüstert ihm etwas ins Ohr wie einem kleinen Kind und verträgt sich recht gut mit dem Ungeheuer, das jedem Fremden zugleich Angst und Ehrfurcht einflößt. Jeden Morgen folgen die Tiere ihren Führern, um friedlich und gehorsam eine Arbeitsleistung zu vollbringen, die ihnen niemand nachmachen kann und die lebende Geschöpfe Maschinen gleichstellt.

Gewinnauszug

4. Klasse 35. Preußisch-Süddeutsche (261. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 14. Juli 1930

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 85768
2 Gewinne zu 2000 M. 349020
4 Gewinne zu 1000 M. 107138 334249
8 Gewinne zu 800 M. 12415 146763 185113 191827
24 Gewinne zu 500 M. 12165 58312 59406 64941
91151 107559 228014 231058 231504 266633
270405 330685
112 Gewinne zu 400 M. 3169 21238 26188 37325
41634 45417 47840 51802 53129 68653 87060
88466 91496 100164 102623 109580 139008 160846
172048 173753 176376 176592 178494 187620
194549 199931 200963 203450 211346 223587
228476 231196 231657 233384 236216 262906
279004 282252 286101 286590 297322 302705
311268 311865 318184 323445 323871 325216
333166 337724 360740 375578 377235 378188
385818 392206
264 Gewinne zu 300 M. 5285 14006 18730 27118
35020 48524 49894 50129 50596 52840 53002
54830 57190 60009 64911 70411 81421 83847
85276 87259 88678 88922 90321 94908 95632
101847 104188 105304 107121 108384 108590
108734 109097 109818 115953 123849 124621
127612 129708 130658 130692 135789 136052
136841 137856 138760 144061 158947 161334
175522 179930 183974 184808 187038 189237
192180 193709 194231 198017 198400 200614
201163 204145 206374 206936 208333 210205
211988 212821 213711 213747 227387 227548
231915 232336 233502 240992 243536 248117
254895 258129 259113 260431 263884 267776
268962 274538 274786 276351 278921 287373
287816 298277 303718 304174 310316 312050
312666 315440 318248 324287 326585 335635
335909 338788 341634 342694 343304 343456
343860 347484 350504 350776 351188 351891
352805 353989 356283 357195 363312 367765
370655 372748 375078 375229 381633 382831
385252 389976 392260 392898 398785

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 135288
4 Gewinne zu 3000 M. 149696 312479
2 Gewinne zu 2000 M. 397831
4 Gewinne zu 1000 M. 129071 374191
12 Gewinne zu 800 M. 26673 33219 149171 178272
188162 331301
32 Gewinne zu 500 M. 8399 11811 88120 142915
157995 221922 237955 244569 282462 294898
307291 334954 336542 346593 353363 382217
94 Gewinne zu 400 M. 3353 6246 8758 12732 19355
20142 20313 35772 36217 56420 67103 70874
72193 75501 79472 81956 88972 102796 117625
145069 149348 153174 156835 161182 162096
170434 178364 181260 215560 218958 230546
235941 243246 260168 274593 300977 305163
313329 316177 316237 322639 330704 351897
369175 380585 385251 386961
248 Gewinne zu 300 M. 1176 1346 2365 3029 5234
6657 15959 28158 28510 31079 44741 48278 59063
60078 61726 69928 70026 71623 72742 75025
76280 76464 79710 79865 80033 82152 85797
98138 99560 101696 102048 102708 103925 106123
108945 110065 110671 116113 116626 118583
125746 128151 139949 140501 147186 148977
151930 154198 156456 156928 157776 159087
161845 163841 165648 167986 167967 171048
177104 181294 183061 198662 199723 200753
201633 202498 204652 206375 210849 211860
226091 226359 228133 229965 232734 233490
233755 239969 243983 244364 244689 245591
247556 252991 253275 255443 264971 265175
266555 277533 282861 283136 290325 292814
294464 297966 306248 307851 308540 309796
310933 320826 322677 323501 324260 326501
329418 337739 338929 339695 342237 345017
355426 359228 362147 362679 363584 365647
370187 373495 379800 391309 392688 399180

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300715-13/fragment/page=0008

Industrie-Handel-Börse

Neue Oelraffinerie-kombination in USA.

Zur Kontrolle des Raffinerieverfahrens der I. G. Farbenindustrie.

Wie uns ein ins.-Kabelbericht aus Neuyork meldet, gibt die Standard Oil Company of New Jersey bekannt, daß sich die größten amerikanischen Ölraffinerien, die insgesamt 80 Prozent der amerikanischen Produktion umfassen, zu einem Verband zusammengeschlossen haben, der in Zukunft das neue Raffinerieverfahren der deutschen Farbenindustrie gemeinsam kontrollieren soll. Das neue Verfahren, das es ermöglicht, den Ertrag von 1 auf 2 Barrels zu steigern, wird gemeinsam mit der I. G. Farbenindustrie betrieben. Durch das neue Verfahren wird vor allem der Ertrag des venezolanischen Rohöls enorm gesteigert und mit diesem eine gewaltige Erweiterung der Brennstofferzeugung geschaffen. Die neue Gesellschaft nennt sich Hydro Patents Company of Delawar.

5-Millionen-Anleihe der Mitteldeutschen Landesbank.

Zur Umwandlung kurzfristiger Städteschulden in langfristige.

Die Mitteldeutsche Landesbank — Girozentrale für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt in Magdeburg — hat die Genehmigung erhalten, eine Inlandanleihe im Betrage von 5 Millionen Mark zu begeben. Der Erlös der Anleihe wird ausschließlich zur Gewährung von langfristigen Darlehen an die dem Sparkassen- und Giroverband für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt angeschlossenen Kreise, Städte und Gemeinden sowie diesen gleichstehenden öffentlichen Körperschaften und an den Provinzialverband für Sachsen verwendet, und zwar insbesondere zur Umwandlung kurzfristiger Kommunalkredite in langfristige Darlehen. Die Anleihe wird auf Feingoldbasis gestellt. Die Stücke sind zinsberechtigt vom 1. November 1930 ab. Der Zeichnungskurs beträgt 98 Prozent. Neben der Mitteldeutschen Landesbank haftet für die Anleihe der Provinzialverband von Sachsen und der Sparkassen- und Giroverband, dem insgesamt 308 Kreise, Städte usw. angeschlossen sind. Die Zinsen werden halbjährlich am 1. Mai und 1. November, erstmalig am 1. Mai 1931, gezahlt. Es ist beabsichtigt, die Anleihe zum Handel an den Börsen zu Berlin und Magdeburg einzuführen.

Das neue Bausparkassengesetz

W. K. Der Reichsrat hat am 3. Juli den Entwurf eines Gesetzes über Depot- und Depositengeschäfte angenommen. Mit der baldigen Annahme des Gesetzes durch den Reichstag kann gerechnet werden. Damit findet ein Zustand sein Ende, der schon seit langer Zeit mit Recht Gegenstand lebhafter öffentlicher Erörterungen war. Wenn Verwaltungsrechtsrat v. Gruner, Vorstand des Reichsverbandes der Wohnungsfürsorgegesellschaften E. V., Berlin, in den von der Forschungsstelle für Siedlungs- und Wohnungswesen an der Universität Münster i. W. herausgegebenen „Deutschen Siedlungsproblemen“ sagen konnte: „Daß heute jeder Narr und jeder Schwindler berechtigt ist, eine kollektive Bausparkasse aufzuziehen, ist ein unerträglicher Zustand“, so ist diese Möglichkeit künftig ausgeschlossen. Der neue Entwurf geht bewußt darauf aus, die Öffentlichkeit vor zweifelhaften Unternehmungen zu schützen; alle Maßregeln sind nur unter diesem Gesichtpunkt getroffen. Der Entwurf gliedert sich in zwei Hauptteile: Die §§ 1 bis 13 bringen allgemeine Bestimmungen über Depot- und Depositengeschäfte; die §§ 14 bis 31 befassen sich mit den Bausparkassen. Von Interesse ist die einleitende Begründung für die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung auf diesem Gebiete: „In Deutschland ist die Bausparkassenbewegung aufs engste mit der Entwicklung der 1924 gegründeten Bausparkasse der Gemeinschaft der Freunde in Wüstenrot verknüpft, die bis zum September 1929 als größte deutsche Bausparkasse mit ca. 53 000 Sparern Bausparverträge über einen Betrag von 797 Millionen Reichsmark abgeschlossen und an ca. 7300 Sparer Baudarlehen im Betrage von 109,5 Millionen RM. zugeteilt hatte. Vielfach in Anlehnung an das System der Gemeinschaft der Freunde sind besonders seit 1927 in rascher Folge private Bausparkassen entstanden; ihre Zahl wird auf etwa 100 geschätzt. Als Abtretungsstelle für die Beamten des Reiches und der Länder ist bisher nur die Beamtenbausparkasse G. m. b. H. in Berlin zugelassen worden, die ausschließlich auf Grund des Beamten-Heimstättengesetzes arbeitet. Daneben hat die Gemeinschaft der Freunde die Zulassung als Abtretungsstelle für württembergische Landesbeamte erhalten.“

Eine gesetzliche Regelung des Bausparkassenwesens ist nach der Begründung deshalb erforderlich, weil in den Bausparkassen ein besonderes Gefahrenmoment darin liegt, daß die Sparer voneinander abhängig sind. Tritt bei den Zahlungen der Bausparer ein größerer Ausfall ein, so ist, sofern nicht ein beträchtliches Eigenkapital vorhanden ist oder erhebliche Reserven gebildet worden sind, die Einhaltung der von der Bausparkasse den einzelnen Sparern gegenüber übernommenen Verpflichtungen nur dann möglich, wenn die rechnerischen und wirtschaftlichen Unterlagen des Geschäftsplanes richtig sind. Es sind verschiedentlich Bausparkassen gegründet worden, deren Geschäftspläne die schwersten Mängel aufwiesen, Bausparkassen, die von vornherein zur Einhaltung ihrer meist unter maßloser Übertreibung und unter stärkster propagandistischer Ausnützung abgegebenen Versprechungen nicht in der Lage waren. Die Regierung hielt es deshalb für erforderlich, Beschränkungen und Kontrollmöglichkeiten zu schaffen, die Bestandteil der ordentlichen Gesetzgebung werden sollen. Dabei sieht die gesetzliche Regelung von einem Eingriff in das materielle Bausparrecht ab. Sie betrachtet die Sparbewegung als noch viel zu sehr im Fluß befindlich, um zu einer materiellen Regelung schreiten zu können. In bewußter Weise beschränkt sich daher der Gesetzentwurf auf die gewerbepolizeiliche Seite. Die Bausparkassen sind konzessionspflichtig. Die Aufsichtsführung wird dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung zugewiesen. Hinsichtlich der Rechtsform darf nach § 26 die Erlaubnis nur Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Gesellschaften mit beschränkter Haftung erteilt werden. Die Rechtsform der Genossenschaft wird für den Betrieb von Bausparkassen als ungeeignet abgelehnt. Das gleiche gilt auch für die eingetragenen Vereine. Die in dieser Bestimmung liegende Härte für die bereits bestehenden Bauspargenossenschaften und -vereine erfährt durch die Übergangsvorschriften eine Milderung betreffs der Weiterführung ihrer Geschäfte. Im übrigen darf die Erlaubnis zum Geschäftsbetrieb, die unabhängig vom Nachweis eines Bedürfnisses ist, nur dann versagt werden, wenn der Geschäftsplan gesetzlichen Vorschriften zuwiderläuft, wenn die Interessen der Bausparer nicht hinreichend gewahrt sind und wenn Tatsachen vorliegen, die die Annahme rechtfertigen, daß ein den Gesetzen oder den guten Sitten entsprechender Geschäftsbetrieb nicht stattfinden wird. Änderungen des Geschäftsplanes bedürfen der Genehmigung der Aufsichtsbehörde.

Wichtig ist der § 27, der die Bestellung eines Treuhänders erfordert. Diesem obliegt die Aufgabe, die geschäftsplanmäßige Zuteilung der Baudarlehen an die Bausparer zu überwachen; er ist befugt, jederzeit die Bücher und Schriften der Bausparkassen einzusehen, soweit seine Pflichten es erfordern. Er wird von der Aufsichtsbehörde mit der für den Sitz der Bausparkassen zuständigen obersten Landesbehörde nach Anhörung der Bausparkasse bestellt. In besonderen Fällen kann an seiner Stelle ein von der Gesamtheit der Bausparer gewählter, mindestens dreigliedriger ehrenamtlicher Ausschuß eingesetzt werden. Der Antrag auf Konkurseröffnung kann nur von der Aufsichtsbehörde gestellt werden. Die öffentlichen Bausparkassen sind weiterhin verpflichtet, bestimmte statistische Nachweisungen über ihren Geschäftsbetrieb dem Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung einzureichen. — § 32 enthält die Übergangsvorschriften. Danach bedürfen Bausparkassen, die schon am 31. Dezember 1929 zum geschäftsmäßigen Betrieb von Depot- und Depositengeschäften berechtigt waren, keiner Erlaubnis. Sie haben innerhalb von 2 Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes den Geschäftsplan einzureichen. Bausparkassen, die erst ab 1. Januar bis zum Inkrafttreten des Gesetzes ihren Betrieb aufnahmen, haben einen Erlaubnisantrag zu stellen, sind aber zur Fortführung ihres Betriebes bis zur Entscheidung der Aufsichtsbehörde berechtigt. Das gleiche gilt für Bausparkassen, die schon vor dem 1. Januar, jedoch ohne Berechtigung zum geschäftlichen Betrieb von Depot- und Depositengeschäften, ihr Geschäft betrieben.

Zusammenfassend kann also gesagt werden, daß der Regierungsentwurf die Voraussetzung zu einer allgemeinen Konsolidierung auf dem Gebiete des Bausparens ist. Er wird von den führenden Bausparkassen, die längst eine gesetzliche Regelung wünschten, nur begrüßt.

Berliner Börse vom 14. Juli.

Tendenz: Uneinheitlich.

Im heutigen Vormittagsverkehr war eine ausgesprochene Tendenz nicht erkennbar, da sich nach der zweitägigen Unterbrechung noch kein Geschäft entwickeln konnte. Auch der Beginn des offiziellen Verkehrs bot kein einheitliches Bild. Die Spekulation hielt sich im Hinblick auf die innerpolitischen Schwierigkeiten sehr stark zurück, und von außenstehender Seite waren wenig Orders eingegangen. Die Beurteilung der Situation war jedoch nicht pessimistisch zu nennen, da man an eine Reichstagsauflösung im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zu glauben vermag und auch nicht annimmt, das Parlament werde sich durch Ablehnung der Deckungsvorlagen, die eine Regierung nach dem Artikel 48 der Reichsverfassung nach sich ziehen würde, gewissermaßen selbst ausschalten. Die Hoffnung auf Einigung in letzter Stunde hatte man also keineswegs aufgegeben. Günstige und ungünstige Momente, wie der erste Abschluß der erweiterten Gelsenkirchen AG., die festere Haltung der Neuyorker Sonnabendbörse und die Arbeiterentlassungen bei Krupp wirkten sich kaum aus. Es ergaben sich anfangs nur geringe Veränderungen nach beiden Seiten. Am Montanmarkt lagen Mansfeld und Rheinische Braunkohlen 1 bis 1½ Prozent gebessert, während Mannesmann, Harpener und Phönix sich im gleichen Ausmaße abschwächten. Maximilianshütte wurden verspätet 4 Prozent höher festgesetzt. Kaliwerte gewannen zirka 2 Prozent, Salzdetfurth sogar 4¾ Prozent. Deutsch-Linoleum besserten sich um 2½ Prozent. Schwächer lagen Dessauer Gas minus 1¾ Prozent, BMW. minus 2½ Prozent und Chadeaktien minus 3¾ Mark. Von Banken verloren Braubank und Bayerische Vereinsbank je 1 Prozent. Im Verlaufe wurde es freundlicher, das Geschäft gestaltete sich etwas lebhafter, zumal auch die europäischen Auslandbörsen vielfach höhere Kurse meldeten. Es ergaben sich Besserungen von zirka 1 Prozent. Kali- und Spritwerte, Farben, Schuckert, Siemens, Schubert & Salzer, Danatbank, Akku, Konti-Gummi usw. gewannen bis zu 3 Prozent. Von Anleihen waren Neubesitz etwas gedrückt. Ausländer ruhig, Bosnier 1 Prozent erholt. Pfandbriefe anhaltend freundlich, Reichsschuldbuchforderungen eher leicht nachgebend. Devisen schwächer, Pfund, Holland und Schweiz fester. Buenos und Rio erholt, Spanien schwächer. Geld zum Medio leicht versteift, Tagesgeld 4 bis 6, Monatsgeld 4½ bis 5¾, Warenwechsel zirka 3⅞ Prozent.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	14. 7.	11. 7.		14. 7.	11. 7.
Buenos 1 Peso	1.516	1.507	Jugosl. 100 D.	7.425	7.428
Japan 1 Jen	2.068	2.071	Kopenh. 100 K.	112.15	112.15
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.78	18.80
Lond. 1 Pfd. St.	20.361	20.365	Oslo 100 Kr.	112.12	112.14
Neuyork 1 Doll.	4.1855	4.186	Paris 100 Frk.	16.465	16.465
Rio 1 Milr.	0.474	0.454	Schweiz 100 Frk.	81.345	81.32
Amsterd. 100 G.	168.37	168.37	Sofia 100 Lewa	3.029	3.029
Ath. 100 Drchm.	5.43	5.425	Span. 100 Pes.	48.85	49.10
Brüss. 100 Belg.	58.45	58.46	Stockh. 100 Kr.	112.50	112.49
Danz. 100 Guld.	81.39	81.42	Rudapest 100 P.	73.30	73.30
Hels. 100 f. M.	10.532	10.536	Wien 100 Schill.	59.12	59.14
Italien 100 Lire	21.92	21.93			

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	12. 7.	10. 7.		12. 7.	10. 7.
Bankaktien.			Hallesche Malzf.	128.—	127.—
Adca	110.50	110.25	Hallesche Maschin.	—.—	—.—
Hallescher Bankver.	115.75	117.75	Hallesche Röhrenw.	63.—	63.—
Gew.- u. Handelsb.	90.50	90.—	Hildebrand Mühlen	26.—	26.—
Landkredit-Bank	80.—	80.—	Moritz Jahr	63.—	—.—
Zörbiger Bankverein	50.—	49.—	Gebr. Jentzsch	26.—	26.—
Bergw.-Akt. u. Kux.			Kaiserb. Schmiedeb.	—.—	—.—
Kali Krügershall	—.—	—.—	Kyffhäuserhütte	25.—	48.—
Mansf. Bergbau	65.—	64.50	Gottfried Lindner	—.—	65.—
Prehl. Braunkohle	150.—	150.—	Schraplauer Kalk	48.—	66.—
Riebeck Montan	102.—	100.12	Stadtm. Alsleben	66.—	—.—
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—	G. Vester, Sped.	64.—	38.—
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Wegelin & Hübner	—.—	50.—
Industrieaktien.			Zeitzer Maschinenf.	38.—	100.—*
Ammendorf Papier	123.—	123.—	Zuckerraff. Halle	50.—	33.—
Ammendorf Junge	118.—	118.—	Halle-Hettst. Bahn	25.—	25.—
Cröllwitzer Papier	138.—	138.—	**Freiverkehr.**		
Könnerner Malz	124.—	123.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.	53.—	—.—	Bernb. Saalmühl.	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	—.—	—.—	Bühring, Landsberg	6.—	—.—
Engelhardt-Brauerei	220.—	—.—	Caesar & Loretz	5.—	6.—
Zimmermann	—.—	—.—	Czarnowanzer Glas	—.—	5.—
Glauziger Zucker	50.—	50.—	Micifa	—.—	—.—

Hallische Produktenbörse vom 15. Juli.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg.)

(Für 1000 Kilo)	Neue Ernte	(Für 100 Kilo)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	286—288	Viktoriaerbsen	22.00—24.00
Roggen (70 kg/hl)	165—167	Futtererbsen	—
Braugerste	—	Raps	—
Wintergerste	163—165	Weizenkleie (mittelgrob)	9.75—10.25
Futtergerste	—	Roggenkleie	9.25—9.75
Hafer	170—175	Malzkeime	7.50—8.00
Mais	—	Trockenschnitzel	8.50—9.00

Berliner Produktenbericht vom 14. Juli.

Die Produktenbörse ließ allgemein eine festere Grundstimmung erkennen. Die Meldungen von Übersee boten zwar keinerlei Anregungen, das Inlandangebot hält sich jedoch in verhältnismäßig engen Grenzen und für das wenige Offertenmaterial sind die Forderungen höher gehalten. Weizen lag im Prompt- und Lieferungsgeschäft gut stetig. Bessere Nachfrage zeigte sich für Roggen, der am Lieferungsmarkt 1,50 M. und im Promptgeschäft 1 bis 2 M. höher gewertet wurde. Die Stützungskäufe werden fortgesetzt, jedoch steht bisher noch immer nicht fest, ob lediglich Neuroggen aufgenommen werden soll. Die zum ersten Male in dieser Kampagne notierten Dezembersichten wurden bei Weizen mit einem Aufgeld von 5 M., bei Roggen von 8 M. gegen Oktoberlieferung bewertet. Das Mehlgeschäft ging über den Umfang der letzten Tage nicht hinaus, für Roggenmehl waren die Forderungen erhöht. Hafer liegt bei knappem Angebot und anhaltender Konsumnachfrage fest. Die für Wintergerste abgegebenen Untergebote führen nur vereinzelt zu Abschlüssen. In Sommergerste liegen verschiedentlich Muster vor, die zumeist sehr befriedigende Qualität aufweisen.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	12. 7.	(Für 100 kg)	12. 7.
Weizen, märk.	—	Kl. Speiseerbsen	23.00—26.00
Roggen, märk.	172—177	Futtererbsen	19.00—20.00
Rauhgerste	—	Peluschken	21.00—22.50
Industrie- und Futtergerste	170—190	Ackerbohnen	17.00—18.50
		Wicken	20.00—23.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	19.00—20.00
Hafer, märk.	167—173	Gelbe Lupinen	23.50—25.50
Mais lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	32.50—40.25	Rapskuchen	10.60—11.60
Roggenmehl	22.85—25.40	Leinkuchen	15.80—16.50
Weizenkleie	10.50—11.00	Trockenschnitz.	8.50—9.25
Roggenkleie	10.00—10.60	Soja-Schrot	13.90—15.10
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	16.00—16.60
Viktoriaerbsen	26.00—30.00	Rüben	—

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 14. Juli.

Auftrieb: 623 Rinder (davon 82 Ochsen, 201 Bullen, 256 Kühe, 84 Färsen), 487 Kälber, 974 Schafe, 1751 Schweine; zusammen: 3835 Tiere. — Außerdem von Fleischern selbst zugeführt: 26 Rinder, 31 Kälber, 106 Schafe, 346 Schweine.

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	60—63	Kühe 2	40—46	Schafe 2	60—65
do. 2	54—59	do. 3	30—39	do. 3	50—56
do. 3	—	do. 4	—	do. 4	45—49
do. 4	—	Färsen 1	57—62	do. 5	—
do. 5	—	do. 2	50—56	Schweine 1	60—62
do. 6	—	Kälber 1	—	do. 2	63—65
Bullen 1	54—58	do. 2	63—68	do. 3	66
do. 2	50—43	do. 3	58—62	do. 4	63—64
do. 3	—	do. 4	—	do. 5	—
do. 4	—	do. 5	—	do. 6	—
Kühe 1	47—53	Schafe 1	—	do. 7	55—59

Geschäftsgang: Rinder mittel, Kälber schlecht, Schafe gut, Schweine langsam. — Überstand: 24 Rinder (davon 3 Ochsen, 6 Bullen, 12 Kühe, 3 Färsen), 27 Kälber, 2 Schweine.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	14. 7.	11. 7.
Elektrolytkupfer (180 kg)	110.00	110.00
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99%	190.00	190.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	48.00—50.00	48.00—50.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	47.25—49.25	47.50—49.50

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 14. Juli

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	14. 7.	11. 7.		14. 7.	11. 7.
Hamb. Paketf.	97.12	98.12	Kaliwerke Aschersl.	203.50	202.—
Nordd. Lloyd	97.25	98.12	Karstadt	104.75	104.—
Adca	111.50	111.50	Klöcknerwerke	95.75	95.50
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	138.75	138.50	Mannesmannröhren	93.75	94.—
Darmstädt. u. Nat.	200.—	201.50	Mansf. Bergbau	66.75	65.63
Dedi Bank	131.—	131.—	Nordd. Wollkämm.	78.75	78.50
Dresdner Bank	131.—	131.50	Oberschl. Koks	92.87	93.—
Reichsbank	256.—	255.—	Orenstein & Koppel	68.50	68.25
Akkumulatoren	—.—	—.—	Ostwerke	235.50	235.50
AEG.	150.—	151.63	Phönix Bergbau	85.—	—.—
Jul. Berger	306.—	307.75	Polyphon	224.—	225.50
Bergmann Elektr.	179.—	—.—	Rhein. Stahlwerke	—.—	86.12
			Riebeck Montan	—.—	101.50
Cont. Gummiwerke Hannover	159.50	159.37	Rütgerswerke	57.12	—.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	145.25	147.25	Salzdetfurth	365.—	363.25
			Schubert & Salzer	202.—	199.—
Dtsch. Erdöl	85.—	85.25	Schuckert	170.75	203.75
Dtsch. Linoleum	201.—	199.50	Schultheiß	285.50	288.—
Elektr. Licht u. Kr.	146.—	147.50	Siemens & Halske	214.53	170.25
Farbenindustrie	159.50	160.—	Stöhr & Co.	92.—	—.—
Feldmühle Pap.	150.—	149.—	Thür. Gas Leipzig	—.—	145.—
Gelsenkirchen	125.25	125.50	Leonard Tietz	139.50	141.—
Ges. f. elektr. Unt.	149.50	147.50	Aku	140.75	215.50
Hacketal	—.—	—.—	Verein. Stahlwerke	85.—	100.50
Harpener Bergbau	117.50	119.25	Westeregeln Alkali	210.25	208.25
Ilse Bergbau	—.—	—.—	Zellstoff Waldhof	144.53	146.—
do. Genuß	—.—	—.—			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	14. 7.	11. 7.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	60.12	60.—
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	8.75	8.90
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	98.50	98.75
5% Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	7.60	7.45
10% Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	101.—	101.50
8% dto. S. 5 u. 6	100.—	100.—
4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	89.25	89.10
8% Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	100.—	100.—
4½% Liqu. G.-Pf.	90.50	90.50
8% Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	100.50	100.30
4,5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	87.10	86.90
8% Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	100.—	100.25
8% Nordd. Gr. XXI	100.—	100.30
4½% dto. Liqu. Goldpf.	88.75	88.75
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch.	99.75	99.70
8% Klöckner	98.40	98.50

	14. 7.	11. 7.		14. 7.	11. 7.
8% Leipz. Messe	98.50	98.—	Dynam. Nobel	77.75	77.75
7% Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	92.80	92.80	Eilenburg. Kattun	53.—	53.—
			Elektra Dresden	165.50	165.50
Verkehrswerte.			Elektr. Lieferungsg.	140.—	140.—
			Engelhardt-Br.	221.—	220.—
			Essen. Steinkohlen	—.—	127.84
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	150.—	149.—	Excelsior Fahrrad	9.25	9.25
Halberst.-Blankbg.	52.—	52.25	Fröbeln Zucker	67.50	69.—
Halle-Hettstedt	—.—	—.—	Glauz. Zucker	51.—	51.—
Hamburger Hochb.	75.50	75.—	Greppiner W.	—.—	—.—
Hamburg-Süd	153.—	153.—	Gruschwitz Textil	64.—	63.50
Hansa Dampfsch.	130.—	130.—	Hall. Maschinen	84.—	84.—
Verein. Elbeschiff.	—.—	—.—	Hammersen & Co.	114.25	114.—
Bankaktien.			Hildebrand Mühl.	25.25	25.—
			Hirsch-Kupfer	131.75	132.—
Hall. Bankverein	115.—	116.—	Hoesch Stahlw.	95.75	95.25
Leipz. Cred.-Anst.	110.50	111.—	Hohenlohe	—.—	69.84
			Holzmann, Ph.	86.50	87.—
Industrieaktien.			Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Ammend. Papier	122.—	122.—	Kahla Porzellan	38.25	38.—
Anhalter Kohlen	70.—	70.12	Köln-Neuessen	92.50	92.—
Aschaffenb. Zellst.	109.—	108.75	Gebr. Körting	50.—	—.—
			Kyffh. Hütte	48.50	47.50
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	77.75	77.75	Lahmeyer & Co.	160.—	160.—
Barop. Walzwerk	52.50	54.50	Leonhard Braunk.	157.—	157.—
Basalt	34.62	34.75	Leopold Grube	59.—	57.50
J. P. Bemberg	109.—	104.—	Lorenz, C., A.-G.	—.—	—.—
Berl. Holz-Kontor	38.—	37.75	Maschinenf. Buckau	118.—	118.—
Berl. Karlsr. J.-W.	65.50	65.60	Mix & Genest	128.—	128.—
Beton- u. Monierb.	100.50	99.50	Motoren Deutz	69.—	68.50
R. Blumenfeld	29.—	29.50	Nationale Auto	14.—	13.50
Braunk. u. Brikett	147.25	147.50	Norddeutsch. Kabel	—.—	—.—
Braunschw. Kohlen	224.—	224.—	Oberschles. Eisenb.	57.25	57.—
Brown Boveri Akt.	116.—	116.—	Phönix Braunk.	61.75	62.—
Buderus Eisenw.	73.—	72.12	Pinsch A.-G.	—.—	184.25
Byk Guldenw.	56.50	54.—	Cont. Gummiwerke	160.—	160.—
Calmon Asbest	20.—	20.—	Pöge, Elektron	17.—	—.—
Charl. Wasser	100.87	100.—	Rhein. Braunk.	219.50	219.—
Chem. Buckau	84.—	84.—	Rhein. Sprengstoff	60.—	60.—
Chem. Heyden	56.50	57.—	Rositzer Zucker	33.25	33.—
Chem. Gelsenk.	56.50	58.—	Sachsenwerke	98.—	97.50
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—	Sangerh. Masch.	112.—	111.—
Chillingworth	68.—	69.75	Sarotti Schok.	117.50	117.—
Cröllw. Papier	135.—	—.—	Schering chem.	308.—	308.—
Daimler Motoren	32.75	32.12	Schles. Textil	13.—	13.75
Dtsch. Atl. Tel.	109.50	109.50	Schneider, Hugo	98.—	95.50
Dtsch. Kabel	69.25	69.—	Schulz jun.	46.—	45.—
Dtsch. Wolle	9.12	9.—	Sieg. Solingen	13.—	13.12
Dürrkop-Werke	—.—	—.—	Staßfurter chem.	25.25	25.—

	14. 7.	11. 7.		14. 7.	11. 7.
Stett. Chammotte	59.—	58.—	**Freiverkehr.**		
Stock Motor	73.—	72.—	Adler Kali	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	—.—	—.—	Halle Kali	—.—	—.—
Wanderer W.	40.—	40.—	Burbach-Kaliwerke	165.—	166.50
Wegelin & Hübner	50.25	50.75	Glückauf lit. a	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	131.75	131.75	Kabel Rheydt	—.—	190.—
Wrede Mälzerei	120.—	119.—	Hochfrequenz	184.—	185.—
Zeitzer Masch.	100.—	101.—	Rhein. Metall	—.—	—.—
Ilse Bergbau	239.—	240.—	Scheidemandel	49.—	48.75
dto. Genuß	119.25	119.—	Ufa	90.—	90.—
Riebeck Montan	102.—	102.—			

Leipziger Börse vom 14. Juli

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	14. 7.	11. 7.		14. 7.	11. 7.
Altenbg. Landkr.	115.25	115.25	Leipz. Malzf. Schk.	120.—	120.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	24.—	24.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	127.—	124.—
Chromo Najork	89.75	91.—	Lindner, G.	65.—	65.05
Conkord. Spinn.	48.—	48.—	Naumann-Br.	133.—	133.—
Cröllwitz. Pap.	142.—	142.—	Paradiesbetten	48.50	48.—
Dermatoid Wk.	—.—	—.—	Peniger Masch.	41.—	41.—
Dtsch. Eisenhd.	59.—	59.—	Pittler Masch.	146.—	146.—
Falkenst. Gard.	109.—	109.—	Polyphon	222.—	222.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	28.—	28.—
Glauzig. Zucker	54.—	53.—	Richter, J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	29.50	—.—	Riquet & Co.	116.—	115.25
Groß-Kunst A.	—.—	—.—	Rositzer Zucker	32.—	32.—
Halle Zuckerraff.	34.25	34.25	Sachsenwerk	—.—	—.—
Hohburg Quarz	—.—	—.—	Schubert & Salzer	202.—	204.—
Kirchner & Co.	49.50	50.—	Siemens-Glas	118.—	118.—
Kraftw. Sa.-Thür.	81.—	81.—	Stöhr & Co.	92.50	91.—
Landkr. Leipzig	85.50	85.—	Thür. Gas	144.—	143.—
Langb.-Pfannhs.	117.—	117.—	Thür. Wollg.	124.—	124.—
Laurahütte	40.—	40.—	Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	115.25	115.25	Wezel & Naumann	66.—	65.—
Leipz. B.-Riebeck	134.—	135.—	Zitt. Mech. Web.	43.—	43.—
Leipz. Feuer-V.	42.—	—.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300715-13/fragment/page=0009

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:
Frau Emilie Lenke geb. Halle, 93 J., Roßleben; Frau Ida Lippold geb. Böttcher, 64 J., Kockenitz; Albert Schneider, 56 Jahre, Wehlitz.

Schlafstelle
f. Herrn od. Fräul. frei! **Brühl 12.**

Gutmöbl. Zimmer
zu vermieten. Friedrichstraße 9, part.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Junges Ehepaar sucht **zwei möblierte Zimmer** mit Küchenbenutzung. Ang. u. 736 a. d. Gesch.

Beschlagnahmefr., kl. **Wohnung** v. Maler zu miet. ges. Reparaturen übernehme selbst. Ang. u. 733 a. d. Gesch. d. Bl.

Halle — Merseburg
4 Z., Mädchk., Küche, Bad geg. gleiche Wohn. od. 3 Zimm. mit Zubeh. i. Merseburg zu tausch. Ang. u. 737 a. d. Gesch.

Biete 6-Zimmer-Wohnung, wünsche 4—5-Zimmer-Wohnung.
Angebote unter 735 a. die Geschäftsst. d. Bl.

4-5-Zimmer-Wohng.
nebst Zubeh. i. ruh. H., mögl. z. Herbst d. J. ges. Ang. u. 734 a. d. Gesch.

10—12 % Zinsen
erhalten uns. Mitgl. f. Kapitalien, die durch uns angelegt werden. **Verband der Kleinkapitalisten, Leipzig C.1,** Nikolaistraße 16.

Suche eine Hypothek von **3000 Mk.** an erster Stelle für sofort oder bis 1. Okt. Ang. u. 707 a. d. Gesch.

Herrenrad zu verk. Pr. 12 Mk. Würker, Kötzschen, Feldstraße 5.

Weißer Sportwagen
zu verkaufen. Neumarkt 56.

Treffe morgen mit einer Sendung **billigem**
Blumenkohl
auf dem **Roßmarkt** ein. 2—5 Stück 1 M. **Eisenhuth, Erfurt.**

Wo kann Schreibmaschine benutzt werden?
Ang. u. 732 a. d. Gesch.

Schuldlos gesch. Geschäftsfrau, 48 J., vollschlank, angen. Ersch., möchte m. kl. Geschäftsmann i. Verkehr treten, zw. spät. H., a. als W. Reflekt. n. a. g. Behdlg., kl. Tascheng. Zuschrift. u. 5022 a. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Im Handelsregister A Nr. 104 ist heute bei der Firma offene Handelsgesellschaft Paul Lützkendorf in Merseburg folgendes eingetragen worden: Der bisherige Gesellschafter Holzhändler Paul Lützkendorf ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die dem Buchhalter Max Fischer in Merseburg erteilte Prokura der offenen Handelsgesellschaft Paul Lützkendorf ist erloschen; Holzhändler Paul Lützkendorf hat als Alleininhaber der Firma dem Genannten erneut Prokura erteilt. Merseburg, den 9. Juli 1930. **Amtsgericht.**

Hartobst-Verpachtung

Das Hartobst d. **Gemeinde Niederclobicau** soll **am Donnerstag, dem 17. Juli,** nachm. 4 Uhr, im hiesigen Gasthofe öffentlich meistbietend gegen Barzahl. verpachtet werden. Beding. i. Term.
Niederclobicau, den 14. Juli 1930.
Der Gemeindevorsteher.

Hartobst-Verpachtung

Die Hartobst-Verpachtung der **Plantage des Rittergutes Benndorf** findet am **Dienstag, dem 22. Juli, vorm. 10 Uhr,** im **Werksgasthof Benndorf** öffentlich gegen Meistbietung statt.
Neumark, den 15. Juli 1930.
Gewerkschaft Leonhardt.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, dem 16. d. M., werde ich um 6 Uhr nachm. in Benndorf **1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Bild** öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern. Kaufliebhaber können sich im **Gasthof Wenzel** einfinden.
Fröhlich, Gerichtsvollzieher, kr. A.

In der 1. Etage, Weißenfelser Str. 3,
3—4 große Zimmer
zu vermieten. Zur Ausübung der Praxis für einen Arzt oder Zahnarzt oder auch für Bürozwecke sehr gut geeignet.

Die Rettung der KORPULENTEN
erfordert keine anstrengenden Gewaltkuren, Hungern oder Schwitzen, sond. eine gesunde Gewichtsabnahme. Gründlich, unschädlich u. dabei blutauffrischend und lebenssteigernd wirkt der angenehm schmeckende, ärztlich empfohlene
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee
Man wird darauf schlank, elastisch u. bleibt gesund und leistungsfähig. *Dr. med. J. H. in L. schreibt: Ohne Diät sind 12 Pfd. weg; tadellos bekömmlich.* 1 Paket M. 2.—. Kurpackung M. 10.—. In Apotheken u. Drogerien, wo nicht: **„Hermes“** Fabrik pharm. kosm. Präp., München SW 7, Güllstr. 7.

Alle Auskünfte

über Veröffentlichungen der Presse
aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das
Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft
München, Ludwigstr. 17a
Telefon 33430

Zahn-Praxis

L. Mitterlechner
staatl. geprüfter Dentist
Roter Brückenrain 30
Schonendste Behandlung! Mäßige Preise! Krankenkasse

Lohnenden Verdienst
finden Herren, die für unsere Fahrradversich. (auch nebenberufl.) arbeit. Wir leisten Ersatz bei Diebstahl (fabrikneues Fahrrad) u. Unfall (Reparatur). **Märkischer Fahrradschutz, Berlin SW 29/5117**

Erstklassige Existenz
bei einem monatl. Einkommen von **RM. 600.- und mehr** biet. wir tüchtig. Landreisenden. Es handelt sich um Dauerposten. Bewerbungen u. V. K. 2281 an Postschließf. 330, Braunschweig.

Einer sage es dem anderen,
was mir die Kundschaft täglich sagt **„Riesolda“** ist das beste Mittel gegen **Wanzen**
Fl. 75 Pf, 1.20 M, 2 Ltr.-Masse 2 M.
Verkauf **nur Friseur Wenzel, Obere Burgstr. 6.**

Echtes Brennesselhaarwasser
von Hofapoth. Schaefer, gegen Schuppen, Haarausfall u. Jucken der Kopfhaut, bestens bewährt. Fein parfümiert! Flaschen mitbringen ¼ Liter 0.75 Mk. ½ Liter 1.25 Mk. Allein-Verkauf: **Adler-Drogerie,** Merseburg, Markt 17.

Für Brautleute Günstige Gelegenh.
Schönes neuzeitl. **Speisezimmer** in echt Eiche, mit kaukasier nußb., pol. Einlag., engl. Büfett, innen mahagoni poliert, mit 5 Silberkästen und Auszug, Vitrine ebenfalls innen mahagoni, m. 3 Glasböden, Ausziehtisch und 6 Polsterstühle, alles noch neu, für Mk. 780.— zu verkauf. Ang. unt. 5017 a. d. Gesch. d. Bl.

Bezugsquellen-Nachweis für das Merseburger Handwerk

Die nachstehenden Firmen halten sich der Bürgerschaft von Merseburg Stadt und Land bestens empfohlen

Elektrotechnik

Landkraftwerke Leipzig A.-G. Geschäftsstelle Merseburg
Gotthardtstr. 21
Telephon 2997
Ausführung von Licht- und Kraft-Anlagen jeden Umfanges. Mietweise Abgabe von Beleuchtungskörpern, Staubsaugern, Koch- und Heizapparaten und Radio-Netzanschlußgeräten.

Martin Dietrich
Elektromeister Merseburg
Clobicauer Straße 6
Telephon 2954
Motorreparaturwerkstatt, Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper, Radio

Otto Häusler
Rektor-Block-Str. 7
Telephon 2315
Motorreparaturwerkstatt, Elektrische Anlagen, Beleuchtungskörper, Radio

Geschäftsmann inseriere!

Färberei

Otto Zielke
Färberei und chem. Waschanstalt.
Einziger Betrieb am Platze. Fabrik: Hallische Straße 30
Läden: Entenplan, Hallische Straße 30
Telephon 2220
Annahmestelle: **H. Wassermeyer,** Neu-Rössen, Breite Straße 24. **O. Buschendorf,** Leuna, Ebertstr. 90. **Fräul. Buchmann,** Gutenbergstr. 27.

Klempner

J. H. Elbe sen.
Klempnermeister
Inh. Otto Elbe
Schmale Straße Nr. 20
Ruf 2690
Laden- u. Bauklempnerei
Installation für Gas u. Wasser / Wasch-, Bade- und Klosett-Anlagen / Solid in Ausführung und Preis.

Kürschner

Karl Köppe
Kürschnermeister
Pelzwaren, Hüte, Mützen und Herrenbedarfs-Artikel
Gotthardtstraße 24

Lichtpausen

MERSEBURGER LICHTPAUSANSTALT
MERSEBURG
PREUSSERSTR. 33
TEL. 2581

Lichtpausen
Anfertigung jed. Art
Leuna, Sattlerstr. 36
Fernruf 2804

Schuhmachermeister

A. Pagenhardt
Obere Burgstraße 3
Telephon 3024
Anfertigung von orthopäd. Schuhen u. Stiefeln

Schuh-Reparaturen

Wo bekomme ich meine Schuhe schnell, gut u. billig repariert?
In der **„Hallensia“ Oelgrube 13**
Luxusschuhe werden Ago gekl. od. genäht.

Schuh-Reparaturen
alle vorkommenden, werden billigst u. gut ausgeführt. Prompte Bedienung.
Köhler & Suchert, Lauchstädter Str. 26.

Uhren, Goldwaren

Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardtstr. 3
Telephon 2319
Uhren- und Goldwarenhandlung.

Friedrich Kolander
Uhren-Spezialhaus und Werkstatt
Bahnhofstraße 8a am Tivoli

Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Handwerker, die hier noch nicht vertreten sind, wollen sich bitte wegen Aufnahme, die jederzeit erfolgen kann, mit unserer Geschäftsstelle, Kleine Ritterstraße Nr. 3, Telephon 324, in Verbindung setzen.

Erscheint jeden Dienstag. Erscheint jeden Dienstag.

Park-Café

Jeden Dienstag und Freitag
vornehmer Tanz-Abend

Neue und gespielte
Flügel. Pianos auch elektrische und Kunstspielpianos
Harmoniums
wenig gespielte, bedeutend herabgesetzt.
Selbstklingende Orgelpedale
Mandolinen, Lauten, Guitarren, ältere Violinen.
chrickel, Leipzig
Münzgasse 20 (Dg.)
(Stammhaus Zwickau gegründet 1856)
Kunstspielzither mit Notenrollen
Teilzahlung — Tausch — Reparaturen.

Adler-Drogerie, Markt 17 — Gotthardt-Drogerie, Gotthardtstraße 31.

Original-Zeugnisse

und andere wertvolle Unterlagen werden Offert-Briefen tunlichst nicht beigefügt. Da uns in vielen Fällen die Auftraggeber von derartigen Anzeigen unbekannt bleiben, haben wir keine Handhabe, die Rückgabe zu erwirken.
Anzeigen-Abteilung.

Regenwetter
Oelhaut

In der Tasche zu tragen
à Meter M. 3.50 Mark 9.75 an f. Dam. u. Herr. unverwüstlich, Stoffmuster und
Pelerinen von Mäntel v. 18.75 Federleicht, wasserdicht. Prospekt gratis
Spezialhaus für wasserdichte Bekleidung
L. K. Michel, Dresden, Mathildenstr. 56

Motorboot „Falke“
Fernruf 2747.
Mittwoch
Rabeninselfahrt
ab 2 Uhr Strandschlößch. Vorbestellung erbeten. Heute abend 8 Uhr:
Lampionfahrten zum Feuerwerk i. Strandschl.

Diese Woche **Mittwoch**
Schlachtefest
Klappach Ober-Altenburg Nr. 30.

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Th. Jünger, Lindenstr. 15

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
W. Kleindienst
Weiße Mauer 10.

Morgen, Mittwoch
Schlachtefest
Otto Kretzschmar, Weiße Mauer Nr. 30
Telephon 2655

Morgen Mittwoch
Schlachtefest
Wilh. Adrian Burgstraße 22.

Elb Essig Würz
Bequemer Billiger Besser
Seit 1875 führende Marke
Eine Flasche Elb
gibt mit Wasser feinsten
Tafelessig
mild im Geschmack, wasserhell, klar und unbegrenzt haltbar.

Ehrliches, sauberes **Mädchen,** nicht unter 20 Jahren, zum 1. August sucht **Trautewein,** Schlachth.

Suche ein
junges Mädchen
welches in allen häusl. Arbeiten erfahren ist. Zu melden Markt 4.

Damenarmbanduhr verloren v. Café Roland b. Bahnhof od. Beuna-Bahnhof bis Kötzschen. Abzugeben bei **Schulze,** Kleiststraße 7.

Boxer

rothaarig, seit ungefähr 14 Tagen entlaufen. Abzugeben bei **Hans Engel, Merseburg,** Steinstr. 13, Telephon 2604, Kraftfahrzeug-Führerschule.

Versteigerung
Am Mittwoch, dem 16. Juli 1930, vorm. 10 Uhr, wird auf dem Hofe Burgstraße 3 ein **Schäferhund** versteigert.
Merseburg, d. 15. 7. 30.
Vb./30. Der Magistrat.

Schneller - besser - billiger

1 ESSLÖFFEL IMI AUF 10 LITER = 1 EIMER HEISSES WASSER

geht das Spülen und Putzen in jedem Haushalt mit IMI, Henkel's neuem Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.

IMI erleichtert Ihnen alle Spül- und Putzarbeit. Überraschend schnell und gründlich löst es die dicksten Fettschichten und den hartnäckigsten Schmutz, ohne die Gegenstände anzugreifen. Strahlender Glanz und appetitliche Frische verleiht es allen Haus- und Küchengeräten.

IMI ist überaus sparsam im Gebrauch. 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer genügt schon, um diese fabelhafte Reinigungskraft zu erzeugen. IMI kostet nur 25 Pfennige und ist überall erhältlich.

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300715-13/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 *RM.* Wochenbezugspreis 55 *Rpf* frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— *RM.* Postbezug 2.— *RM.* monatlich und 50 *Rpf* Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 *Rpf.* Sonnabends 20 *Rpf.* Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Stadtkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 *Rpf*; im Reklameteil 30 *Rpf*; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 *Rpf* Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 163. | Dienstag, den 15. Juli 1930 | 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Und wieder einmal:

Vor der Entscheidung im Reichstag

Die Wirtschaftspartei gegen Anwendung des Artikels 48

Wird der Reichstag aufgelöst?

Berlin, 15. Juli. Die hinter der Regierung stehenden Parteien haben sich zwar am Montag darauf geeinigt, in der Plenarsitzung des Reichstags am Dienstag die Deckungsvorlage der Regierung einschließlich der Bürgersteuer wiederzurückstellen, aber trotzdem ist der Ausgang der Debatte noch keineswegs abzusehen. Vorweg sei bemerkt, daß die Regierung noch immer hofft, am Dienstag eine Mehrheit für ihre Vorlage zu bekommen, jedoch kann zur Stunde niemand sagen, woher diese Mehrheit kommen soll. Wenn der Beschluß der Deutschnationalen, gegen die Deckungsvorlage zu stimmen, bestehen bleibt, so ist die Regierung mit den hinter ihr stehenden Parteien in der Minderheit, selbst wenn sich ein Teil der Deutschnationalen der Stimme enthält und ungefähr 20 Deutschnationale für die Regierung stimmen, so ist immer noch die Abstimmung von Zufälligkeiten in der Abwesenheit der Abgeordneten abhängig. In den Wandelgängen des Reichstags werden alle Kombinationen besprochen, die etwa in Anwendung kommen könnten. Überwiegend kommt jedoch die Meinung zum Ausdruck, daß bei der Ablehnung der Deckungsvorlagen der Regierung nichts anderes übrigbleibe, als den Reichstag aufzulösen. Wenn nämlich die Deckungsvorlage am Dienstag abgelehnt wird, das Haus den Etat und die übrigen Vorlagen erledigt, sich dann vertagt und die Regierung hinterher die Deckungsvorlage durch eine Notverordnung in Kraft setzt, so würden sofort die Sozialdemokraten die Wiedereinberufung des Reichstags verlangen mit dem ausschließlichen Zweck, die Notverordnung wieder aufzuheben. Da nicht daran zu zweifeln ist, daß mit den Stimmen der Oppositionsparteien die Aufhebung der Notverordnung erreicht werden würde, könnte dann die Regierung den Reichstag nicht mehr aus diesem Grunde auflösen, sondern müßte eine vollkommen neue Vorlage im Reichstag zur Entscheidung stellen. Der einzige Ausweg aus den Schwierigkeiten wäre eventuell dadurch möglich, daß am Dienstag eine der Parteien den Antrag stellt, die Deckungsvorlage nochmals dem Steuerausschuß zu überweisen. Diese Version tauchte erst in den Abendstunden auf, es ist jedoch durchaus nicht ausgeschlossen, daß man zu diesem letzten Mittel greift. Was damit bezweckt werden soll und kann, läßt sich im Augenblick noch nicht vollkommen übersehen; es muß jedoch daran erinnert werden, daß schon vor einigen Tagen die Sozialdemokraten im Ausschuß durchblicken ließen, daß sie zur Mitarbeit an der Deckungsvorlage bereit wären, wenn man ihren Wünschen mehr entgegenkommen und in einem Sonderausschuß die Möglichkeit größerer Streichungen am Etat prüfen würde.

Weiter verlautet noch, daß die Wirtschaftspartei sich von der Regierungskoalition trennen und ihren Minister aus dem Kabinett zurückziehen werde, wenn der Versuch gemacht werden sollte, ohne Auflösung des Reichstags die Deckungsvorlage durch eine Notverordnung in Kraft zu setzen.

Hierüber liegt bereits folgende Meldung vor:

Berlin, 15. Juli. (TU.) Die Wirtschaftspartei hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, der die Reichsregierung ersucht, den Reichspräsidenten zu bitten, daß im Falle der Ablehnung der Deckungsvorlage und der Vorlagen über die Revision des Erwerbslosen- und Krankenwesens und der Ausgabensenkungsbestimmungen der Reichstag aufgelöst wird. Durch den Antrag soll verhindert werden, daß der Artikel 48 in Anwendung gebracht wird, ohne daß der Reichstag aufgelöst ist.

Wie die TU. von zuverlässiger Seite erfährt, hat der Staatssekretär im Reichsjustizministerium Joel über die Frage der Anwendungsmöglichkeit des Artikels 48 ein Gutachten ausgearbeitet und dem Kabinett zugeleitet, über das von seiten der Reichsregierung strengstes Stillschweigen bewahrt wird. Angeblich soll der Antrag der Wirtschaftspartei auf Auflösung des Reichstages für den Fall der Ablehnung der Deckungsvorlagen usw. unmittelbar auf das Gutachten Joels zurückgehen, das starke Bedenken gegen die Anwendung des Artikels 48 äußert.

Die Stellung der Demokraten

Ein Brief des demokratischen Fraktionsvorsitzenden an Dr. Brüning.

Berlin, 14. Juli. (TU.) Der Vorsitzende der demokratischen Reichstagsfraktion, Abg. Meyer, hat am Montag an den Reichskanzler Dr. Brüning ein Schreiben gerichtet, in dem er mitteilt, daß die demokratische Reichstagsfraktion beschlossen hat, die Regierungsvorlagen — sowohl die Sozialgesetze als auch die Deckungsgesetzentwürfe — sowie den Gesetzentwurf betreffend Bürgerabgabe, letzteren in der verabredeten Form, als Initiativanträge einzubringen, sofern diese Anträge von allen in der Regierung vertretenen Fraktionen unterschrieben werden. An diese Zustimmung wird jedoch die Bedingung geknüpft, daß an reinen Ausgaben neben den mindestens 100 Millionen Reichsmark für 1930 weitere 50—100 Millionen Reichsmark im Haushaltsjahr 1931 eingespart werden. Ferner wird ausdrücklich betont, daß die Demokraten das gegenwärtige Gesetzgebungswerk nur als eine Teilreform betrachten und mit Bestimmtheit die Erfüllung der wiederholten Zusage der Regierung erwarten, im Herbst dem Reichstag eine durchgreifende Finanzreformvorlage zu unterbreiten, wobei sie ganz besonders auf die Notwendigkeit einer Reform des Verwaltungsaufbaues des Reiches und der Länder und einer Sanierung der Gemeindefinanzen hinweisen.

Ablehnende Haltung der SPD.

Berlin, 15. Juli. (TU.) Der Sozialdemokratische Pressedienst bringt die Ablehnung der Pläne der Regierung scharf zum Ausdruck. Der Sozialdemokratische Pressedienst schreibt: Mit so großer Sorge die Sozialdemokratie die Zukunft des Staates und die Anwendung des Artikels 48 auch kommen sieht — sie ist nicht gewillt, sich unter das kaudinische Joch zu beugen, und um einer verfassungswidrigen Diktatur zu entgehen, den diktatorischen Befehlen eines Kabinetts zu gehorchen. Nicht minder selbstverständlich ist, daß sie sofort nach der einmaligen Verkündigung der Verordnungen den Antrag auf ihre Aufhebung einbringen wird.

Vor der Reichstagssitzung

Die Regierung will die Vorlage zurückziehen?

Berlin, 15. Juli. (TU.) Der Reichstag wird in seiner heutigen Vollsitzung, die um 15 Uhr beginnt, zunächst die Ausschußanträge wegen des Neurober Grubenunglücks und des Weingesetzes verabschieden. Man glaubt, daß diese Gegenstände in verhältnismäßig kurzer Zeit erledigt werden können. Dann folgt die zweite Beratung der Deckungsvorlagen, die Reichskanzler Dr. Brüning mit einer Erklärung einleiten wird. Da die Regierungsparteien nicht beabsichtigen, mit größeren Reden an der Aussprache teilzunehmen, besteht durchaus die Möglichkeit, daß die Entscheidung bereits heute abend fällt. Daß die Regierung in der Minderheit bleiben wird, begegnet in parlamentarischen Kreisen kaum noch Zweifel.

Man errechnet, daß die Regierung im günstigsten Falle etwas über 200 Stimmen auf sich vereinigen kann, denen mehr als 280 Stimmen der Opposition gegenüberstehen. Um die Regierungsvorlage zu retten, wäre ein Zuzug von der Opposition von mindestens 40 Stimmen erforderlich. Dieser Zuzug ist durchaus unwahrscheinlich.

Unklar sind nur noch die Absichten der Regierung im Falle der Ablehnung der Vorlagen. Das Rätselraten in parlamentarischen Kreisen beschäftigt sich hauptsächlich mit den Fragen: Wann Artikel 48 und unter welchen Umständen? Ob Reichstagsauflösung oder nicht? Die meisten Fraktionen halten erst noch Sitzungen ab. Die Deutschnationalen treten um 14 Uhr zusammen. Die Sozialdemokraten haben erst für den Abend eine Sitzung anberaumt.

Auflösung oder Nichtauflösung

Berlin, 15. Juli. (TU.) In den Wandelgängen des Reichstages wird der mutmaßliche Gang der Ereignisse eifrig besprochen. Man nimmt an, daß Reichskanzler Brüning seine Erklärung bereits um 17 Uhr abgeben wird. Über das, was das Reichskabinett inzwischen beschlossen hat, herrscht noch allgemeines Stillschweigen, so daß man mit um so größerer Spannung erwartet, ob die Erklärung des Reichskanzlers bei der zweiten Lesung der Deckungsvorlagen bereits Angaben über die Frage der Reichstagsauflösung enthält oder nicht. Die Reichsregierung dürfte es jedenfalls nach den der Kanzlerrede folgenden Erklärungen der Parteien, aus denen sich unschwer eine Mehrheit für die Ablehnung der Deckungsvorlagen herauslesen lassen wird, gar nicht mehr zur Abstimmung kommen lassen, da ein vom Reichstag abgelehntes Gesetz formlich durch Notverordnung in Kraft gesetzt werden dürfte. Darüber, daß die großen Oppositionsparteien, die Sozialdemokraten und die Deutschnationalen, die Regierungsvorlage geschlossen ablehnen, ist ein Zweifel nicht mehr möglich, und jede Spekulation auf einen Zuzug aus der Opposition ist nach der gestrigen deutschnationalen Erklärung, wonach ein Zusammengehen mit dieser bürgerlichen Regierung nur unter Aufgabe der Koalition mit der SPD. in Preußen möglich sei, endgültig zunichte geworden.

Das Kompromiß der Regierungsparteien

Die Bürgersteuer

Wer muß sie zahlen?

Berlin, 15. Juli. In der gestrigen Besprechung der Finanzsachverständigen der Regierungsparteien hat man sich dahin geeinigt, daß die Zustimmung der einzelnen Fraktionen, auf folgenden Initiativgesetzentwurf geeinigt:

§ 1.

1. Die Gemeinden sind berechtigt und in den Fällen des § 3 verpflichtet, von allen im Gemeindebezirk wohnenden Personen, die über 20 Jahre alt sind, eine Bürgersteuer zu erheben.

2. Die Steuer darf nicht erhoben werden von Personen, die seit einem Monat vor dem in Absatz 3 bezeichneten Stichtag laufend öffentliche Fürsorge auf Grund der Reichsverordnung über Fürsorgepflicht vom 13. Februar 1924 genießen, und von Krisenfürsorgeempfängern, deren Personenkreis noch näher bestimmt werden soll.

Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats weitere Personenkreise von der Steuerpflicht zu befreien.

3. Maßgebend für die Steuerpflicht sind die Verhältnisse am 10. Oktober eines jeden Jahres. Wird für die allgemeine Personenstandsaufnahme ein anderer als der im Satz 1 genannte Stichtag bestimmt, so ist dieser Stichtag maßgebend.

§ 2.

1. Die Höhe der Bürgersteuer wird von den Ländern kraft eigenen Rechts bestimmt (Landessatz).

2. Als Landessatz darf kein niedrigerer Betrag als 6 RM. für das Jahr bestimmt werden.

3. Der Landessatz ermäßigt sich auf die Hälfte:

1. **für Personen, die einkommensteuerfrei sind;**
2. **für die Ehefrau, sofern die Ehegatten nicht dauernd voneinander getrennt leben und der Ehemann zur Bürgersteuer herangezogen wird, in diesen Fällen beträgt er für die Ehegatten zusammen das Eineinhalbfache des für den Ehemann maßgebenden Satzes.**

4. Eine anderweitige Staffelung ist ausgeschlossen.

§ 3.

1. Wenn für das Rechnungsjahr 1930 in einer Gemeinde die Gemeindegrundsteuer oder die Gemeindegewerbesteuer über den bis zum 1. Juli 1930 beschlossenen Satz erhöht wird, ist die Gemeinde verpflichtet, für dieses Rechnungsjahr die Bürgersteuer einzuführen.

2. Vom Rechnungsjahre 1931 ab bis zum Inkrafttreten des Grundsteuerrahmengesetzes und des Gewerbesteuerrahmengesetzes ist die Gemeinde verpflichtet, die Bürgersteuer einzuführen:

1. wenn für die Gemeindegrundsteuer oder Gemeindegewerbesteuer der am 1. Juli beschlossene Satz überschritten wird, oder
2. wenn der für die Gemeindegrundsteuer oder die Gemeindegewerbesteuer beschlossene Satz Landesdurchschnitt übersteigt; in diesem ist, wenn der Landesdurchschnitt
   a) um nicht mehr als 150 Prozent überschritten wird, für das gleiche Rechnungsjahr die Bürgersteuer mit einem Zuschlag von 50 Prozent zum Landessatz zu erheben,
   b) um mehr als 150 Prozent, jedoch nicht mehr als 200 Prozent überschritten wird, für das gleiche Rechnungsjahr die Bürgersteuer mit einem Zuschlag von 100 Prozent zum Landessatz zu erheben,
   c) um mehr als 200 Prozent überschritten wird, für das gleiche Rechnungsjahr die Bürgersteuer mit einem Zuschlag von 150 Prozent zum Landessatz zu erheben.

Die Landesregierung stellte die Höhe des Landesdurchschnitts der Gemeindegrundsteuern und der Gemeindegewerbesteuern fest; sie bestimmt ferner, in welcher Weise in den Gemeinden die Höhe der Gemeindegrundsteuer und der Gemeindegewerbesteuer zu ermitteln ist.

§ 4.

1. Inwieweit im Rahmen der Gemeindefinanzierungsgesetzgebung eine Senkung der Realsteuern eintritt, wird durch ein besonderes Reichsgesetz bestimmt werden.

2. Durch ein besonderes Reichsgesetz wird die Verkoppelung der Zuschläge zur Bürgersteuer der Höhe der Realsteuersätze für die Zeit nach dem Inkrafttreten des Grundsteuerrahmengesetzes und des Gewerbesteuerrahmengesetzes geregelt werden.

§ 5.

Der Reichsfinanzminister ist ermächtigt, mit Zustimmung des Reichsrats Bestimmungen zur Durchführung der §§ 1 bis 4 zu erlassen; in den Durchführungsbestimmungen sind insbesondere Bestimmungen über die Fälligkeit und die Verwaltung der Bürgersteuer zu treffen.

Um die Regierungsbildung in Sachsen

Dresden, 15. Juli. (Eig. Meldung.) Die Verhandlungen zwischen den bürgerlichen Parteien einschließlich Nationalsozialisten zwecks Bildung einer Regierung in Sachsen wurden am Montag fortgesetzt. Die Demokraten und die Volksnationale Reichsvereinigung nahmen an den Verhandlungen wiederum nicht teil. Die Deutschnationalen erklärten ihr Einverständnis mit der Wahl ihres Parteimitgliedes, des früheren sächsischen Wirtschaftsministers Dr. Krug v. Nidda zum Ministerpräsidenten. Dr. Krug v. Nidda war bekanntlich von den Nationalsozialisten zum Ministerpräsidenten vorgeschlagen worden.

Der Vertreter der Deutschnationalen forderte aber, daß der Ministerpräsident noch ein anderes Ressort übernehmen solle. Außerdem wurde von den Deutschnationalen gefordert, daß das Innen- und das Arbeitsministerium nur von einem Minister gemeinsam verwaltet werden soll. Ein Vertreter der Nationalsozialisten erklärte, daß man an der Forderung auf Besetzung aller sieben Ministerien durch besondere Minister nicht festhalten werde. Von volksparteilicher Seite wurde der Kandidatur Dr. Krug v. Niddas zugestimmt. Dabei drückte der volksparteiliche Vertreter die Erwartung aus, daß der Ministerpräsident die Ressortminister selbst berufen werde. Auch die Christlichsozialen und die Wirtschaftspartei erklären sich mit der Kandidatur v. Niddas einverstanden, so daß dieser bei der heutigen Wahl voraussichtlich mindestens 46 Stimmen auf sich vereinigen wird, während 49 zur absoluten Mehrheit erforderlich wären. Mit den Volksnationalen soll wegen ihrer Zustimmung zur Kandidatur Krug v. Niddas noch verhandelt werden.

Brot darf nur nach Gewicht verkauft werden

Berlin, 15. Juli. (TU.) Bei der Abstimmung über den Vermahlungszwang für Inlandweizen wurde am Montag im Reichstag ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach zukünftig Brot nur nach Gewicht verkauft werden darf. Beim Brotgesetz war bekanntlich diese Bestimmung mit einer Stimme Mehrheit gestrichen worden. Nunmehr wurde der Antrag mit 200 gegen 190 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommen.

Am Dienstag steht nach den Anträgen wegen des Neurober Grubenunglücks und dem Rheingesetz die Deckungsvorlage zur zweiten Beratung. Die Sitzung beginnt um 14 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319300715-13/fragment/page=0011